

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Des Oldenburgischen Wunder-Horns Ursprung/ Herkunft/
Materie/ Form/ Gestalt/ Figuren und Hieroglyphische
Auslegung**

Winkelmann, Johann Just

Bremen, 1684

VD17 1:034739L

urn:nbn:de:gbv:45:1-3959

Gesch. IV, 3. g.

Ge. IX B
70 a

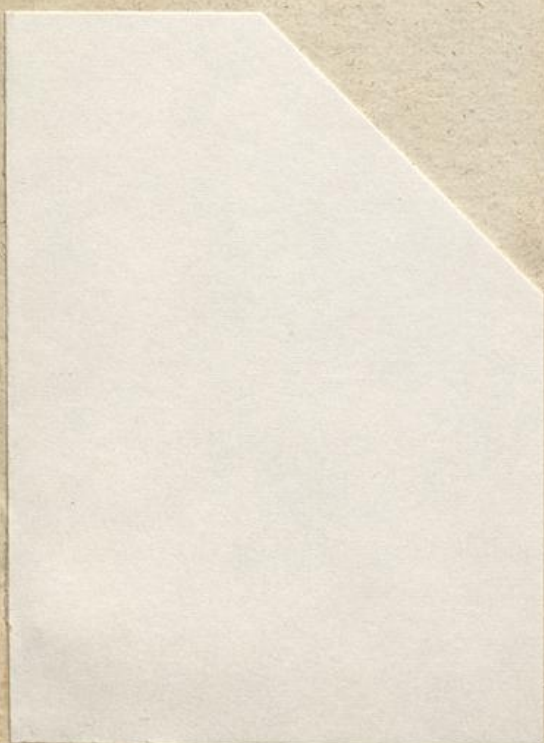


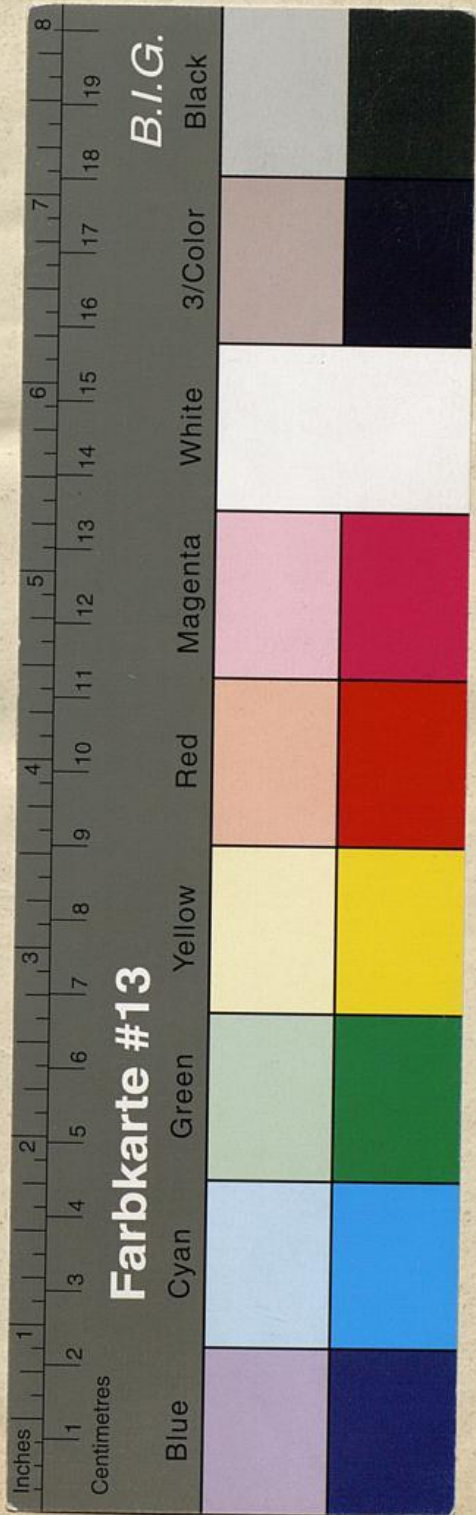


Geschw. IX.

B.

70 a





Tief auf:
Meyer. Gedanken vom
Wunderhorn Bremen 1737

und Scholusen, vom Old. W. H.
in Old. Jahrb. 1921 u. 1927

Des
Oldenburgischen
Wunder-Dorns
Ursprung / Herkunft / Mate-
rie / Form / Gestalt / Figuren
und Hieroglyphische Auslegung /

Mit eingeführten leswürdigen und Lust-nützlichen Antiquitäten
und Curiositäten

Nebst

Dessen eigentlichen künstlichen Ab-
risses / Landcharten und andern Figuren /
aufgesetzt

Von

Johann Just Winkelmann.



B R E M E N /

Gedruckt und zu finden bey Johann Wessel / E. E. Hochweissen Rathes
Buchdrucker / Anno 1684.

1600
Herrn
Herrn
Herrn

1600

Herrn



1600

Landesbibliothek Oldenburg





Alle Menschen / hohen und niedrigen Standes / sind gleichsam von Natur zu dem / was neu / was schön / was frembd / was annehmlich / was nachdenklich / und was verwunderlich ist / geneiget zu hören / zu wissen / zu erforschen / und zu erlernen. Quintilianus saget / es habe die göttliche Vorsehung diese Gabe dem Menschen eingepflanzt / daß ihm die allerherzlichste Dinge gefallen solten. Man verwundert sich oft nur über ausländische Dinge / und hält sie wegen der Entfernung sehr hoch / da man sie öfters zu Hause und vor der Thür besser hat / und achtet doch derer nicht / nach dem Sprichwort : Was bekant / wird nicht beehrt ; Was nur frembd ist / das ist werth : Wie solches erscheinet an frembden Kräutern und Gewächsen / welche weit über Meer aus beyden Indien zurück gebracht / und um grosses Geld in die Apothecken geschaffet werden / da man doch bisweilen dergleichen in des Nachbaren Garten oder auf der nechsten Wiesen besser finden solte. Sic grata Novitas, quæ delectat. So angenehm ist die Neuerung / welche bellet und ergötzet. Der Weise ist begierig alles zu wissen / zu lernen und zu erkennen ; Seine Gedanken lauffen zurück auf das Vergangene / und kommen der zukünftigen Zeit / in noch nicht erfolgten Begebenheiten / zuvor / daß seine Furcht und Hoffnung von den Weissagungen nicht weit entfernet scheinen.

Si Nova delectant? damus, hem, Nova: Sin vetera autem?

Jungo Novum-antiqum quoddam, uti jam obtineas.

Sagt Nazianzenus. Bellebet dem neugierigen Leser etwas Neues? Ich gebe was Neues. Hat er Verlangen zu was Altes? Ich füge beyde zusammen / und ich theile mit was neu - altes / und zugleich was alt - neues / nemlich

Das Oldenburgische Wunder - Horn.

Res digna auditu, semper res digna relatu.

Das Oldenburgische Horn ist / so wol wegen seiner Karität der Materi / als auch wegen der herrlichen Statur / Form / und deren darauf stehenden nachdenklichen Geheimnis - Figuren / das einige

unter wenigen / das seltene unter vielen / kan und mag unter andern wunderbaren / alten / berühmten / schönen und kunstreichen mit Bestand der Wahrheit vor das rareste / vor das wunderbareste / vor das älteste / vor das ädelste vor das berühmteste / vor das schönste / vor das kunstreichste und vor das beste gehalten werden / dergleichen weder zu Rom / Florenz / Ferrara / Placenz / Benedig oder in ganz Italien unter den Antiquitäten und Ehren-Bildern / weder in Teutschland in den berühmten Kunst-Kammern als zu Dresden / München / Gotsorp / Cassel / ic. noch unter den Raritäten zu Salzburg / Amsterdam / Augspurg / Nürnberg / ic. noch in andern Königreichen in den raresten Schatz- und Kunst-Kammern / ja in der ganzen Welt nicht ist gefunden / oder jemaln gesehen worden. Ich habe viel / ja ein großes gesaget. Ich sage aber ohne Scheu und mit der Wahrheit noch ein mehrers. Wan man dieses Horn mit kunstgenelgten Augen betrachtet / die Materie examiniret, und die scharfe Stralen des Verstands darauf schiessen lästet; so wird und muß ein jeder seine Unvollkommenheit und Menschliche Schwachheit / mit aller seiner Wiß und Kunst ein dergleichen Horn nachzumachen / erkennen und bekennen / es sehe dan / daß ein Regent die Spitze der Weißheit Salomonis erreichen / und dergleichen Kunstreiche Meister erhalten würde; So wird er auch dergleichen Horn nachmachen können. Verbleibet demnach Siegesprangend der Preis einig und allein diesem Oldenburgischen Horn / also / daß dessen hoher Besitzer mit Wahrheit sich rühmen kan / daß er unter allen Potentaten Europæ, auch wol in andern Theilen der Welt / das künstlichste und rareste Trink-Geschir habe. Dahero ich mich bisher nicht genug verwundert / daß / nachdem innerhalb etlicher hundertjährigen Zeit dieses Horn von so vielen Tausenden ist gesehen und daraus getrunken worden / sich kein einiger curiöser Kopf gefunden welcher darüber seine muthmaßliche Gedanken nebst einer Hieroglyphischen Erklärung an Tag gegeben hette / bis daß ich im verwichenen Augustmond in der florirenden Braunschweigischen Messe Herrn E. G. Happels ersten Theil der Hamburger curiösen Relationen gekauffet / und darin lesend am 33. Blat der fünften Relation mit sonderbarer Lust begierde das Oldenburgische Wunder-Horn mit dem einseitigen Abriß aus des Hamelmans Oldenburgischen Chronik beschrieben / aber aus allen Umständen der Beschreibung wegen angezogener darauf stehenden Schrift / und beschenehen Bruchs befunden / daß der Author dieses Horn selbst nicht müsse gesehen haben / jedoch darnebst über sothane Curiosität eines Ausländers

schen

schen mich verwundert/ bis sichs bald hernach begeben/ daß ich in gewissen Geschäften nach Hamburg kame/ mit wolgedachte Herrn Hap-
 peln mich bekant gemacht/ unßweil er von geburt ein Heß aus einer mit
 gar wolbekanten Familie entsprossen/ habe mich von Herzen erfreu-
 et/ daß ich einen solchen Landsmann in der Nachbarschaft angetroffen/
 der sich in einer so Weltberühmten Handel- Stadt zu Hamburg
 niedergelassen/ und sich durch dergleichen Curiositäten in und mit dem
 Ort zugleich suchte berühmt und bekant zumachen: Und als ich ihn/
 unter andern Discursen/ auch befragte/ wie/ woher und wodurch er
 zu solcher curieuse Description dieses Horns kommen wäre? Und er
 mir zur Antwort gabe/ er hätte solches aus eines Ungarischen Predi-
 gers Relation/ der selbige zu Coppenhagen public gemacht hette;
 wiewol ich mich nun sehr um deren Überkommung bemühet/ so habe
 deren jedoch nicht seelig werden können.

Demnach ich nun dem letzten/ nunmehr hochseeligsten Herrn
 Grafen zu Oldenburg/ dieses Stammes! geraume Jahr hero mit
 Freugeleisteten Diensten gehorsambst aufgewartet/ das Horn ofters
 gesehen/ mit grossen aufwesenden Herrn daraus getrunken/ viele
 Judicia darvon gehöret/ auch selbiges etliche Wochen lang in meinem
 Hauß gehabt/ es nachsinnig von oben/ mitten bis unten/ und wie-
 derum rückwärts betrachtet/ es ringsrum abreißen/ auch mahlen/ und
 hernach zu Nürnberg in Kupfer stechen lassen; So habe meine höchste
 sie Schuldigkeit zu seyn erachtet/ aus dankbarem Gemühte wegen
 deren in denen Graffschaften Oldenburg und Delmenhorst/ auch zu
 gehörigen Ländern/ empfangenen grossen Gut- und Wohlthaten/ so wol
 selbigen Eingefessenen/ als andern Liebhabern mein unvorgreifliches
 Sentiment von diesem Horn/ zu Veranlassung weiterer Nachdenkung
 mitzuthellen/ meinem liebwehrtten Landsman Herrn Hap-
 peln vor die gegebene Anlaß seiner sten curieuse Relation/ so mir hierzu
 als ein Zunder gedienet/ und mich angelockt/ zu danken/ zu derglei-
 chen nützlichen Relationen ferner anzufrischen/ und so wol denselben/
 als alle curieuse Liebhaber Dienstfreundlichst zu bitten/ daß/ wofern
 sie mir in dieser zweiffelhaften Erforschung und Muthmassungen
 bessern Materie mittheilen werden/ ich ihnen höchlich verbunden
 seyn würde. Weiln aber des Herrn Hapfels curieuse Relationes
 nicht in jedermans Händen sind; Als wil ich selbige fünfte Relation
 von Worten zu Worten (nur daß die Zeig- oder Weiß- Buchstaben
 nach meinem Zweck geordnet sind) beysetzen/ und darauf nach Ordo-
 nung bengefügter ishen Zahlen die begangene Fehler anzeigen/ und
 meine unverfängliche aber wolgemeinte Gedanken beyfügen.

No. I.

Das Wunder = Horn zu Oldenburg und dessen Abriß.

Es trage kein Bedenken / die Geschichte dieses seltsamen Horns hiermit einzurücken / weil noch kein einziger Mensch / so dasselbe gesehen / erfunden worden / der sich nicht zum höchsten theils über dessen Gestalt / und Materie / theils über den Zufall / wordurch es einem Grafen eingehändiget worden / zum höchsten verwundert hätte.

N. II.

N. III.

N. IV.

N. V.

N. VI.

N. VII.



Hermannus Hamelmannus in seiner Oldenburgischen Chronik / die er im Jahr Christi 1599. hat heraus gegeben / schreibt darvon also: Es hat sich im Jahr unsers Heylandes 990. zu Zeiten Ottonis / Grafen von Oldenburg / etwas würdiges zugetragen: Als nemlich ermelter Graf / der ein grosser Liebhaber der Jagt war / einsmals mit einem Haufen Edel-leuten nach dem Bernsfeuer (so heisser der Wald /) auf den Wild - Fang ausgeritten war / da hat er das Wild mit grosser Begierde verfolgt / und ward dar über von seinen Leuten abgerissen / daß er sich leglich auf dem so genanten Ochsenberg mit seinem weissen Pferde ganz allein befand / und seine Augen allenthalben nach den Hunden und seinen Jacht - Leuten herum schickete: Wie er nun sehr ermüdet / auch wegen der warmen Hunds - Tagen einen heftigen Durst empfaude / da sprach er bey sich: Ach Gott / hette ich doch jezund einen Trunk kühlen Wassers! gleich darauf thäte sich der Berg auf / und kame aus der Höle eine überaus schöne Jungfrau herfür / welche ihre Haar über die Schulter fliegen ließ / und einen Kranz um den Kopf hatte: Sie trug in den Händen ein ganz silbernes und übergüldetes Horn / einem Jägerhorn nicht unähnlich / an welchem allerhand Bilder und Gefächlein von der allerfürtestlichsten Arbeit zu sehen war.

Die Jungfrau überreichte solches dem durstigen Grafen / angefüllet mit einem Getranke / und ersuchte ihn / sich damit zu laben. Als der Graf den Deckel a. B. C. abgenommen / und den Trank durch das Schütteln etwas genauer betrachtet / wolte er nicht trinken / entweder weil ihm die Farbe des Getrancks nicht anstunte / oder weil er durch dieses unversehene Wunder davon abgeschreckt wurde: Dar er bildete sich ein / es stecke ein Betrug hierunter. Als die Jungfrau seinen Zweifel merkte / sprach sie. Mein Herr trinke doch / dan ich schwere dir / daß dir dieser Trunk nicht zum Schaden / sondern zum Nutzen gereichen wird. Sie segte weiter hinzu: Wan du aus diesem Horne trinkest wirst / so wird es dir und deinen Nachkommen heylsam seyn: dem Hause Oldenburg aber verspreche ich stetes Aufnehmen und Gedeihen vom Himmel: Herzgegen wan du meinem Wort keinen Glauben geben / und dich scheuen wirst / aus dem Horn zu trinken / so verhängt sich dir / daß das Haus Oldenburg und deine Nachkommung durch innerliche Uneinigkeithen gewislich zergehen werden. Als der Graf dieses mit Entsetzen angehört / ward er ganz verstört / hielt alles verdächtig / stunte ein wenig in Gedanken / und betrachtete bald die Worte / bald das Angesicht der Jungfrauen. Endlich traunte er derselben ganz nicht / sondern schüttete den Saft des Horns hinter sich aus / wo er sein blankes Pferd damit ohngefehr begossen hatte / da fielen die Haare weg / als wan sie mit einem Scheermesser oder siedenden Wasser abgenommen weren:

N. VIII.

N. IX.

Hierauf ward die Jungfrau zornig / und forderte das Horn wieder / der Herr Graf aber beehete es / und ritte sonder Abscheid von der Jungfrau eilfertig den Berg hinunter / und in dem er sich zum öftern umsah / merkte er / daß sie sich wieder in die Höle des Ochsenbergs / wo sie herauf kommen war / verberget.

Durch dieses seltsame Wunder war der Graf ganz erschrocken / gab demnach dem Pferde die Sporen und suchte seine Leute / denen er / als sie ihn endlich gefunden / das Horn zeigte / und die ganze Geschichte erzählte: Er saumete auch nicht lange / sondern eilte nach seinem Schlosse zu Oldenburg / und ließ die Beute daselbst bey seinen Schatz verwahren.

Man hat hernach allezeit bis auf diese Stunde das Horn zu Oldenburg genau bewahrt / und den curiösen Fremdlingen gezeigt / etlichen auch / nach Standes Unterscheid / einen guten Trunk Rheinischen Weins daraus zugetrunken.

N. X.

N. XI.

N. XII.

N. XIII.

N. XIV.

Hierbey fallen vier Dinge vor zu betrachten / nemlich: 1. Wer das Horn gemacher. 2. Woraus es gemacher. 3. Wie es gestaltet / und 4. Wo es dem Grafen übergeben worden. Was die Erste Frage betrifft / so ist kein Zweifel / daß es ein überaus kunstreicher Wertmeister müsse gemacht haben / und zwar ein lebhafter Menschlicher Erzgießer oder Goldschmid. Ich sage / es müsse ein Mensch gewesen seyn / damit nicht jem and auf den Irrthum gerathe / ob wäre dieses Kunststück von einigen Troglodyten / oder Unter - Irdischen Cyclophen verfertigt / dan man hat niemalen gehört / daß von dergleichen Geschöpfen in Ostfriesland oder in der oft gemelten Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst / jemalen gehört worden / wil nicht sagen / daß es absurd sey / ihnen an solchen sumpfsichten Orten ewige Wohnung zuzuschreiben: Daß aber der Teufel ein Meister dieses Horns gewesen / kan ich auch blosser dings nicht Glauben / massen es nicht bekant / daß er jemalen dergleichen Kunst - Stücke / die hernach lange Zeit geblieben / (Effectus positivos materiales meine ich) an einem Orte aus eigener Gewalt und vor seine Person verfertigt haben / sondern so er ja / wie die Historien vielfältig bezeugen / etwas gemacher / und der Menschlichen Kunst nachgeäffet / so ist es nur ein Schatten und Verblendung gewesen.

Ein solches Jäger - Horn / wie wol von Kunst und Werth viel geringer / ist auch ehemalen in Dennemark gefunden / welches noch bis auf diese Zeit in der fürtestlichen Kunstkammer zu Sontorf bewahrt wird.

Von der Materie des Oldenburgischen Horns zu reden / ist schwer und ungewis. Daß es aus Metall gemacht / kan niemand leugnen / was es aber eigentlich vor ein Metall sey / das hat bishero noch kein Mensch / wie klug und kunstreich es auch immermehr gewesen / offenbahret und erweisen können.



können. Aus Unvorsichtigkeit eines Menschen ist einmahl dieses Horn auf die Erde gefallen / und an dem dünnen Orte N. abgebrochen / daher man es den Goldschmieden übergeben / dasselbe wieder zu ergänzen / aber sie haben alle geantworret / daß sie die Natur des Metalls nicht wüßten / dannhero auch das Stück nicht wieder aufsetzen können / es sey dan / daß man das ganze Horn umschmelzen wolte: Hierauf ward es vom Grafen an die wegen ihrer Kunst in ganz Teutschland berühmte Goldschmiede zu Augspurg gesant / aber auch diese nahmen ihre Vernunft gefangen / schickten das Horn samt dem Stücke ungemacht wieder nach Oldenburg / und gaben dem Grafen eben solche Antwort als er schon von andern Künstlern bekommen hatte.

Gleichwol halten die Verständigen darvor / daß es nicht aus lauterem Golde / noch auch aus lauterem Silber / sondern aus einer von beiden Metallen vermischeten Materie gemacht / welches auch die Beschrift (aus dem Hamelmasno) mit den Worten Argentum auro oblatum bekräftiget / und ist kein Zweifel / daß man nicht bald erkennen soite / aus was vor Metall dieses Werk gemacht / wan man es nur schmelzen wolte / welches aber die Herrn Grafen bishero niemalen haben wolten geschehen lassen / damit ein solches uraltes Kunst-Stücke nicht umkomme.

Ich meine / der günstige Leser werde die Gestalt des Horns aus beygefügter Zeichnung zur Gnußgeerkennen: Es ist krum / und wan man den Deckel A. B. C. darvon nimmt / so siehet es einen Facht-Horn fast ähnlich: Was seine Gestalt in jeden Theilen seine Bilder und herrliche Wappen ehemalen vor Häuser gezieret / kan man heutiges Tages nicht eigentlich wissen / doch machen sie nebst den Tempeln / Thürnen / Schlößer / Rondelen / aller Thieren und Menschen / dem Horn ein prächtiges Ansehen. Doch könte man hieraus zum Theil mit einem berühmten Theologo, von dessen uralten Gebrauch urtheilen / sündemal 1. Die prächtige Tempel E. Die Capelle M. und die in einer Celle daselbst befindliche heilige Röhne / und der andächtige Mann in der Celle H. wollen gleichsam erweisen / daß dieses Horn ehemalen zu Hebräischen Gebräuchen gewidmet / und das Horn des Heils / (Cornu salutis) genent gewesen: Am allermeisten scheinen dasselbe die mit alten der Römischen Kirchen gebräuchlichen Buchstaben bezeichnere Aufschriften zuerkennen. Eine darvon unter dem Deckel bey D. lauter O Deitas (O Gottheit) die andere aber unter dem Deckel bey M. Mutter Dei (O Mutter Gottes) woraus zu schließen / daß man zur selbigen Zeit / da die Römische Kirche etwas zu erwidern begunte / die Heiligen und Bilder angebethet habe. Was aber die Thürne C. Schlößer E. Rondelen / anlanget / so glaube ich / daß sie dahin gemacht / damit die heiligen Leute voriger Zeit dadurch erwidern möchten / worin das Heil der Kirchen am meisten bestünde / nach Ausweisung des 122. Psalmen / nemlich in dem Reiche Christi / in der Ehre Gottes. vers 1. 2. 3. 4. welches die Alten mit diesen herrlichen Thürnen / Passästen und Schlößern / so alle mit guter Befassung versehen / haben abbilden wollen. 2. Auf was Weise aber dieses Horn dem heiligen Gebrauch und Leuten entwendet worden / kan ich nicht begreifen. Einmal / die Geschichte ist offenbar: ein berühmter Theologus (dessen man sich in dieser Erzählung bedient) meinet / es sey durch Krieg / oder sonst ein Unglück / nach dem Exempel Nabachodonosoris aus einem heiligen Tempel entführet / und gottlosen Schwärmern in die Hände gerathen / wodurch es vermehret und entheiligt / also durch Gottes gerechtes Gerichte verlohren worden.

N.XV.

N.XVI

NXVM

Dan daß es den Säuffern unter den Händen gewesen / erweisen die nachmalen eingestochene Aufschriften / als bey R. Drink all sit. Nicht weit von G. Ich begehre welches ohne Zweifel so viel bedeuten sol / als ich bringe es zu. Wenn dieses Urtheil nicht gefället / der kan ein bessers andern Tag bringen / ich wil mich gerne unterrichten lassen.

Der Ort / wo das Horn dem Grafen überreicht worden / war eine Höle eines Berges / den man Ochsenberg (oder nach Oldenburgischer Weise Offen-Berg) nennet / welcher lieget zwischen Oldenburg und Delmenhorst nicht weit von der Stadt / und mehrentheils ein Sand-Hügel ist / in welchem man heute keine Höle / ja nicht eine Spuhr mehr davon findet / weßwegen zu glauben / daß bey Erscheinung der Jungfrau sich der Berg nicht wirklich geöffnet / sondern daß es vielmehr ein blosses Gesicht gewesen / und der Graf verblendet worden. Das Horn mag wol unten am Berg vergraben gelegen haben / und wan die Jungfrau ein Gespenst gewesen / wie wol glaublich / was war dan nöthig / daß sich der Berg vor ihr öffnete? Ist sie aber ein wahrhafter Mensch gewesen / wie konte sie dan aus dem sandigen Berge kommen / und wieder hinein gehen / zumalen da / wie oben erweisen / nicht wol Leute unter der Erden wohnen können.

Num.

XVIII.

Diese sind also die Wort aus den curieusen Relationen. Nun wird der Auctor / als ein redlicher Landsmann / die von mir aus aufrichtigem wolgemeinten Gemüthe auf- und beygesetzte Bemerkung nach den Zahlen nicht übel / sondern wol aufnehmen / daher o sage ich in solcher Zuversichtlichen Hoffnung auf

Num. 1. daß dieses Horn billich das Wunder-Horn genennet werde / weilen es verwunderas würdig ist. Die Verwunderung ist / nach vieler Meinung / der Anfang aller Wissenschaften / allermassen die Menschen dardurch / die Ursachen zu erkundigen / veranlasset werden: Daher vermerket man / daß der Altragsmann sich über nichts verwundert / sondern siehet rätlich die Sonne auf- und niedergehen / ohne Betrachtung derselben Wirkung / und wunderfamen Berenderung der Zeiten durch die ganze Welt. Das Alterthum wird billich gehret / geliebet / und in hohem Werth gehalten / bevorab wan das Widerspiel nicht erwiesen wird / so folget man demselbigen sicherlich / und gibet der vor Jahren beliebten Meinung auch beliebigen Beyfall / ob wir die Sachen schon ofters nicht begreifen können / sondern uns darüber verwundern müssen / wie sich viel vernünfftige Leute nicht unbillig über das weit und breit bekante Horn / so zu Oldenburg

auf

auf dem Schloß von vielen tausend und tausend Menschen ist gesehen / und daraus getrunken worden / sehr verwundern. Viel ist in der Welt / das uns frembd und neu zu hören vorkommt / welches sich doch im Welt befindet / ob es gleich unserm Verstand nicht alsobald gemäß erscheinet. Was neu und selten ist / pflegen wir zu verwundern ; Was wir verwundern / das belustiget und erfreuet uns wegen der natürlichen Begierde / die wir zu lernen haben.

Das stumme Bösel-Volk fragt oft mich auf der Gassen /
Ob nicht die schnelle Zeit was neues hinterlassen /
Was neues wüßt ihr doch / die Antwort geb' ich bald :
Nichts / dan so ich was weiß / so ist es doch nur alt.

Gestalt ich dem begierig-wissenden Leser / dem erstgerhanen Versprechen gemäß / will fürstellen / was ungewöhnliches / was selzames / was prächtiges / was herrliches / was alt-neues / ja was heiliges / und politisches / nemlich das Oldenburgische Horn mit dem völligen Abriß nebst einer einfältigen Erklärung / ohne viele angezogene Beweis der alten und neuen Schrifften zu Verhütung eines hoch- und wolgeneigten Lesers misbrauchenden Gedult durch die allüberflüssige Weisheitsigkeit.

II. Dieser Hermaannus Hamelmannus, bürtig von Osnabrüg / hat albereit im Jahr 1564. als er schon Theologia Licentiatum gewesen / verschiedene rare Historische Tractatein (welche alle ganz Westphalen zum besten beyfammen getrucket zu werden / wolwürdig sind) zu Lemgau drucken lassen / der ohne dem durch seine Theologische Scripta sich berühmt gemacht / hat XXII. Jahr lang in der Grafschaft und zu Oldenburg die Superintendentur treuflüssig verwaltet / und bey seiner schweren Bedienung / die Oldenburgische Chronik verfertigt / und als selbige im Jahr 1599. gedrucket worden / hat der berühmte Rector und Historicus zu Gröningen Ulbo Emmius ihn in seinen Historiis Frisicis hart angegriffen / als ob er einige Unwarheit eingerucket hätte ; Welten aber der Superintendens Lic. Hamelmannus vor Publication der Chronik albereit mit Tode abgangen / hat dessen Schwieger Sohn Gerhardus Gisekenus IC. eine Apologia aduersus calumnias Ulbonis Emmii im Jahr 1600. mit unverwerflichen Gründen zwar kurz aber wol ausgeführt in Druck gehen lassen / wordurch er seines seel. Hrn. Schwieger Vattern / als eines beglaubten Historici / Ehre trefflich gerettet. Welches also zur Nachricht andienen wollen. Die Geschichte an sich selbst anlangend / so ist vors

III. Das Jahr zwar eigentlich nicht bekant / sedoch wolte ich dafür halten / daß sich diese Geschichte begeben im Jahr 989. wie H. D. Dlaus Worm in monumentis Danicis Lib. V. fol. 396. hier mit überein stimmt / dieweil selbiger Sommer eine überaus grosse Hitze und Dürre mitgebracht / worauf eine grosse Theurung und Sterben erfolget / wie in Cyriaci Spangenberges Sächsischen Chronik am 242. Blat und andern Authoren mehr zu lesen ist / dannenhero ich bey diese in meinem Haus gemahlte Geschichte folgende Vers unterschreiben lassen.

Im Jahr neunhundert neun und noch vor achtzig Jahren /
Ist dieses auf der Jagt Graf Otten wiederfahren.

Indem er nachgejagt sehr dürstig einem Wild /

Kam aus dem Osenberge in Jungfrau ausgefüllt

Mit Schönheit über all / und köstlich ausgekleidet /

Hatt in der Hand ein Horn kunstschicklich zubereitet /

Mit einem Trunk erfüllt / und diß dem Grafen gab /

Der Graf nicht sonder Furcht nahm dieses von ihr ab.

Den widerlichen Trunk er rückwärts hat gegossen /

Worvon dem Pferd die Haar sind ganz hinweg gestossen.

Drauf eilt er mit dem Horn schnell flüchtig von der Jacht /

Und es gen Oldenburg zum Denkmahl hat gebracht.

IV. Merkwürdig ist es / daß diese Wundergeschichte sich begeben hat unter dem Römischen Kayser Otten / dem Dritten dieses Namens / mit welchem sich alles wunderbarlich angefangen / wunderbarlich vermittelt / und einen wunderlichen Ausgang genommen / und weil er darneben mit verwunderter Schönheit / auch wunderbarer Weisheit begabet gewesen / ist Er mirabilia mundi, ein Wunderwerk oder Wundermann der Welt genennet worden / welcher

welcher öfters seine Residenz zu Wildeshausen unweit Oldenburg gehabt / woselbst damals regirte einer gleichen Namens Otto der Erste / Graf und Herr zu Oldenburg / der nach Ausweise Hamelmanni Oldenburgischer Chronic / bevorab im 17. Blat zugleich mit aus dem Widelindischen Stamm entsprossen / und beyderseits das weisse Pferd in ihren Wapen geführet. Dieser Graf Otto hat im Jahr 989. wie dafür gehalten wird / bey dürrer und trockener Sommers - Zeit aus Oldenburg in das Bernesfeuerholz auf dem Osenberg / auch merklich auf einem weissen Pferd sitzend / gesagt / woselbst sich, besagte Histori mit erzählten Umständen begeben / und das so lange in dem finstern Grunde verborgen gelegenes Wunderhorn ans Tageslicht gebracht / welche Erzählung / weil sie von fernern Nachdenken ist / auch nach allen Theilen etwas genauer betrachtet werden muß.

V. Große Herrn haben sonderliche Kurzweil mit dem Jagen / welches sie vor einem kleinen Krieg halten / wie die Gelahrten das Schach - oder Königs - Spiel. Die Jagt / der Fürsten größter Lust / der Krieg zu Friedenszeit / ist viel verantwortlicher / als der Krieg wider die Menschen / denen Gott vielmehr Gewalt und Herrschaft über alle Thiere auf Erden / durch den Adam / zugeeignet / als über die Nachkommene und Freunde. Diese Fürstliche Lust / zu Erleichterung der wichtigen Geschäften / zu Anhörung der Unterthanen Anliegen / und zur Gesundheit / ware den Herrn Grafen zu Oldenburg gleichsam angeboren / gestalt der letzte gloriwürdigste Herr Graf Anthon Günther bey seiner höchsttrühmlichen Regierung in dem langwährigen Kriege seine Graf- und Herrschaften in erwünschtem Frieden erhalten / und durch das ganze Land dem Wild (so doch nicht wild war) einen durchgehenden Thiergarten zu seiner nutz lustigen Ergötzlichkeit geheget / so daß er in seinem höchsten Alter / welches sich auf 84. Jahr erstreckt / so oft er nur aus Oldenburg reisete / etliche Hirsche oder Rehe / oder Phasanen schoss / und in einer Stellung öfters 300. Hasen auf einmal fienge.

Num. VI. Der Author nennet alhier und Num. XVIII. den Ort / wo die Jungfer mit dem Horn sich präsentiret / auf Hochteutsch den Ochsenberg / oder nach der Nieder-Sächsischen Redart / den Ossenberg / welchen Hamelmann hat genennet den Osenberg / so allerseits nicht gar uneben geredet / und zwar nach jener Meinung / dieweil man die ferre Ochsen aus Ostfriesland und dem ganzen Oldenburgerland über solchen Berg nach Teutschland treibet. Andern Theils aber fällt mir ein / was der berühmte Politicus Melchior Gossdast von der Statt Osnabrüg geschrieben / da er sagt : Es ist nicht ohne / daß Osnabrüg von den OSIS den Namen empfangen / deren Tacitus in seinem Teutschland gedentet / die sich den Engern (Angrivariis) vereinbaret / und den Bezirk nach Niedergang der Walen (Occidentalem tractum Walorum sive Gvalorum, quos Romani more suo Gallico dixere) eingenommen / so noch anitzo Westvalen genant wird. Non à Falis, id est, Pullis eqvorum, ut imperiti antiquitatum autumant. Nam Transvisurgiani dicebantur orientales Valones (Walisen) qui nunc Brunsvicenses &c. Et hodie à Frisiis ac Belgis Osterlinger appellantur. Nec obstat, quòd Tacitus eos ex Pannonica lingua utentes non habuerit pro Germanis, quia gentis commercio ac vicinitate idioma Svevicum corruperant, ut nostri belgæ & Angli, non ideo Saxonicae originis esse desierunt, quia commercio Franco-Gallorum linguam Saxoniam commutarunt. Certè Naharvalli, quos Tacitus Osis conjungit, ipso nomine arguuntur ex Walis seu Valonis originem traxisse. Es halten die Gelahrten darfür / daß die Osen / nach des streitbaren Harminth Tod / sich samt den Engern in Westphalen herten befestiget / und dem Hauptort Osenbrug den Namen mitgetheilet. Wan diesem also / könnte man sagen / daß dieser Osenberg gleichfals von den Osen / ewan wegen daselbst sürgangenen Niederlag deren Völker / oder wegen einer andern Begebenheit / den Namen behalten / dan in denen uns verborgenen Dingen / da man aus den alten Scribenten keine Nachricht finden kan / ist es erlaubt / durch die Muthmassungen etwas zu schliessen / aber nicht vor gewiß auszugeben. Beyderseits Meinungen können vertheidiget werden / dieweil in dem Oesterreichschn Spiegel der Ehren Lib. 2. cap. 3. pag. 175. diese Wort gelesen werden : Osi ist das alt. Teutsche Ossen / wie noch heut zu Tage die Nieder Teutschen das Hochteutsche Wort Ochsen aussprechen. Also haben diese Völker wegen ihrer Stärke und Tapferkeit / entweder sich selbst von einem Ochsen genennet / oder von andern diesen Namen bekommen.

Sonsten lasse ich diese ganze Relation aus dem Hamelman sub Numeris VII. und IX. passiren ; Allein daß Num. VIII. gemeldet wird / es seye Graf Otto / auf der Jungfer harte

Rede verstorret worden; So gebrauchet man das Wort verstorret von den jenigen Leuten/welche von Sinnen kommen / unsinnig worden / oder im Kopf verstorret oder verworren sind. Hamelman schreibet / es seye den Grafen ein Schrecken antommen / wie leicht zu vermuthen. Dan von dergleichen Erscheinungen empfinde die Menschliche Natur einen Abscheu und Ergrawen / eine Entsetzung / eine Bestürzung / eine Erstaunung.

IX. Den Trunk oder Safft in dem Horn belangend / Darvon dem Pferd / woselbst es darmit besprühet worden / Die Haar ausgegangen / wie dan aus dem Horn annoch ein widriger irdener Geruch gehet / der ihm nicht zu benehmen stohet. So redet der hochseeligste Herz Graf einsmals hiervon mit mir / und fragte / was ich doch darvon hielte? Ich eröffnete meine Gedanken mit beygebrachten Exempeln / und erzehlete unter andern / wie ihre Hochgräfliche Gnaden von des hochberühmten Doctoris Andrea Endselii / meines gewesenem alten gutem Freundes in Preussen / die also genante Polnische Medicin / bestehende ex Sale, Sulphure & Mercurio, wegen der herrlichen Würkung / in hohem Werth hielten / und zu gewisser Zeit fast täglich gebrauchten / gestalt ich selbst von ihm aus Elbingen / wegen der alten Freundschaft / das letzte Flaschen Futter erhalten / welcher Trant sehr Corrosiv und scharf wäre / wan man ihn auf ein Tuch oder Leinwand gösse / freffe er dasselbige ganz durch / und gleichwol dienete er getrunken dem Menschen zu Erhaltung der Leibs-Gesundheit. Hierauf sagte der Herr Graf unter andern: Ich wolte / daß er (nemlich der Trant im Horn) were getrunken worden. Ausser Zweifel / seinem von Gott hochbegabtem Verstand nach vernünftig / ins Gedächniß ziehende die Wort / wan Herz Graf Otto nicht daraus trinken würde / alsdan im nachfolgenden Gräflichen Geschlecht keine Einigkeit bleiben solte / &c. Welches dan bey Durchlesung der alten und neuen Dohnischen / Holstein- und Oldenburgischen Geschichten mehr als zu viel bekant ist / und leyder annoch am Tage lieget / was wegen der Erbtheilungen und nähern Successions-Recht ofters unter den Herrn Gebrüdern und nahen Herrn Vettern vor schwere Proessen und große Uneinigkeiten erwachsen. Besiehe von den alten Streitigkeiten unter vielen Hameln. Oldenb. Chron. fol. 201. 218. &c. 263. &c. Petersen und Olearii Holstein Chroniken hin und wieder: von den neuen Widerwertigkeiten meine Oldenburgische Kriegs- und Friedens-Handlungen I. Theils VI. cap. fol. 87. &c. II. Theil cap. V. fol. 128. &c. III. Theil V. cap. fol. 297. &c. und was endlich darauf erfolget. Diarii Europæi XVII. XVIII. XX. XXII. XXIII. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. XL. XLI. Theile / wiewol zwar der Christöbl. kluge Herr Graf daraus keine notwendige Folge mag geschlossen haben / mir auch dessen vernünftiger weit aussehender Zweck unbewußt; So habe jedoch / ohne einige abergläubische Meinung / discurs. weise / solches vor mich mutmassend einführen wollen / wolwissende / daß Gott nach seiner görtlichen Providenz / der hohen Herrn Gemüther und Herzen regire und führe / mit dem aller- und unterthänigsten Wunsch / daß der höchste Gott diese hohe Häuser / die eines Geblüts / Namens / Wapens / Stammens / Geschlechts und Hertommens sind / mit dem unauflöslichen und festen Band der glückseligen Liebe und Einigkeit unauflöslich und unzertrennet wolle beseligen! Hiernach wil ich nun zu des Authoris vier Abhandlungen / der Ordnung nach / schreiten / und auf die Zahl

X. reden von dem kunstreichen Wertmeister / der das Horn möchte verfertiget haben. Dieses Horn ist freylich ein wunderbares / ein seltenes / ein schönes / ein köstliches / ein Kunstreiches / ja ein nachsinnliches Horn / woraus zugleich des Wertmeisters künstliche Hand / als sonderbare nachsinnliche Invention erblicket. Wan wir Menschen dan von Natur zu wissen begierig / und nicht nur das / was geschehen ist / und noch geschieht / sondern verlangen absonderlich das Zukünftige auf alle Weise und Wege zuerforschen / so wil ich bey genauer Betrachtung einige Curiositäten einführen / aber von dem Wertmeister meine Gedanken unter der XVII. Zahl Anmerkung ferner eröffnen. Zuorderst wil ich erwehnen / wie im 2. Buch Mos cap. 28. v. 11. 2c. cap. 31. v. 2. 2c. cap. 35. v. 30. 2c. cap. 36. v. 1. der treffliche Stein-Schneider Bezaleel gerühmet werde / es hette der Herr ihn mit dem Geist Gottes erfüllet / daß er verständig und geschickt gewesen zu allerley Werk künstlich zuarbeiten an Gold / Silber / Edelsteinen zu schneiden und einzusetzen / welcher dan auch das Ambt-Schildlein verfertiget / darinn XII. Edelgesteine / in vier Rehen / ja drey und drey beyammen gestanden / so Rationale genennet ist / die weil sie daraus von künfftigem Glück oder Unglück zuurtheilen geruht / wie daselbst im III. Buch Mos. Cap. 8. v. 8. V. Buch Mos. cap. 17. v. 21. cap. 33. v. 8. 1. Sam. 23. v. 1. zu lesen ist. Hiernest sage ich / gleich wie Gott / der Schöpfer aller Dingen / allen Creaturen unter dem Himmel mit sonderbarer unterschiedlicher Gestalt / Form / Figur / Proportion / Bildnissen / Farben

Farben und dergleichen geschaffen; Also hat **ADAM** alle solche Merkzeichen und Signaetken aus eingeschaffener Weisheit wol verstanden/ und aus deren Anschauung ihre angepflanzte Art/Natur und Eigenschaften erkant. Dergleichen rühmet sich **SALOMON** / Sap. 7. v. 17. &c. Das der Geist Gottes ihn solches gelehret habe. Die **Egyptische** / **Persische** / und **Orientalische** Weisen haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels / der Creaturen / zc. gehabt; Aber **Moses** / **Joseph** / **Daniel** / **David** / **Salomon** / haben über dieselbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Heutiges Tages können die Naturkundige die Ursachen und Eigenschaften nicht ergründen / wannhero es komme/ daß sich so mancherley Wunder in den Pflanzen / in den Thieren / in den Steinen / Edelgesteinen und Erzen erweisen / als darin man ofters seltsame / natürliche / zufällige oder künstliche Zeichnungen findet; diejenige natürliche / so man insonderheit an den Steinen findet / werden **Gamache** genennet / gleich auf den **Acharen** / dergleichen der König **Pyrrhus** gehabt / worauf die **IX. Musa** mit dem **Apolline** / seine Leyer in der Hand haltend / zu sehen gewesen. **Plin. lib. 37. 1.** wiewol **Cardanus lib. 7. de subtil. pag. 352.** nicht darfür halten wil/ daß die Bilder natürlich darauf gewesen. Allein wan man andere Exempel betrachtet / so muß man sich verwundern / wie die Natur ingeniosè zu spielen und figuriren weiß / daß / wan in dem Reich der Erdgewächsen und der Thieren verrichtet wird / sie auch in den Steinen nach ihrer Art gleichsam zuthun versuchet / läset auch in den Steinen merken / was in der Geometria an Figuren vorgehet / in dem sie **Triangel** / **Quadrat** / **5.** und mehr eckige / nicht nur im platten / sondern auch in der dritten ausdönende / **Sphärische** / **Ehndrische** / **Cornische** / **Pyramitalische** / **Eubische** / und andere Körper repräsentiret. In der Architectur ist sie geschäftig / und gibt Häuser / Schlöffer und Städte / wie auch im Gartenbau schöne Bäume und Buschwerk. Ja es laufft auch die Natur in die Astronomiam, machet Sterne / Sonn und Mond.

Brevius erzehlet in seiner Orientalischen Reise. **Relat. fol. 177.** Er habe zu **Venedig** in **S. Georgen** mit Verwunderung auf einem Marmelstein das **Crucifix Christi** so natürlich mit den Nägeln / Wunden und abfließenden Bluts-Tropfen / als ob es der kunstreichste Mahler mit seinem schicklichen Pensel gemahlet hette / repräsentiret gesehen. Wie hat **Godt** mit seiner allmächtigen Hand oftmals sehr wunderlich den Schwefel- oder Schiefer-Stein in der Erden mit mancherley Farben und Figuren gemahlet? in dem berühmtesten **Mansfeldischen Bergwerk** haben die Bergleute in der Erden abgemahlet befunden Fische / die mit ihren Schuppen anzusehen gewesen / als wan sie lebendig; Auf einem andern Schieferstein ist abgemahlet in der Erden gefunden worden das **Creuz Christi** / daran **Christus** gehengt / darunter der **Evangelist Johannes** und die **Mutter Maria** gestanden. Auf einem andern hat sich befunden die **Taufe Christi** / wie Er von **Johanne** im **Jordan** getauft und andere mehr. Als im vorigen zu **End** laufenden Jahr einige Leute zu **Quedlinburg** große weiße Steine zu einem Bau brechen wollen / haben sie ein schwarzbraunes Thier mit einem langen Horn darin abgebildet gefunden / und zwar so wunderschön / als wan es der beste Steinhauer darin gebildet hette / es ist aber von gedachten Leuten versehen / daß sie solches Thieres Gestalt hinten etwas verleret haben. Wie im Jahr 1605. im Monat **Febr.** ein Mägdlein eine Weiltwegs von **Quedlinburg** zum **Thal** genant / von einem weißbekleideten Mänlein im Busch einen Korb voll silbener Münze von unterschiedenem Gepräge mit Wildern und seltsamen Buchstaben / deren Form fast der alten **Gothischen** / theils **Ebräischen** / **Griechischen** und **Lateinischen** gleich ist / verehret bekommen / hat **Hulderich Brenner** also glaubwürdig in Druck gehen lassen / ist auch mit zwen Abrissen der Münz in **Mart. Grundmans Geist- und Weltl. Geschichtschul pag. 245.** zu sehen / und am **722. 777.** und folgenden Blättern mehr zu lesen.

Was darf ich von weitem Exempel herholen / mein Herz **Happel** hat in seinen curieuzen Relationen viele und merckliche Exempel angezogen / als das **Kraut Boramez** gleichet mit Füßen / Haupt / Ohren und Wolle einem **Lamm** / **Relat. XV. am 113.** **Blat.** Eine **Rübe** gestalter einen Menschen / am 17. **Blat** der **Eppendorfer Kohlstengel** gestalter eine seltsame Natur Bildung des **Herz Christi Crucifix.** In der 24. Relation am 88. **Blat** gedentet er eines **Bergmännleins** von feinem gediegenen Silber / und eines silbernen Mänleins / welches ein Kind auf dem Rücken getragen / zc. **Worben** in der 42. und 43. Relation am 333. und folgenden **Bl.** die gewachsene **Christi Creuz Lilie**; das **Breslauer Wurzel-Bild** / das **Spanische natürliche Wunder-Creuz** / das **Niederländischen Russ-Crucifix** / die seltsame **Krebs-Wurzel** / die natürlich gewachsene **Fisch-Keuse** / der seltsame **Nettlich** gleich einer

Hand; Der natürlich gewachsene Baum; Der natürlich gebildete Baum; Die höchst-
 verwunderliche gebildete Perle/ Eyer und Weintrauben. Anno 1607. im Augusto ist
 zu Meiß in Schlesien ein wunderbarer Fisch gefangen worden/ welcher an seinem Leib mit al-
 ler Planeten Characteren oder Bildnissen/ so mit etlichen Lateinischen Buchstaben bezeichnet
 gewesen/ die Haut darvon abgezogen/ ist Kayser Rudolpho zugeschieket worden/ Relat. Frankf.
 Anno 1597. den 27. November sind 3. Meilen von Dronheim in Norwegen zwen wunder-
 liche Hering gefangen worden/ deren jeder auf seinem Leib zwen streitbare gewapnete Männer/
 und um dieselbe etliche sonderbare Characteres oder unbefante Buchstaben gehabt/ Relat.
 Frankf. Mercklich ist es was Cornelius Gemma libr. 1. Cosmocrit. cap. 6. pag. 105.
 schreibt; Man solle aus denen Erdgewächsen/ Thieren und Erz- Wildern künstliche Wunder-
 dinge/ Warzeichen und Bedeutungen erkennen/ und besünden oft die späte Nachkommene/
 daß Gottes Hand an denenselben deutlich angezeichnet habe/ was kurz hernach geschehen sol-
 len. Also reden oft die Steine/ Thiere und Bilder/wan die Menschen schwei-
 gen und stumm sind. Dergleichen Gamahische Fische mit der Schrift hat der ihige Ge-
 neral Superintendens in den Graffschaften Oldenburg und Delmenhorst Herr Gregorius
 Michaelis/ als ein trefflicher Philologus und Antiquarius in seinen hochgelahrten Anmer-
 kungen über Gaffarelli Curiositates inauditas pag. 19. mit den Figuren representiret;
 woselbst er am 238. und folgenden Bl. auch am 282. Blat/ als ein Christlicher Theologus/
 redet von den Macht- Bildern oder Bilder Würtungen/ welche Talisman generet/
 und durch Kunst- und Menschen- Hände zubereitet werden/welches Arabisches Wort heisset eine
 Figur/ ein Bild oder gewisses Zeichen/ deren Erfindung schreibt man dem Zoroaster zu/ und
 sind Bilder eines Menschen/ oder eines Thieres/ oder der Planeten/ in derer stärksten Würt-
 oder Erhöhung sie gemacht werden/ und ihren Einfluß dem Bild so kräftig mittheilen/ daß sie
 fast mehrere Kraft haben als die Planeten selbst/ wie die Brenn- Spiegel grössere Hitze wider-
 stralen/ als sie nicht von der Sonnen empfangen; Ihre Würtung ist wundersam/ und können
 Liebe/ Haß/ Furcht/ und dergleichen auswürten/ ja auch Krankheiten heilen/ besuche Herrn Hars-
 dörfern im andern Theil der Mathem. Erquitst. in der 23. Aufgabe am 303. Blat/ und im sech-
 sten Theil des Frauenzimmers- Gesprächspiels gleich anfangs/ am 3. 4. und 5. Blat. In vielen
 ist die Würtung bekant/ die Ursach verborgen/ und wan einige die Sache nicht wissen/ so neh-
 men sie ihre Zusucht zu den occultis qualitatibus oder verborgenen Eigenschaften/ die da sind
 eine Freystatt aller Ignoranten/ wiewol die verborgene Eigenschaften vieler natürlichen Sa-
 chen nicht unerforschlich sind/ wosern man solche Würtung fleißig untersucht/ kan man von
 einer und andern verborgenen Freund- und Feindschaft natürliche Ursachen geben/ massen alles/
 was natürlicher weise geschieht/ auch einen natürliche Ursach hat/ ob solche gleich vielen verbor-
 gen seyn möchte; Ich rede von natürlichen Sachen/ die in verborgenen doch gewissen Ei-
 genschaften bestehen/ worunter etliche zehlen wollen des Labans Haus- Söhnen/ die
 äberne Schlange Moses/ das güldene Kalb Aarons/ u. Von dem Thera-
 phim Judic. XVII. v. 5. ist mercklich zulesen vor gedachter Herr Michaelis in Notis ad Gaffa-
 rellum pag. 197. & seq. Theraphim waren Bilder zu gewisser Zeit oder Lauf der Planeten
 gemacht/ in ungewissen Sachen das zukünftige zu eröffnen/ dergleichen Habel solle entwendet
 haben. In den Heidnischen Geschichten befindet sich die Trojanische Pallas/ das Ve-
 nusbild in Cypern/ auf welches niemals geregnet/ das Bild des Glückes zu Rom/
 welches ein Kayser dem andern in der Tods- Stunde zugesendet/ die Mücken von Erz/ wie
 welcher Virgilius verhühret/ daß keine Mücken in die Stadt Neapolim gekommen/ dergleichen
 sol auch zu Prag auf der kleinen Seiten geschehen seyn. Das Storchbild Apollinius/ wel-
 ches 160. alle Störche von Constantinopel verjaget. Der Scorpion/ welcher wider die
 vergiftete Thiere/ in Syria und Arabia gebraucher wird. Zu unserer Zeit hat ein Carmeliter-
 Mönch zu Florenz/ Julian Ristorio à Prato genant/ ein Talisman wider das Zipperlein/
 und Paracellus wider die Pest gemacht. Dergleichen sind die Löwen Pfennig
 in der Sonnen höchsten und kräftigsten Stande mit gewissen Figuren gegossen/ welche Verula-
 mius zu der Magia ceremoniali gezogen haben wil. Dergleichen thue auch die Magnetische
 oder Hermetische Heilung/ wan man die Waffen verbindet mit einer zu gewisser Zeit gemach-
 ten Wund- Salben/ dero Kraft unwidersprechlich ist. Wie auch das im Löwen verfer-
 tigte

eigte *Symphatische Pulver* / darvon Herr Graf *Digby* ein *Tractatlein* geschrieben / und ichs selbts von ihm diese Kunst gelernet / eine wunderflehene Wirkung hat / womit man einem Menschen / wan man dessen Blut oder Urin hat / auch abwesend die Wunden heilen / Hitze oder Kälte geben / Fieber und Zahnwehe vertreiben / und viel merckliches ausrichten kan / von welchen am andern Ort künfftig / geliebtes Gott / solle geredet werden. *Sapienti satis* / ich eile hiermit zum Numero

IX. woselbst der *Autor* saget / man sollte nicht gedenken / als ob ein solches Kunststück von einigen *Trogloditen* oder unter irdischen *Cyclophen* verfertigt seye / welchem ich zwar *Weyss* gebe ; allein es ist bekant / daß *Daumgeister*. (*Sylphi*) *Wasser-Dixen* (*Lympha*) *Waldgeister* (*Satyri*) *Lufftgeister* (*Lemores*) *Niesengeister* (*Gigantes*) *Ziegengeister* (*Fauni*) und *Erdegeister* (*Gnomi*) seyen ; welche letztere man *Erdmännertche* nennet ; und verschiedener *Gattungen* sind / wie aus diesem und folgenden *Satz* zu erschen. Besagter *Hamelnian* beglaubiget seine *Geschichte* mit zweyen eingeführten *Exempeln* / dessen erstes sich bey dem löblichen *Adlichen Geschlechte* / deren von *Alvensleben* / aufm *Hause Calbe* an der *Wulda* in der *Wart Brandenburg* / vor vielen Jahren begeben / daß des damals lebende *Junker* von *Alvensleben* *Hausfrau* bey *Nacht* schlaffender *Zeit* / als das *Haus* verschlossen / von einer *Magd* / so eine *Latern* in der *Hand* getragen / aufgewecket / mit vielen guten *Worten* / einer *Frauen* in *Kindes* *Diethen* zu *Hülff* zu kommen / gebethen / auch endlich darzu bewogen / jedoch zuvor vermahnet worden / was sie in das *Haus* kme / daß sie weder *essen* noch *trinken* / noch auch dasjenige / was man ihr anbieten würde / annehmen sollte. Als sie nun der *Kindbeterin* *Hülff* erzeiget / seye sie *unbeleidiget* wiederum auf ihr *Haus* geführt worden. Über eine *Zeit* hernacher kom die selbe *Magd* zu *Mitternacht* mit einer *Laternen* wieder / und traget zwey *Schüsseln* auf einander gesülpet / wünschet der *Frau* von *Alvensleben* von ihrem *Herrn* viel *Gutes* / und spricht ferner : ihr *Herr* verehere sie hierbey mit einem *Kleinod* / nemlich / einem köstlichen *gülden* *Ring* zur *Dank* *sagung* für erzeigeten *trauen* *Dienst* in der *Noth* / den solle sie wol *bewahren* / dan so lange derselbe *Ring* ganz und unzertheilet auf dem *Hause Calbe* / und bey dem *Geschlechte* von *Alvensleben* bleiben würde / solle es *floriren* / und *Glück* und *Wolffahrt* haben. Werde aber der *Ring* von *Handen* kommen oder zertheilet werden / so werde es auch demselbigen *Geschlechte* *Unglücklich* und nicht *wolerg* / und damit *verschunden* seye. Es seye aber hernacher *geschehen* / daß *zwey* *Brüdere* mit einander in der *Erbs* *heilung* diesen köstlichen *unschätzbaren* *Ding* unter sich auch *getheilet* hetten / dannhero auch des *jenigen* *Ein* oder *Stamm* / so die *Theilung* am *heftigsten* *begehrt* / aus- und *abgangen* seye / der *ander* *Theil* vom *Ring* sollte *heutiges* *Tages* auf dem *Hause Calbe* in der *Capellen* *verwahrt* werden.

Mit der *andern* *Histori* verhält sichs *kürzlich* also : Es ist einmal einem *Grafen* zur *Hoja* (dessen *Name* mir / sagt *Hamelmang* / gleichwol *unbewußt* ein *kleines* *Männlein* in der *Nacht* *erschienen* / der sich zwar *entsetzet* / aber das *Männlein* hat zu ihm *gesagt* / er sollte sich nicht *entsetzen* / dan er hätte ein *Wort* an ihn *zu* *verben* / und *zu* *bitten* / er möchte ihm das *nicht* *abschlagen* ; Darauf der *Graf* *geantwortet* / wan es *zuthun* *möglich* were / ihm und den *seinen* *unbeschwerlich* / so wolte ers *gerne* *thun* ; da hat das *Männlein* *gesagt* : Es wollen die *folgende* *Nacht* *erliche* *zu* *dir* *kommen* und *Ablager* *halten* / denen *wollestu* *deine* *Küche* und *Saal* so *lange* *leihen* / und *deinen* *Dienern* *gebieten* / daß sie sich *schlafen* *legen* und *keiner* *nach* *ihrem* *Thun* *sehe* / auch *keiner* *darum* *wisse* / ohn *du* *allein* / man wird sich *dafür* *dankbarlich* *erzeigen* / und *du* und *dein* *Geschlecht* *solle* *haben* *zu* *genießen* / es sol aber in dem *allergeringsten* *weder* *dir* oder *den* *Deinen* *Leid* *geschehen*. Solches hat der *Graf* *eingewilliget*. Also sind die *folgende* *Nacht* *vieler* *kleine* *Leute* / wie man die *kleine* *Berg-Männlein* zu *beschreiben* *pfleget* / gleich als mit einem *Reisigen* *Zug* / die *Brücken* *hinan* *aufs* *Haus* *gezogen* / haben in der *Küchen* *gekochet* / *zu* *gehaun* *und* *aufgegeben* / und hat sich nicht *anders* / als wan ein *große* *Malszeit* *angerichtet* würde / *ansetzen* *lassen*. Darnach *fast* *gegen* *den* *Morgen* / wie sie *wiederum* *scheiden* *wollen* / ist das *kleine* *Männlein* *abermal* *zum* *Grafen* *kommen* / und *neben* *Dank* *sagung* ihm *offeriret* ein *Schwert* / ein *Salamander* *Laken* und ein *gülden* *Ring* / in welchem ein *rother* *Edel* *stein* *oben* *eingemacht* / mit *Anzeigung* / diese *drey* *Stücke* *solte* *er* *und* *seine* *Nachkommene* *wol* *verwahren* / und so *lange* *sie* *dieselbe* *bey* *einander* *hätten* / würde es *einig* *und* *wol* *in* *der* *Graffschafft* *zu* *stehen* ; So bald sie *aber* *von* *einander* *kommen* *würden* / sollte es ein *Zeichen* *seyn* / daß der *Graffschafft* *nichts* *Guts* *vorhanden* *were* / und ist der *rothe* *Edel* *stein* *auch* *allezeit* *darnach* / wan *einer* *vom* *Stamm* *sterben* *sollen* / *erblichen*. Es sind *aber* *zu* *Zeiten* / da *Graf* *Jobst* *und* *seine* *Brüder* *unmündig* *waren* / und *Franz* *von* *Halle* *Statthalter* *in* *Land* *gewesen* / die *beyden* *Stücke* / als das *Schwert* und

und Salamander Laten weggenommen / der Ring aber ist bey der Herrschafft geblieben / bis an ihre Ende / wohin er aber seithero der Zeit kommen / weiß man nicht. Merkwürdig ist es / daß die von vielen hundert Jahren an der Weser berühmte gewesene Grafen zur Hoja und Bruchhausen / eben zu der Zeit abgangen / als man sichs am wenigsten versehen / in dem Graf Justus sieben Söhne mit seiner Gemahl Anna / Graf Wolfgangs zu Gleichen Tochter / gezeuget gehabt / und unangesehen / drey von ihnen befreuet gewesen / dennoch alle sämlichen / nach dem alweisen Rath und Willen Gottes / innerhalb 36. Jahren / ohne Erben / verstorben sind / womit also dieser uralte Stamm der berühmten Grafen zur Hoja und Bruchhausen im Jahr 1583. ganz verloschen ist.

Die Grafen von Diepholt sind eines sehr alten Geschlechtes gewesen / unter denen hat um das Jahr Christi 1011. gelebet Graf Rudolph / welcher von ertlichen Ludolpus genennet wird / derselbe hat König Boldemars in Schweden Tochter Marinam zur Ehe gehabt / von welchem eine merkliche Historie in dem Schloß Eduevörde oder Lemvörde gemahlet zusehen / dieselbe hat der treffliche gelehrte und fromme Landgraf Philipps II. seiner frommen Gemahlin Frau Anna Margarethen / geborner und letzter Gräfin von Diepholt zu Ehren in dem köstlichen Schloß Buzbach künstlich mahlen / und folgende teursche Reimen beyfügen lassen :

Rudolf von Diepold gborner Graf
Dient in Schweden ans Königs
Hoff
Für ein Ruchn. Jungen ohnbekande /
Ward des Königs Kämmerling jarhante.
Darauff er einem Hirsch nachspürt /
Und dardurch in dem Wald verirrt /
Triff an ein Jungfraw Lobesan /
Die zeigt ihm die recht Straß und Bahn.
Und damit künsttig solche Ding
Nicht vergessen / gab sie ihm ein Ring /
Versehet mit Carfunkelstein /
Der gab von sich gar hellen Schein.

Einmals der Königin der Nacht
Des Steins Glanz sah / in Rundschnaffe
bracht /
Woher der King / vnd Jüngling gborn /
Drauff ihm Fräulein Marina erkohrn.
Welche vom König Boldemar /
Seinm Bruder Ehelich gezielet war /
Und ihr Schwester eben der Zeit /
Primola Herkogen in Pommern gfreye.
Der beydn Beylage auff einen Tag.
Zu Nicoden hernach geschach /
Ans Könighoff mit Ritterspiel /
Panquet / Thurnier vnd Freuden viel.

Ein dergleichen remarquables Exempel ist überall bekant / daß vor Zeiten einer Adeltichen Frau / aus dem uralten Geschlecht deren von Ranzouen / von einem kleinen bärtigen Männlein / eine Latern in der Hand haltend / auf dessen Ersuchen und unablässiges Bitten / sie ihm durch viele Umwege in einem hohen Berg bey Nächtllicher Zeit gefolget / und seinem in einem schönen Zimmer in Kindes Nöthen liegenden Weiblein zur glücklichen Geburt geholffen / einem Stück Goldes zur Dankbarkeit ist präsentirt worden / woraus sie / seinem Einrath nach / dreyßig güldene Pfennige / einen Hering und einen Spindel sollte machen lassen / mit der Anzeige / es würde die Ranzouische Familie sich in drey Linien theilen / deren jede ein Stück zu sich nehmen und bewahren sollte / so würden sie Glück und Segen haben / und zwar die erste Linie / welche die Pfennige überkommen würde / sollte an Ehre und Reichthum merklich zunehmen ; Die andere / so den Hering erhielt / würde im Reisen glücklich seyn : Die dritte Linie / so den Spindel überkäme / würde im Landbau durch gute Haushaltung ihre Fortun machen / welches auch also erfüllet seye / daß die letztere Stamm. Linie der hoch Adeltichen von Ranzou in Holstein auf dem Land das Hauswesen führen ; Die andere in Frankreich einen glücklichen Zuwachs gehabt ; die erste Linie aber an Reichthum merklich zugenommen / und durch heroische Tugenden in den Grafen. Stand erhoben worden. Dahero ich diesem uralten hohen Geschlecht zu Ehren folgende Kunst. Vers beyfügen wollen.

*Ars, Mars, Sors, celebres, illustres atque potentes
Ranzovios reddit, laude, decore, bonis.
Laus Artis, Martis decor, & bona plurima Sortis,
Salva manent: Pietas est quia sancta comes.*

Artem

*Artem mors, Martem fors, sortem Fata morantur,
Sola modò Pietas inviolata manet.*

Der Herr Graf Christian von Ranzou hat im Jahr 1658. auf dem Kayserl. Wahl-Tag besagte Pfenninge bey sich zu Frankfurt gehabt/ und vielen hohen Personen zum merklichen Beweiß vorgezeiget/ welche Relation Herr Graf Anthon zu Altenburg / als er von Frankfurt wieder nach Oldenburg came/ aus des Herrn Grafen von Ranzouen Mund über der Hochgräf. Tafel seinem Herrn Vatter und allen Anwesenden glaubwürdig erzehlet / welcher die 29. güldene Rechen-Pfenninge gesehen / und in der Hand gehabt / der dreyszigste aber were ihm von einem hohen Haupt abgenommen. Diese Historie erzehlet Herr Happel auch in seiner 30. curiösen Relation am 236. Blat / aber mit andern Umständen / und daß es 50. Pfenninge gewesen seyen/woselbsten er von dergleichen Hölen und Erscheinungen solches Urtheil fällt / und sagt/ daß es ein Betrug des leidigen Satans gewesen/ welcher die Menschen auf tausent Arten zu hintergehen / und zußten trachtet. Derselbe kan auch wol warhafftiges Gold und andere Geschenken mittheilen / dan er ist ein Herz aller unrechtmässigen Schätzen / er kan gar heilig und Gottesfürchtig reden/ er kan bethen/ wie der frommeste Mensch/ er hat die Bibel im Kopfe / und Dardurch richtet er Unglücks an/ ohnerachtet er nicht allemal seinen Zweck erlanget. Ein solches Urtheil kan man auch fallen von der Oldenburger Höle / aus welcher die Jungfrau gekommen / die einem Grafen dieses Hauses das vorhin beschriebene Horn verehret hat. Er gedendet auch des Rattenfängers / welcher im Jahr 1284. den 22. Junii aus der Stadt Hammeln an der Weser 130. Kinder in eine Höle geführt haben solle. Nun wird gefraget / was das vor ein Pfeifer gewesen seye / welcher zu Hamel mit seinem wunderkräftigen Pfeifer schon die Kinder hinweg geführt? Einige halten dafür / es habe der Rattenfänger zweyerley Pfeiffen gehabt/eine von einer Rippen eines Ratten-Königs/und eine von einem König unter den Kindern gemacht. Aber Athanasius Kircherus hält in seiner Mulurgia Tom. 2. lib. 9. cap. 3. dafür/ Es seye dieser Mann ein böser Geist in Leiblicher Gestalt gewesen / der aus einem verborgenen Gerichte Gottes diese Kinder bezaubert / und in ein anders Land versetzet. D. Michael Majerus erzehlet in *Tract. de Volucris arborea* cap. 12. aus Wilhelmo Novobriensi Anglo eine Geschichte von zweyen Kindern / einem Mänchen und Weibchen / welche aus einer Gruben oder Löchern heraus kommen seyen. Und ob zwar / sagt Majerus, diese Sachen Fabelmässig scheinen/ so müste man es doch wegen der eigentlichen Umständen und Zeugnissen für etwas gewisses und sonderliches annehmen. Ob nun zwar der Teufel/ als ein Tausendkünstler viele Natürlicher weise wirken kan ; So wil ich doch ferner zum

XII. unerinnert nicht lassen/weil der Herr Author vor absurd hält/daß in den Graffschaften Oldenburg und Delmenhorst als an sumpfigen Derther von dergleichen Erdmännchen und Frauen solte seyn gehört worden. Ich wil nicht sagen/ was mir / als im Jahr 1643. mich einige Zeit/wegen des bevorstehenden Hochfürstl. Bremischen Erzhischofl. prächtigen Weylagers in Glückstat / eine Zeitlang in Holstein aufhielt/ vor seltsame Sachen von denen daselbst ofters erscheinenden Erdmännchen ist erzehlet worden. Dergleichen auch zu Wildeshausen viel vorgangen seyn solle / wie Landkündig ist. Nun ist der Osenberg gelegen / mittenz wischen den Städten Oldenburg / Wildeshausen und Delmenhorst / also daß diese drey Strassen ein Pythagorisches Y. formiren / und Graf Otten das Horn auf dem Scheide - Weg präsentiret worden / wie aus beygefügter Land - Charten zusehen / welche Gegend in der Landstrassen nicht morastig oder sumpfig / sondern Sandgrund ist / woselbst man annoch viele Sandhügel siehet/worauf die Schäfer ihre Schaf - Huthe zu haben pfiegen. Es läßet sich auch ansehen/als wan daselbst vor alters zimliche hohe Sand - Hügel gewesen seyen / welche mit Langheit der Zeit von den starken Winden / wie je länger je mehr geschieht / sind zerstreuet / und verwehet / auch durch die Schäfer und Schafe zertreten worden; Sonsten gehöret der Osenberg mehrentheils in die Vogthen Hatten. Alhier muß ich meinem lieben Herrn Landesman noch etwas Notabl s auf teutschen aufrichtige Glauben erzehlen/daß/als ich anfangs des Jahrs 1653. aus unserm Hessenland nach Oldenburg / die dasige Bedienung zubereittem / reisere / ich über den Osenberg kommend von der Nacht überetlet wurde / und in einem neegst angelegenen Dorf / Bümmerstett genant / bleiben mußte; So befand ich im Krug oder Bierhaus einen hundert jährigen Mann / mit welchem ich mich / zu Vertreibung der Zeit / in

ein Gespräch einliesse / nach ihm überreichten Kann eingebrachten Biers / so ich nicht trinken konnte / erzählte er mir auf mein Befragen / wie seine Vor- und Groß-Eltern etliche 100. Jahr her in Wirtschaft in diesem Hause getrieben / eine gute Nahrung gehabt / anhero aber wäre es sehr schlecht. Sein Vater hette ihm erzehlet / daß bey seines Groß- Vatters Zeiten das Haus treffliche Nahrung gehabt : wan er hätte gebrauen / weren Erdmännlein vom Ofenberg kommen / herten das Bier ganz warm aus der Budden abgehohlet / das gebrachte Geld were ihnen zwar unbekant / aber gute Silber-Münz gewesen. Einmahl hette ein altes Männlein Bier abholen wollen / welches bey damaliger Hitze zuviel Bier getrunken / darüber es entschlafen. Als es erwachet / hette das alte kleine Männlein angefangen zu weinen / zuheulen und zu klagen / sein Groß-Vater würde ihn wegen langen Aussenbleibens schlagen / sich hinter den Ohrenkraxend und einen Krug zurück lassend / seye das Männlein darvon gelauffen / und niemals wiederkommen. Diesen hinterlassenen Krug hette sein Vater und er selbst auf seine ausgesteuerte Tochter erhalten / und so lang selbiger Krug im Hause gewesen / hette das Haus gute Nahrung und Vollauff gehabt ; Als aber der Krug vor kurzer Zeit zerbrochen / were das Glück gleichsam mit zerbrochen / und gieng alles Krebsgänglich. Durch diesen mir glaubwürdig erzehlten Bericht kan niemand vernachlässiget werden / sondern dienet hierzu / daß sonst von den Unterirdischen der Gegend / und zu Wildeshausen viele fabuliree und narrirte werde / dergleichen nach gemeinem Wahn / die Jungfer so das Horn präsentiret / auch solle gewesen seyn. Welches alles man in seinen Würden und Unwürden beruhen lässet / die weil aus den Berg-Büchern die in den Hölen sich befindende Gespenste und illusiones des bösen Feindes bekant sind / dergleichen viele Exempel zu lesen in Mart. Zellners Traur-Geschichten / pag. 10. und vielen folgenden. In denen zu Frankfurt Anno 1624. gedruckten Memorabilibus cap. 94. fol. 75. stehen diese Wort. Die Erdmännlein / Cobold genant / sind kaum dreyer Spannen hoch / und eines hohen großen Alters anzusehen / verhalten sich mehrtheils in den Erzgruben und Bergwerken erzeigen sich darzu sehr geschäftig / sonderlich in den Gruben / welche von andern an Metallen sehr reich sind / sind sehr furchtsam / haben die verborgene Schätze der Erden an Metallen / Perlen und Edelgesteinen in ihrer Verwahrung / davon in den Berg-Büchern und Chroniken viele kan gelesen werden. Ich wil / den in der Stadt Oldenburg bekanten Ruf nicht erzehlen / wie zu unsern Zeiten einer armen Frau vor dem Oerthor im Dorfmohr drey Tauben erschienen / nemlich eine Blaue / eine Rohte und eine Weiße / deren Eine (nach beschener Auslegung eines kleinen erschienenen Männleins) die ersterfolgende Pestilenzische Seuche / die andere Feuer und Krieg / die dritte aber auferfolgende Puffe / die Frieden- und Gnadenzeit bedeuten sollen. Ich mag auch nicht erwehnen / was im Jahr 1677. den 1. Junii von einer im Butjhadingerland / Egwarder Kirchspiels / erschienenen weißen Tauben mit einem Brief Landfündig ausgesprenget worden. Sonderlich lehre mich wieder zu dem Ofenberg / woselbst / bey und herum aus dem Heyden thum viele Mercklichkeiten vorhanden sind. Unweit dem Ofenberg Westenwerts über dem Hundesfuß lieget der Wildloh / ist ein sehr dicker Wald / welcher in privilegio Bremens Carolino unterm Jahr 788. genennet wird / Amrius Lucus, der Ammerische Lucus, hat heutiges Tages annoch den Namen behalten / quasi Barbarorum Lucus, Wildloh / von dergleichen schreibet Tacitus de mor. Germ. Veteres Germanos alia nulla Deorum Tempia habuisse, quam Lucos, nemoraque, Deorumque suorum nomiaibus appellant. Besiehe Plin. Lib. 12. c. 11. Summumque munus homini datum, &c. Ha fuere Numinum Tempia. Massen die Alten ihren Gottes (Götzen-) Dienst in den dicken Wäldern unter dem freyen Himmel und den großen Eichen Bäumen gehalten / daher das Walfarten von dem Waldarten oder Wallengehen seinen Namen herführen solle. Ostenwerts des Ofenberges lieget der annoch also genante Heydenweg und Dingstett / woselbst im Holz bey den großen Eichen Bäumen die Heyden vor alters / nach Anzeige deren noch anwesenden Altären / großen Steinen und Hügeln / ihren Heyden dienst gepflogen / dem Mercurio zu Ehren Menschen-Blut geopfert / die Gerichte gehalten / die tapfere Leute zur Aschen verbrant / die unter den annoch anwesenden Hügeln in irdenen Böthen begraben ligen / wie in El. Sched. de Dis Germ. Syntagm. 2. cap. V. pag. 109. & seq. Ubb. Emm. Lib. 1. Hist. Fris. fol. 21. Corn. Kemp. lib. 1. de orig. Fris. cap. 8. pag. 30. M. Adam. Bremens. Hist. Eccles. c. 6. fol. m. 4. Notitia mea Veteris Saxo-Westphalix. pag. 320. & seq. pag. 555. zu lesen. Woraus erhelle / daß vor und hinter Dingstett / wan man von Oldenburg durch Dingstett über die Höhe nach

Delmen

Delmenhorst reisset / dreyerley Arten der Hügel befindlich / deren Ursprung oder Gebrauch unterschiedlich / und zwar auch dreyerley gewesen zu seyn scheint. Der fürnemste Stein und Hügel / unsern Dingstert an der offenen Landstrassen rechtweres in der Waldhöhe / ist 75. Fuß lang und 33. breit / begreiffet im Umkreiß 151. Stein in sich / so in vier Theilen abgesondert liegen. Der Hügel ist von Erden / in dessen mitten oben in der Höhe lieget ein grosser breiter und hoher Stein auf andern dreyen Steinen gleich ein erhöhter Altar oder Tisch unten hohl / daß man durchkriechen kan / wie es dan scheint / es hetten die alten Einwohner alhier ihren Gottes- oder vielmehr Götzendienst gehalten / für andern Göttern den Mercurium fleißig beehret / welchem DEO MERCURIO, LOCO MONUMENTI, sie zu gewissen Tagen Menschen-Blut geopfert und auf besondere bestimmte Feste ihm zu Ehren lebendige Menschen / so etliche mal vorher unten durch den Stein kriechen müssen / geschlachtet. Unweit etwan 80. Schritt von vorgedachtem Hügel ist abermal ein solcher grosser breiter länglicher Stein unter starken Eichbäumen zu sehen / welcher wegen der Schwere zümlich in die Erden gesunken / begreiffet im Umkreiß bey 40. Schuh. Der Stein ist oben etwas ausgehölet / daß man eigentlich abmerken kan / wie selbiger zu Opferung der Menschen seye gebraucht gewesen. Nun ist aus den alten Scribenten bekant / wie die alte Sachsen / anjeko die Westphälinger / vor alters in dem Heydenthum / gleich andern Teutschen Völkern / in grosser Blindheit gestockt / und ihren Aberglauben an teinen verschlossenen Orten / sondern unter dem freyen Himmel bey grossen Eichbäumen getrieben. Bey den alten Nider-Sachsen in Westphalen ist der Abgott Irmensäul gar berufen gewesen / welches Wort etliche herführen wollen von dem Wort *Hermes*, welches bey den Griechen ist *Mercurius*; so viel als *Hermes*säul. Besiehe El. Sched. de Dis Germ. Syntagm. 3. c. 3. pag. 476 & seq. Bey unsers Herrn und Heylandes Lebzeiten haben die alten Westphälinger-Sachsen zu Mersburg eine Statuam oder Bild / genant Irmensäul / aufgerichtet in Gestalt eines gewapneten Manns mit einem umgürteten Schwert: in der rechten Hand hat das Bild ein Panier oder Fähnlein / darin eine rothe Rose / geführt / in der linken eine Waage: auf dem Helm ist ein Hahn / auf der Brust ein Bähr / und auf dem Schild ein Löwe / darüber eine Waage / gestanden / zu Verhütung weitleufiger Umschweifen sage ich mit wenigen Worten nicht allein muthmaß- sondern vielmehr erweislich / daß / nachdem der Cheruscier oder alten Sassen Herzog Hermann / welchen Tacitus Arminium nennet / des Kayfers Augusti Heer unter dem Quintilio Varo bey dem Teutenbergerwald bis aufs Haupt erschlagen / und seine Lands-Leute von der schweren Römischen Dienstbarkeit errettet / sie / diesem tapfern Hermann / Viro exercitus seu Duci belli, als ihrem Martirjohbeschriebenes Bild zu unsterblichen Ehren in Martis-Berg oder Eres-Berg aufgerichtet / ihren Wohlthäter gleichsam vergöttlicht / und den Ort von der glücklichen Heersart (expeditione bellica) Heresberg genant. Nachdem aber die Nachkommene Hermans ihrem Hermans-Bild göttliche Ehre erwiesen / und ihn als ihren Martem angebeten / hat der Ort den Namen Marsberg bekommen / massen die Kriegerische Heidnische Alt-Sachsen ihre eroberte Beuten / Stangen / Wehr und Wafen zum ewigen Gedächtnis hieselbst aufgehenget / und der erschlagenen Römer Körper vor erlangten Sieg zum Dankopfer zu Aschen verbrennet / darvon man lesen kan die in Notitia Veteris Saxo-Westphalia pag 175. & seq. angezogene Authores. Daß also dieses Bild zu Ehren ihres streitbaren Helden Hermans / aufgerichtet / und / weil es auf einer Seulen gestanden / nach ihm Hermans Seul genennet worden; ist gestanden zu Stattbergen in Westphalen zwischen den Paterbornischen und Waldeckischen Grenzen / an der Dimal gelegen / wofelbst ich im Jahr 1664. unsern der grossen wolerbauten schönen aber zümlich ruinirten Kirchen / mitten auf einem geräumigen Platz befunden eine kleine Seule / welche der gemeine Mann vor ein Rolands-Bild hielte / sagende: Wan ein Ubelthäter sich dahin salvirte / er daselbst / als bey einer Frey-Stette / unangetastet sicher bleiben könnte. Allein ich halte darfür / daß des Hermans-Bild anfänglich an diesem grünen Platz / um welchen die Einwohner herum geritten oder gelaufen / um Erhaltung Sieg gebetht / Opfer gebracht / ihn beehret / und wegen der allgemeinen Zuflucht und erhaltender Befreyung Jedermans = Seul / quasi profugium & Asylum omnium & communis Mars, wiewol mißbräuchlich / seye genennet worden. Als aber durch den grossen Zulauf dieses Bild zur Abgötterey gebraucht worden / ist vermuthlich / daß man dieses mißbräuchliche

liche Gözen-Bild in eine eigene darzugemachte Gruft / Loch oder Höle gesetzt habe / welche Gruft ich befand vor dem Chor auf der rechten Hand des Auftritts / acht Treppen unter der Erden. Die steinerne Gruft waren in der Mitten durch den über großen Zulauf des Heidnischen Volks ganz tief ab- und eingetreten ; die Gruft war ablänglich / mit allerhand seltsamen / aber wegen des Alters unerklärlichen Figuren und Zügen röhlich bezogen / sonst nichts darin befindlich / dan als König Carlen diese Festung endlich mit großer Mühe erobert / ansehnliche Beute und einen herrlichen Schatz angetroffen / hat er den Abgott Irmen-Seul aus der Gruft genommen / das Bild zerstört / die Seule gen Corvey geschickt / Topogr. Westph. fol. 77. (so hernach gen Hildesheim kommen / Topogr. Saxon. infer. fol. 140.) die Heidnische Sassen von der Abgötterey ab- und zu dem Christenthum gebracht / die eroberte herrliche Beuten / Kleinodien / Gold / Silber und reichlich geopferete ornamenta & armamenta, theils unter seine wolverdiente Kriegsleute vertheilet / theils aber zu Erbauung einer herrlichen ansehnlichen Kirchen und darbey ausgerichteten Closters / Gott zu Ehren und Forpflanzung des Christenthums / angewendet / und statlich begabet. In angezogener Topogr. in fer. Saxon. fol. 140. stehen diese Wort bey Beschreibung der Stat Hildesheim: In der alten Statt ist die Bischofliche Haupt-Kirche oder der Dom / und darin die auch obervermelte Irmenseul / für dem hohen Chor an stat eines Leuchters / Leichter darauf zu stecken / zusehen. Wan man mit einem Messer darauf schlägt / so gibt sie einen ganzen hellen Schall : in grosser Hitze des Sommers ist sie fast kalt / und scheineth doch zu schwitzen. Gleichwie die besagte Heidnische Gruft auf der rechten Seiten gegen Osten, unter der Erden zu sehen war / also stundt gegen über auf der linken Seiten des Chors Caroli M. und Widekinds lebhaftere Contrefaiten mit ihren gewöhnlichen alten Trachten / also daß Widekindus die von Carolo empfangene Kirche / ihrem rechten Abriß nach / in der rechten Hand hielt. Auf dem Kirch-Platz befand ich eine ziemliche grosse Blocke / so vom hohen Thurn herunter gefallen / auf Erden liegen / mit dieser Umschrift :

Sum tuba clara, Dei Marshurgensisque ministra,
Et tam defunctis, quam vivis servio semper.

Daraus klar zu sehen / daß dieser Ort seye genennet worden Mersburg oder Mons Martis, in alten Schriften stehet: Themo Prapollitus Montis Martis & fratres sui ejusdem montis. Dieses ist also der alt-Sachsen oder Westphälinger fürnemstes Gözenbild gewesen. Von dessen und andern Gözen in Nieder-Sachsen Zerstörung stehen diese schöne Wort bey Nicol. Thurio lib. 5. Deslorat. Antiquit. ille (scilicet Carolus M.) primo quoque tempore Martis statuam, quam Armeseulem nominabant è Monti Martis, quæ est urbs Istævonum in jugo edito deturbavit anno septingentesimo septuagesimo secundo. Octogesimo dein Saturni simulacrum Crotonem, è Hercynopoli sustulit hostiliter, & mox octuagesimo primo Venerem è Partenopoli, quo anno & Lunam de monte Calcario abstulit. Nach dem die beyde Heidnische Altäre abwärts Dingstet Anlaß gegeben / etwas weiläufig von der alten Sachsen Abgötterey zu melden; Dahero wil ich mich nun begeben zu der andern Art der Hügel und Steinen unfern besagten Dingstet / und sagen / daß die Cauci oder alte Oldenburgische Einwohner vor alters daselbst ihre Ding- oder Recht-stette gehabt / so nach den alten Sächsischen Rechten Dingstet / ubi judicium sive Forum celebratur, genennet worden. Welches den Hebræern ist מִשְׁכַּתְּ דִּינִים Domus Judicii, die Dehnen nennen es Ding-Huß; die Ausläger erklären die Jura, die Rechte recht δικαστήρια, δικαιοσύνη, η κωλύσθη, das ist / fora sive auditoria & loca, woselbst das Recht gesprochen und geholet wird / auf welche Dertter oder Stette Donatus dieses notirt. Ad Judicem eamus scilicet, Nam Jus pro loco est, ad prætoris selam. Das Judicium oder das Gericht wird in specul. Saxon. l. 2. art. 53. Bedinge genennet / dahero dingpflichtig / Dingen / ic. davon zulesen D. Olai Wormii lib. 1. Dan. Monum. cap. 10. fol. 68. und D. Justi Georg Schottelii Tr. de singul. antiqu. in Germ. Jurib. cap. 28. s. 15. pag. 532. & seq. Also hat unser Dingstet im Oldenburgerland von der Stette / da das Dingen oder Rechten gewesen / seinen Namen / wie dan daselbst um die beyde grosse Steine viele Steine und Hügel ordentlich ringsherum liegen / worauf die Ding-

Män-

Männer (Gerichts-Leute) um den Dingstul herum gesessen / und das Dinge / Recht oder Gericht gehalten / dergleichen Art das Recht oder Ding zu halten beschreibet auch Christ. Cili-
 cius Belli Viermärstel lib. 1. Um und in dieser Gegend sind viele runde Hügel / so die dritte
 Art ist / worauf admeintlich nur ein Stein oder auch wol keiner liegend zu sehen / dergleichen



pag. 20.

Das Anno 1639 bey Lündern
gefundene güldene Horn



Nach dem Originalholzschnitt durchgezogen von Fr. Klotzner 1912.

pag. 20.



liche Bögen. Bild in eine eigene darzugemachte Gruft / Loch oder Höle gesetzt habe / welche Gruft ich befande vor dem Chor auß der rechten Hand des Auftritts / acht Treppen unter der Erden. Die steinerne Grusen waren in der Mitten durch den über großen Zu- lauf des Heidnischen Volkes ganz tief ab- und eingetreten ; die Gruft war ablanglicht / mit

Männer (Gerichts-Leute) um den Dingstul herum gesessen / und das Dinge / Recht oder Gericht gehalten / dergleichen Art das Recht oder Ding zu halten beschreibet auch Christ. Cili-
 cius Belli *Dithmarsici lib. 1.* Um und in dieser Gegend sind viele runde Hügel / so die dritte
 Art ist / worauf gemeinlich nur ein Stein oder auch wol keiner liegend zu sehen / dergleichen
 habe ich viele beobachtet in der Grafschaft Diepholz / und in der Trent / auch im Herzogthum
 Bremen hin und wieder / bevorab bey Bramstet und Wasdal / woselbst die Ritterschaft des Her-
 zogthums Bremen annoch pflegt beyfammen zu kommen / ihre wichtige Geschäften abzuhandeln.
 Dergleichen runde Hügel werden auch anderswo in Teutschland gefunden / und hält der ge-
 meine Mann darsür / als ob unter Kayser Henrichen / dem Vogler genant / im Jahr 933.
 Die erschlagene Hunnen darunter begraben worden / wie die Juden die Erschlagene also begrab-
 en haben. 1. Maccab. 11. D. Olaus Worm hat dergleichen Monumenten / so hin und wieder
 in den Dehnischen Ländern / und zwar mit auf die Steinen eingehauenen Schriften in Römischer
 Sprach gefunden worden / wohin die Hunnen nicht gelanget / mit grossem Fleiß colligirt und
 heraus gegeben. Anhero muß man Philip. Cluverio *lib. 2. c. 53. fol. 398.* billig Beyfall ge-
 ben / welcher sagt / daß vor Zeiten im Heydenthum auf solchen runden Hügeln die todte Leich-
 nam der vornehmsten Kriegs Bedienten (und Ding-Männer) ihrer alten Gewonheit
 nach / verbrand worden / so Riesen-Bette / Riesen-Kämpfe / Riesen-Hüvels
 oder Riesen-Begräbniße genennet werden / worvon mit mehrern in *Nostr. Vet. Saxo.*
Westphal. lib. 2. Cap. 7. pag. 320. & seq. dieser Meinung stimmet bey der Gebrauch / welchen
 die Römer in Besetzung ihrer tapfern Soldaten gehalten / daß sie nemlich dem Sieger ei-
 nen Kranz / Schwert / Helm / Gürtel / Ring / Sporn / etc. verehret / welche Gabe er nicht nur für
 sich gebraucht / sondern bey seinem Grabmal aufhängen / und den Nachkommenen zu steter Be-
 obachtung anbefohlen / die dan / als Zugendeiferer ihres Väterlich und Aherrlichen Lob / der-
 gleichen in ihre Schilde mahlen und graben lassen / *Lazius. 1. 9. Com. R. R. C. l. 14. Aldro-*
vand. 1. 2. Ornith. c. 2. de Chryfacto. Thomas Miles de Nobilit. p. 156. Nolden. Tractat.
de Nobil. c. 21. n. 25. und ist auch dieser Meinung Simon Majol. *l. 2. dier. Canic. p. 377.* daß
 die Römer auf ihren eigenen Aeckern / so auf die Landstrassen gestossen / ihre Begräbniße gehabt /
 bezeugen viele merckliche Merkmale / als in *Via Appia, Aurelia, Flaminia, &c.* Daher
 auch die gewöhnliche Formeln; *SISTE VIATOR, ASPICE VIATOR, CAVE VIA-*
TOR. Massen sie auch ihre Körper verbrennet / die Asche in ein Gefäß gesamlet / und in die
 Erde gesetzt / darsür haltende / daß ihr Gemüthe zu den Göttern durch die Flamme desto eher in
 den Himmel auffstiehe / also schreibet *Nic. Thurius in Comment. Annal. Herculeorum lib. 5. Ra-*
manis mos erat, Corpora comburere, quo innuebant, vehiculo igneo animum abire
in astra, qui solus in nobis divinus. Nam sic corpus, quia terrenum, in cineres subli-
 deret. Daher were vielmehr zumuthmassen / daß viele Römer / als sie zu Zeiten Kayfers Au-
 gusti unter des Heerführers *Quintili Vari,* in Westphalen gewesen / unter solchen Hügeln
 nach ihrer Gewonheit begraben liegen müssen / welches aus vorhero angezogenen Worten zu-
 schliessen / daß viele der Römer eingäschert / und unter die Hügel geleet worden seyen / Massen
Germanicus die zerstreute Körper und Gebeine der erschlagenen Römer gesamlet in eine Gru-
 be gescharrret / mit Wasen bedeckt / und Hügelweise erhöht. Allein dieses scheint aus vielen
 Umständen so wenig als mit den Hunnen der Wahrheit ähnlich zu seyn / bevorab weil diese Hü-
 gel mit grossem Fleiß aufgerichtet / und mit Steinen / zu Ehren der Verstorbenen / beleget sind /
 welches den Feinden keines Weges wiederfahren were / und was schon die Römer in Zeit ihrer
 beglückten Wasen darunter weren geleet worden; So hetren doch die Einwohner / nach dem
Q. Varus von der Westphälinger Fürsten *Arminio* gänglich geschlagen / selbige Hügel / aus
 grosser Feindschaft gegen die Römer / wieder zerstöret. *Cornelius Tacitus de mor. Germ.* sagt:
Punierum apud illos nulla ambitio &c. die Teutschen haben mit denen Todten keinen Pracht
 getrieben / die Körper nicht hochgehiet / ihrer Edlen und wolverdienten Leuten Körper auf darsu
 erwehtes Holz ordentlich gelegen / mit seinem Gewehr / bisweilen auch mit seinem eigenen
 Pferd zu Aschen verbrand / zuweilen dieselbe in irdene Dörte gethan / mit begraben / grosse Hü-
 gel / gleich Bergen / darüber aufgeworfen / einen Stein oben aufgeleget / jedoch alles nach dem
 die Person von Condition gewesen. Was *Christianus Cilicius Belli Dithmarsici lib. 1.*
 schreibet: *Erant eorum sepulturae in sylvis & agris tumulosque aggestis lapidibus vesti-*
mentes muniebant, quod genus complures passim adhuc visuntur, qui gigantum
strata (Heydenweg) vocantur. Nonnulli quoque (sed pauci) exstructis rogis more

Romanorum cremari, cinerisque collectas in urna custodiri valebant, cuius rei vestigia aliquot nostro seculo reperta sunt. Eben dieses kan von diesem Ort **Dingstet** gesagt werden / da unfern hinabweg gegen **Hatten im Heydenweg** viel dergleichen Hügel annoch gesehen werden. Wie viele sind in so langer Zeit von den Haus- und Acker-Leuten der Erden gleich gemacht worden? Von der Teutschen Gebrauch schreibet Adelarius Erichius **in der Sülischen Chron.** 1. Th. cap. 21. fol. 38. also: Wan ein König/Fürst oder Edler starb / so ward er mit seinem Kopf / Harnisch / Schild / Wapen und Wasen verbrand / und in das freye Feld nicht weit von der Strassen begraben / und die Grabstette etwas zu einem Hügel oder Hügel aufgeworfen / viel oder wenig/nachdem einer gewesen / das siehet man noch heutiges Tages / wan man an etlichen Orten in Teutschland solche Hügel oder Wügel abgeführt / und darinnen allerley verlegene und von Kostverzehre Harnische/Wehren und andre Rüstung findet: Das waren ihre Maulolea, Epitaphia und Grabmale/dan sie sonst weder Kirchen noch Thürne / weder Kirchen-Höfe noch Capellen hatten / darin sie ihre Verstorbene begraben konten / und das waren ihre Ceremonien und Gebränge deren sie bey vornehmer Herren und Adels-Personen Bestattung pflegten sich zu gebrauchen. Daß man vor Zeiten der Helden zu Ehren ihre Schwerder unter ihre Häupter hat pflegen zu legen / ist zu sehen Ezech 32. v. 37. Davon sagt auch Virgilius Aeneid. 6.

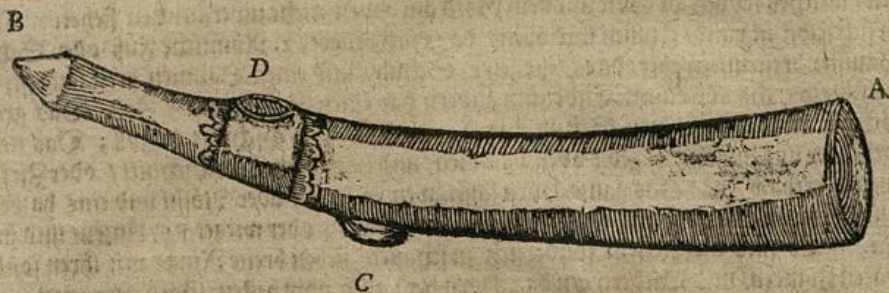
At pius Aeneas, ingenti mole sepulchrum
Imponit suaque arma Viro, remumque tubamque.

In der *Topographia infer. Saxon. fol. 63.* wird gemeldet / daß seithero Anno 1647. verschiedene Urnen, das sind irdene Geschirre oder Bötte / reponirt, mit verbranten Gebeinen und Aschen gefüllet / so neulicher Zeit in der Statt Bremen Gebirge im Ambt Behderkes und bey dem Flecken Lehe/ unter den tumulis ac monumentis Chaucorum, auch sonst in der Erden befunden / und darin noch unversehrt heraus gegraben worden verrostete Eisen und Jaculla, Kreide Wirbel / so die Frauen zum Spinnengebraucht / blaue und rothe Corallene Agsteine / auch geschliffene scharfe Kieseling. Dergleichen Monumenta oder Grabstette sind gemeinlich an oder bey den Land-Strassen oder Wege gesetzt / sind nur Erinnerungen / daß sie die Vorbeygehende erinnern / sie seyen gewesen / und die Anschauende seyen auch sterblich / aber auf verschiedene Art und Weise; jene waren Heyden / wir sind Christen / und sollen dem Höchsten Gott von Herzen danken / daß wir bey Zeiten des helleuchtenden reinen Evangelii geboren / getauffet / erzogen / Christlich und nach Gottes Willen / endlich seelig sterben. Als ich in Hochgräf. Oldenburgischen Diensten stunte / wolte ich aus Curiosität einen oder anderen Hügel um Hatten und Dingstätte aufgraben lassen / der Christlöbliche nunmehr Hochsel. Herr Graf sagte zu mir: **Wan ihr wisset / was in den Hügeln liegt / warum wollet ihr selbige eröffnen? Lasset die so lang Verstorbene / ob sie schon Heyden gewesen / in ihrer Aschen nur ruhen.** Ausser Zweifel sich Christlöblich erinnerender / daß es Schlaf- oder Ruhstämmerlein seyn sollen / so man unverletzt solle bleiben lassen / welches Solon bey harter Straf den Griechen zu halten verbotten. *Cic. lib. 2. de LL.* ist auch bey den Römern in achtgenommen worden / *Alex. Neapol. l. 6. c. 14. p. 931.* Bey uns werden diejenige / so ein Grab verunehren / vor unrechliche Leute gehalten / vermöge der geschriebenen geistlichen Rechten *Decret. Par. 2. c. 6. q. 1. C. in famas.* Und bey jederman wird solches böses Beginnen vor ein böses Stück gehalten. Also ist es hieraus zu schließen / gleichwie die Römer von den Griechen / also die Nieder-Teutschen die Verbrennung der Körper von den Römern müssen gelernt haben. Darbey zu verwundern ist / weilen in der ganzen Grafschaft Oldenburg unweit gelegenen Orten keine Steintlippen / wohero solche grosse Steine müsten herkommen seyn / zumalt zu selbiger Zeit die Schifffarth in so großem Schwang nicht gegangen / auch zu Land nur von der Weser bis selbsthin fast heutiges Tages mit grosser Müß und Kosten nicht süglich können gebracht werden. Warum diese Antiquitäten dieses Orts so weitläufig eingeführt sind / wird man bey dem XVII. Absatz nebst der Application finden. Was sonst zum

XIII. das vor ein Jägerhorn / welches in Dennemark gefunden seyn / und in der fürrestichen Kunstammer zu Gottorp verwahret werden solle / darvon ist mir nichts / aber wol bewust / daß im Jahr 1639. den 20. Julit in Judland / unfern Osterby bey Melunden / Ampts Ripen / von einer Magd umgekehr ein güldenes Horn ist gefunden / und dem Preiswürdigsten König **Christian IV.** zu Stückstatt eingehändiget worden / der es seinem Königlichen Priuzen **Christiano**

No V. verchret hat/ dahero es des Prinzen Horn ist genant worden. Dieser Prinz hat das Horn mit sich gen Nicöping genommen/ einen Deckel vom besten Ungarischen Gold darauf machen lassen / welches jedoch an Güte mit dem Gold am Horn nicht zuvergleichen stehet. Das Horn an sich selbst ist rund/ krumm und oben / da es sich beuget / 2. Römische Fuß oder Schuh und 5. Daumen breit/ unten aber/ da es gebogen 2. Schuh / und einen Daumen breit lang ist; die rechte Eini überzwerchs von einem Ende zum andern hat einen Schuh und 9. Zoll. Das grosse Mundloch hat im Umkreis einen Schuh / und nach dem Durchschnitt 4. Zoll; Das kleine Mundloch aber im Umgang 4. Zoll oder Daumen / und nach dem Durchschnitt / oder Zirkels Durchzug anderthalb Zoll: Das ganze Horn fasset zwen Sextern oder Köffel und eins halbes / Das sind ungesehr eine Maas / und ein Viertel; Ist schwer / oder wieget 99. Unzen / und zwen Quinlein. — Es sind an solchem sonderlich zu schauen sieben breite Dinge mit ihren sonder wunderbaren Figuren / und Bildern um das Horn her / alles vom besten Gold gearbeitet; wie solches der sürtreffliche Medicus, Historicus, Antiquarius, Doctor und Professor zu Cöpenhagen D. Olaus Wormius, mein vormaliger grosser Freund / mit gelahrter Feder beschrieben / ausgeleget / und dessen Abriß mit vielen andern / auch die beyde zu Florenz befindliche Helfenbeinerne Hörner / beygefüget / wie auch ein Holsteinscher Prediger zu Noturf Paulus Egardus seine Theologische Gedanken darüber eröfnet hat. Besiehe auch Martin Zeitlers Episteln Cent. iv. Epist. LXVIII. pag. m. 490. &c. Sonsten sind auch in der Kunst-Kammer zu Gottorp zusehen etliche Ein- und Kinocer-Hörner. Von den Einhörnern / daß sie unter den vierfüßigen Thieren zuzufinden / deren Gestalt / achtley Arten / wo sie anzutreffen / deren Kraft und Würtung / Besiehe Martin. Zeitlers 1. Centur. Epist. xxvi. pag. m. 160. Cent. 111. Epist. LXVII. pag. 496. &c. Harsdörff. reutschen Secret. part. 2. pag. 678. &c. In der Kunst-Kammer zu Cassel sind zuzufinden. 1. Cornu Rhinocerotis, Elephantenmeister / hat ein kleines Horn auf der Nase. 2. Cornu Onagri vel Asini sylvestris, 3. cornu Monocerotis. 4. pars Cornu Monocerotis. Mein gewesener guter Freund H. Adam Olearius saget in der Hochs Gottorpschen Kunst-Kammer am 9. und folgenden Blättern / es seyen auch darin ein Einhorn von 8. Fuß 4. Zoll lang / wie auch noch zwey kleinere von 4½. und von 3. Fuß 3. Zoll / fast so weiß wie Elfenbein / und von Natur gedrehet; Daß aber solche Hörner von einem vierfüßigen Thier seyn solten / so man Einhörner nennet / in Größe und Gestalt eines jungen Pferdes / so in der Orientalischen Bildnissen sich aufhalten solten / were nicht wol zu glauben. Er meldet in seiner mir verchreten Persianschen Reise Beschreibung im 3. B. 4. cap. am 175. Bl. Es seye in Grönland eine Art Walfische zuzufinden / aus deren Nase fornen ein Horn heraus wachse / dahero es viel mehr ein Zahn zunehmen seye. Hette eben die Kraft und Würtung / als die man dem Vierfüßigen oder Erdthier / dem Einhorn / zuschriebe. Ein dergleichen Horn hetten sie in der Hochfürstl. Kunst-Kammer zu Gottorp / were weiß / 8. Fuß und 2. Zoll lang / 18. Pfund schwer. Das zu Cöpenhagen aber seye 6. Zoll länger. Ich habe dergleichen zwey schöne Hörner zu Frankfurt bey dem Apotheker Salzwedel gesehen / deren das lange schwarzlich von 9. Fuß / das kleine weiß von etwan 8. Fuß / so schön gewunden / und Flammweiß von unten bis oben hinaus gieng / daß man sich über die spielende Natur verwundern muste. Ich war zwar damals mit andern in der Meinung / daß es rechte Einhörner von einem vierfüßigen Thier seyen / aber nunmehr glaube ich / daß sie aus der See kommen. In der Graffschaf Oldenburg habe ich bey einem guten Freund / nach geleisteter Caution zu 100. Rthl. anhero nach Bremen bringen lassen / und es aufs genaueste examiniret / wieget 1. Pfund 1. Unze / dessen Länge von A. B. ist zwey Fuß / jeden Fuß zu 12. Zoll gerechnet. Das ober Loch A. ist 10. Zoll weit / ist gedrehet / wie bey B. und am Dese oder Ringloch C. und darbey zu sehen / daß das Horn zimlich dück müßte gewesen seyn / ist krumm / gleichet eine Buccina, Cornet oder Zinken / worzu es aptiret und gebraucht worden / wie aus dem Mundloch so 1½. Zoll lang ist / Lit. D. erheller / woselbst es wegen der Dünne zerbrochen / aber mit einem silbernen Bleche wieder fest gemacht worden / wie aus folgender Figur zusehen ist.

Hæc tuba terribili sonitu Taratantara dixit.



Wan man das Mundloch zumacht / hält das Horn eine Bremer Quart / und were zu einem Dringeschirz gar leicht zubereiten / ist inwendig ohne einigen Geruch / gelb wie Agstein / darvor man es / dem Ansehen nach / halten solte. Nun wird gefragt / was dieses vor ein Horn seye? Der Besizer gibt vor / man hette dieses Horn in eines wolgerüsteten Medici aus Holstein Kuffen nach seinem Tod in einem Sammeten Roef / eingewickelt befunden / ohne daß er bey seinen Lebzeiten darvon einige Meldung gethan / welches also in seines Großvattern Hände kommen / hält es vor ein Einhorn / und schäzet es auf 100. Rthl. werch / allein / allen Umständen nach / ist es kein Einhorn. In der Hochf. Sottorphischen Kunst-Kammer sind / nach Herrn Dlearii Beschreibung am 12. und 13. Bl. unter der Zahl 4. 5. 6. drey Rhinocer-Hörner zu sehen / worunter das jetzige sub Num. 6. ziemlich dick / und diesem Horn / nur daß dieses abgedrehet ist / an Länge und Form gleicher. Der hiesige in Antiquitäten wolererfahrene Cansley-Secretarius Herr Johan Henrich Eggeling / mein Freund / hält es vor ein Dramatisches Spielzeug / und wil solches erweisen aus D. Dappers descriptione Africae pag. 526. mit diesen Worten. Unter dem Stats-Pracht / wan der König von Lovange sich sehen läßt / wird sehr artig auf unterschiedlichen Instrumenten gespielt / darunter Hörner von Elefanten-Zähnen gemacht / und so tief ausgehölet / als möglich ist / mit einem Loche am eussersten Ende des hohlen / das ohne gefehr 12. oder zweyen Daumen breit ist; Solcher Hörner findet man grosse und kleine / ein jedes nach dem Masse den Klang wol zu bilden / und sie geben / wan ihrer 8. oder 10. zugleich geblasen werden / keinen unangenehmen Klang/xc. Daß aber dieses Horn von keinem Elefanten Zahn gemacht seye / wolte ich schier erweisen aus dem Gewicht / Härte und Farbe / als welche schwer / dicht / hart und weiß sind. Dieses Horn aber ist nach seiner Länge leicht / gelb / inwendig schwämmig / läßt sich auch ohne Mühe schneiden und abschaben / gleich ein anderes Horn / daher halte ich es vor ein grosses ausländisches Ochsen-Horn / gleich man in Polen / Jutland und Schweden sehr grosse gehörnete Rinder hat. Plinius schreibt / daß in Indien Ochsen gefunden wurden / welche nur ein Horn herten / dem stimmert bey Alianus, Cæsar, Oppianus und erzehlet Ludov. Barthema in Itinera. daß er im Morentlande Kühe gesehen / welche nur ein weißes Horn auf der Stirn gehabt. Bey diesem Aufsatz könnte ein Criticus und Philologus herrliche Materi finden / in das weite gehörnte Feld sich zu begeben / und allerhand Geist- und Weltlicher Politische und lustige Sachen auf die Bahnzubringen / wie nemlich Moses Vir corniger / ein gehörnter Mann / genennet werde / welcher Irrthum aber aus einem einigen Wörtleins unterschiedener Auslegung im 2. Buch Moses c. 34. v. 29. 30. 35. entsprungen / welches zugleich ein Horn und einen Glanz / wie Hörnerscheinend bedeutet / daher die ungelahrte Mönche und Poeten Moses mit Hörner gemahlet. Besiehe Herrn Michaelis eruditissimas Notas ad Gaffarelli curiostrat. inaud. pag. 224. & seq. wie im II. Buch Mos. c. 30. v. 2. Cap. 37. v. 25. 26. 3. Buch Mos. c. 4. v. 7. gedachte werde der Hörner des Rauch-Altars v. 18. auch c. 8. v. 16. c. 9. v. 9. c. 16. v. 18. c. 29. v. 12. 1. Reg. 1. v. 50. 51. c. 2. v. 28. Ps. 118. v. 27. Jer. 17. v. 1. Amos 3. v. 14. ferner wie die Monarchien und Welt-Reiche oder Kayserthümer in H. Schrift Dan 7. Cornua, Hörner genennet wurden / und daß unter dem letzten Kayserthum ein kleines Horn / nemlich das Mahometische und Türkische Reich herfürbrechen / und drey Hörner der Römischen Monarchie ausreißen / auch mächtiger seyn würden.

Den als der andern Reichen keines / welches darneben den Höchsten lästern / seine Heilige bestrei-
 tet / und wider sie siegen werde / bis nach gehaltenem Gerichte dieses Türktischen Reichs Gewalt
 weggenommen / und zu Grunde verthilget werden solle / etc. Nun wissen wir aus den Historien /
 daß der Türt solche drey Hörner albereit abgestossen hat / in dem er drey gewaltige Königreiche /
 als Asien / Griechenland und Egypten / in welche viele andermächtige und herrliche Provin-
 cien gehören / erobert / und unterdrucket / ia auch Polen / Ungern / Teutschland und andere be-
 nachbarte Dertzer unangefochten nicht lassen kan; Dennoch aber soll des Türten Gebiet in ge-
 wissen Grenzen bestehen / und ist ihm sein gewisser Periodus und Ziel gesetzt / wie der seel. D. Mar-
 tin Luther Rom. 4. fol. 476. gar tröstlich hiervon schreiber: Hat dan nun der Türt sein gesteck-
 tes Ziel / darüber er nicht springen wird / wolan / so wird er hernach wieder ins Abnehmen und Ab-
 steigen gerathen / und so stark und sehr wird es auch nunmehr wieder fallen / gestalt sich solches
 bey gegenwärtiger Zeit guter massen ins Werk wil verspüren lassen / daß an einem Götlichen Se-
 gen nicht zu zweifeln / wofern nur die Christliche Potentaten ihre Hörner / das ist ihre Stärke /
 Macht und heroische Gemüther treulich zusammensetzen wolten! Man würde ferner anfüh-
 ren können / wie der Abgott Hammon mit Widders Hörner seye abgebildet gewesen / wie dem
 Pan, einem Gott der Bauern und der Hirten / bey den Poeten nach Art desmonds zwey Hör-
 ner auf den Kopf gesetzt; wie Actæon, dem grossen Jäger / Hirsch Hörner gewachsen; wie
 diejenige / so wissentlich bey ihren Frauen schlafen liesen cornuti, gehörnete / genennet wür-
 den / gleich in Francisci Swertii Epitaphis joco-seriis pag. 322. van eenen Horn-Drager /
 hebbende op syn Graffen Wapen met Horns / diese Grabschrift gelesen wird.

Desen Horendrager droechde Horens soo groot /
 Dat syn Graff die noch draecht naer syne doot /
 Want so hier door syn Vrouw was aengeraecht /
 Heefts den Steenhouwer op de Wapen naergemact.

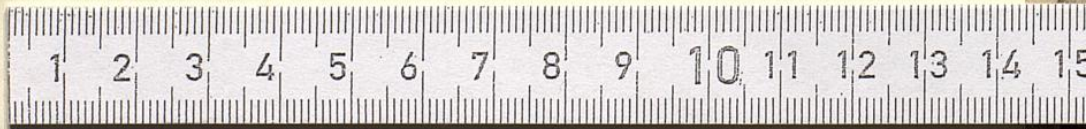
Vor vierzig Jahren habe ich zu Bremen beobachtet /
 daß die vornehme Frauen auf den Köpfen solche krum-

hic labor est. Jedoch wil ich meine unverfängliche Gedanken darvon sagen. Der Thron
 S ij Salo.

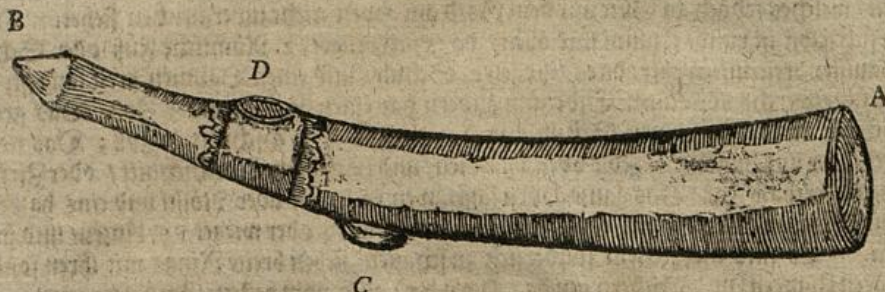
Neugau N.V. 1762



Abbildung des elfenbeinern elsassischen Hornes, welches Albert von Habsburg
Landgraf von Elsass 1198 dem Kloster Muren geschenkt hat.



Hæc tuba terribili sonitu Tarantara dixit.



Wan man das Mundloch zumacht / hält das Horn eine Bremer Quart / und were zu einem Drinkgeschirz gar leicht zubereiten / ist inwendig ohne einigen Geruch / gelb wie Agstein / darvor man es / dem Ansehen nach / halten solte. Nun wird gefragt / was dieses vor ein Horn seye? Der Besizer gibt vor / man hette dieses Horn in eines wolgerüsteten Medici aus Holstein Kuffen nach seinem Tod in einem Sammeten Rock / eingewickelt befunden / ohne daß er bey seinen Lebzeiten darvon einige Meldung gethan / welches also in seines Großvattern Hände kommen / hält es vor ein Einhorn / und schätzt es auf 100. Rthl. werch / allein / allen Umständen nach / ist es kein Einhorn. In der Hochf. Gottorphischen Kunst-Kammer sind / nach Herrn Olearii Beschreibung am 12. und 13. Bl. unter der Zahl 4. 5. 6. drey Rhinocer-Hörner zu sehen / worunter dasjenige sub Num. 6. ziemlich dick / und diesem Horn / nur daß dieses abgedrehet ist / an Länge und Form gleichet. Der hiesige in Antiquitäten wolckerfabrer Cansley-Secretarius Herr Johan Henrich Eggeling / mein Freund / hält es vor ein Bramisches Spielzeug / und wil solches erweisen aus D. Dappers descriptione Africae pag. 526. mit diesen Worten. Unter dem Stats-Pracht / wan der König von Lovange sich sehen läßt / wird sehr artig auf untere Hörner von Elefanten-Räbner gemacht /

Neugler N.V. 1762



Abbildung des elsenbeinern elsassischen Hornes, welches Albert von Habsburg Landgraf von Elsass 1198 dem Kloster Muren geschenkt hat.

Kaiserthum ein kleines Horn / nemlich das Magdalenische und Lütliche Reich zer-
 fürbrechen / und drey Hörner der Römischen Monarchie ausreissen / auch mächtiger seyn wür-
 den?

Den als der andern Reichen keines/ welches darneben den Höchsten lästern/ seine Heilige bestrei-
 tet/ und wider sie siegen werde/ bis nach gehaltenem Gerichte dieses Türckischen Reichs Gewalt
 weggenommen/ und zu Grunde vertilget werden solle/ etc. Nun wissen wir aus den Historien/
 Daß der Türk solche drey Hörner albereit abgestossen hat/ in dem er drey gewaltige Königreiche/
 als Asien/ Griechenland und Egypten/ in welche viele andere mächtige und herrliche Provin-
 cien gehören/ erobert/ und unterdrucket/ ia auch Polen/ Ungern/ Teutschland und andere be-
 nachbarte Derther unangefochten nicht lassen kan; Democh aber soll des Türken Gebiet in ge-
 wissen Grenzen bestehen/ und ist ihm sein gewisser Periodus und Ziel gesetzt/ wie der seel. D. Mar-
 tin Luther Rom. 4. fol. 476. gar tröstlich hiervon schreibe: Hat dan nun der Türk sein gesteck-
 tes Ziel/ darüber er nicht springen wird/ wolan/ so wird er hernach wieder ins Abnehmen und Ab-
 steigen gerathen/ und so stark und sehr wird es auch nunmehr wieder fallen/ gestalt sich solches
 bey gegenwärtiger Zeit guter massen ins Werk wil verspüren lassen/ daß an einem Göttlichen Se-
 gen nicht zu zweifeln/ wofern nur die Christliche Potentaten ihre Hörner/ das ist ihre Stärke/
 Macht und heroische Gemüther treulich zusammensetzen wolten! Man würde ferner ansüh-
 ren können/ wie der Abgott Hammon mit Widders Hörner seye abgebildet gewesen/ wie dem
 Pan, einem Gott der Bauern und der Hirten/ bey den Poeten nach Art desmonds zwey Hör-
 ner auf den Kopf gesetzt; wie Actæon, dem grossen Jäger/ Hirsch-Hörner gewachsen; wie
 die senige/ so wissenschaftlich bey ihren Frauen schlafen liesen cornuti, gehörnete/ genennet wür-
 den/ gleich in Francisci Swertii Epitaphii loco seruis pag. 322. van eenen Horn-Drager/
 hebbende op syn Graffen Wapen met Horns/ diese Grabchrift gelesen wird.

Desen Horendrager droech de Horens soo groot /
 Dat syn Graff die noch draecht naer syne doot /
 Want so hier door syn Vrouw was aengeracckt /
 Heefts den Steenhouwer op de Wapen naergemacckt.



Vor vierzig Jahren habe ich zu Bremen beobachtet /
 daß die vornehme Frauen auf den Köpfen solche krum-
 me Hörner/ die sie Tüpfelken nenneten/ trugen/
 dergleichen noch etliche wenige annoch tragen/ nach bege-
 fügtem Abriss. Wan nun zwey/ drey oder vier Frauen
 bey samen stunden/ und vertraulich mit einander redende
 die Köpfe zusammen stießen/ konte ich mich des Lachens
 wegen der oben zusammen stossenden Hörner wunderlichen
 Spielwerken schwerlich enthalten. Ein Criticus konte
 sich weiter belustigen mit Beybringung des Königlischen
 Thurns am Marfall zu Ispahan Keleminar genant /
 welcher von lauer Hirsch- und Aahu-Hörner mit Erden
 vermischet gebauet ist. Darvon Herrn Olearii Per-
 sianische Reise Beschreibung am 561. Blat
 zu lesen; Wie man von verwegenen Leuten sagt: Er
 hat die Hörner noch nicht abgestossen/ oder
 wird sie abstossen/ und dergleichen vielmehr/ wel-
 ches ich deswegen einführen wollen/ weil man/ wie im
 Leben/ also auch in Studiis Ernst zuweilen mit einem
 Scherz vermischen muß/ nach dem Vers Catonis: In-

ter pone tuis interdum gaudia curis. Aber aller dieser kritisirender Discurs diene alhier
 nur zum Übersuß/ weil dieses unser Oldenburgisches Trintgeschirz von Natur kein Horn ist /
 sondern nur wegen der Gleichheit/ ohne den Deckel/ also genennet wird. Etwas näher zum
 Zweck zukommen/ so solle zum

XIV. die Materia oder Zeug des Horns an sich selbst betrachtet werden/ welche
 in Wahrheit nach des H. Authoris Meinung/ schwer und ungewiß zuergründen ist. Hoc opus,
 hic labor est. Jedoch wil ich meine unversängliche Gedanken darvon sagen. Der Thron

Salomonis war nicht allein von der edelsten Materi / sondern die Form und Kunst aus göttlicher Weisheit / desgleichen in keinem Königreich zu finden gewesen / daher die Rabinen fürgegeben / daß dieser Thron auch gen Babel geführt seye / und da an solcher Arbeit einige Verletzung geschehen / habe der König Nebucadnezar in allen seinen Königreichen keinen Werkmeister finden können / der solches zu repariren gewußt. Gleich also ist es beschaffen mit unserm also genannten Oldenburgischen Horn / dan anfangs von etlichen hundert Jahr hero haben es die Goldarbeiter vor Silber / aber stark vergüldet / gehalten / wie Lic. Hamelman und D. Hermann Neuwald gleichfalls in der Meinung gewesen sind / nach Ausweise folgender Vers:

Cornu hæc videto argenteum
Auro oblutatum, eiconibus
Celatum & arte insignibus
Venanti id Otthoni obtulit
Virgo, ut sitim inde stingveret;
Nunc stirpi at inter mytica est.

Tu Christe nate ex virgine
Cornu Salutis, vividus
Expersque sitis fons, nectare
Vitæ supernæ inebria
Hanc stirpem & atala in langvida
Cornu salutis roborata.

Als aber ein vornehmer benachbarter Reichsfürst Spanischen Wein daraus getrunken / und es bey genauer Besichtigung unversehens fallen lassen / daß die beyde Füße Lit. I. 1. 2. aber nicht am gesetzten dünnen Ort Lit. N. zerbrochen / da hat man befunden / daß es weder Silber noch Gold / noch gemischt seye / weil kein Kunstmeister zu finden / der es wieder anlöthen können / dan diese Erzmateri kein Feuer zum Schmelzen annehmen wil / ohne welches eine Anlöthung nicht geschehen kan / wie auch D. Henricus Custerus an D. Olavum Wormium mit diesen Worten geschrieben hat : Cornu Oldenburgicum tibi ex Chronico Oldenburgico notum vidi, & vino repletum evacuavi. Ex quo metallo fabricatum, nemini constat. Pes unde defractus à nullo aurifabro reparari potest, quia non patitur agglutinationem; sed quàm primum igni apponitur (quo solo mediante agglutinandum) diffringitur. Potus in eo, vinum in primis, aliquandiu contentus prævum acquirit ac valde nauseabundum saporem. Seithero haben die durchreisende fürreißliche Künstler sich sehr bemühet / die Materi zu ergründen / und allerhand Urtheil zufallen / allein alles umsonst / daher sind die abgebrochene Füße mit einem messingnen Drat angehenget worden. Daß aber dieses Horn nach Augspurg zu den Kunstgoldschmieden solle geschicket seyn / hierinn ist mein Herr Landsmann zu Wille berichtet / gestalt der klugverständige Herr Graf dieses Horn / als ein hochschätzbares gehaltenes Kleinod / ja nicht aus seiner Residenz Oldenburg gelassen hette / wie aus seinem im Jahr 1663. aufgerichteten Testament zu sehen / da Er das **uralte Horn** / als ein Kleinod und ewigverehendes Gedächtnis / bey das Haus Oldenburg verordnet. Wie zu lesen in meiner Oldenburgischen Chronic am 570. Bl. gestalt es dan / als ein hochschätzbares Schatzstück vor ein Königliches Geschenk wol bestehen mag / nach dem Sprichwort : Magnos magna decent. Großen Herrn geziemen und gehören zu große und köstliche Sachen / wie ich dan dieses Horn vor ein altes Wunderwerk halte / und rechne dieses Kunstwerks Arbeit inter res perditas, unter die verlohrene und vergessene Kunst-Stücke / da man auf sonderbare Art die Erze hat figuriren können. Man muß sich billich über etlicher Künstler Arbeit und Geschicklichkeit von allerhand Dingen verwundern. Bekant ist der Künstler Hippias & Floridis Asinij aurei Apulei, der Omniciscius, oder allerley wissende ist genennet worden / auch solche Künste erfunden / deren viel schon Grunde gegangen sind / als das **Opus Mosaicum**, köstliche Purpur / gegossene **Marinor** / das **ignis incombustibilis** oder **vivus**, das **stetsbrennende Oel** oder **Feur** / so die Alten in ihren Gräbern gehabt / dergleichen man / so in die 1500. und 1550. auch mehrer Jahre gebrennet / gefunden / wie davon bey Pancirollo lib. 1. rer. Memorabil. tit. de Oleo incombustibili; Pluimero in Mercurio italico p. m. 419. und anderen zu lesen / und dergleichen mehr / so besagter Pancirollus in seinem ersten Buch erzehlet. Was darf es viel Fragens? die Wissenschaften sind unendlich / unser Nachsinnen aber ist in einem geringen Raum umschrieben? Wer kan aniko eine solche Lampe machen / die 1500. oder mehr Jahren leuchtet / wie bey der Römer Gräber gefunden worden? Wer kan einen **Brennspiegel** gießen / der die Schiffe in dem Lauf verbrennet? Wer kan ein Glas machen / das sich mit dem Hammer formen läßt? Wer kan **gegossene Steine** durch die Kunst zuwegen bringen / dergleichen ich in zimlicher Größe in der Grafschaft Caxenelenbogen auf dem Malchenberg gefunden habe?

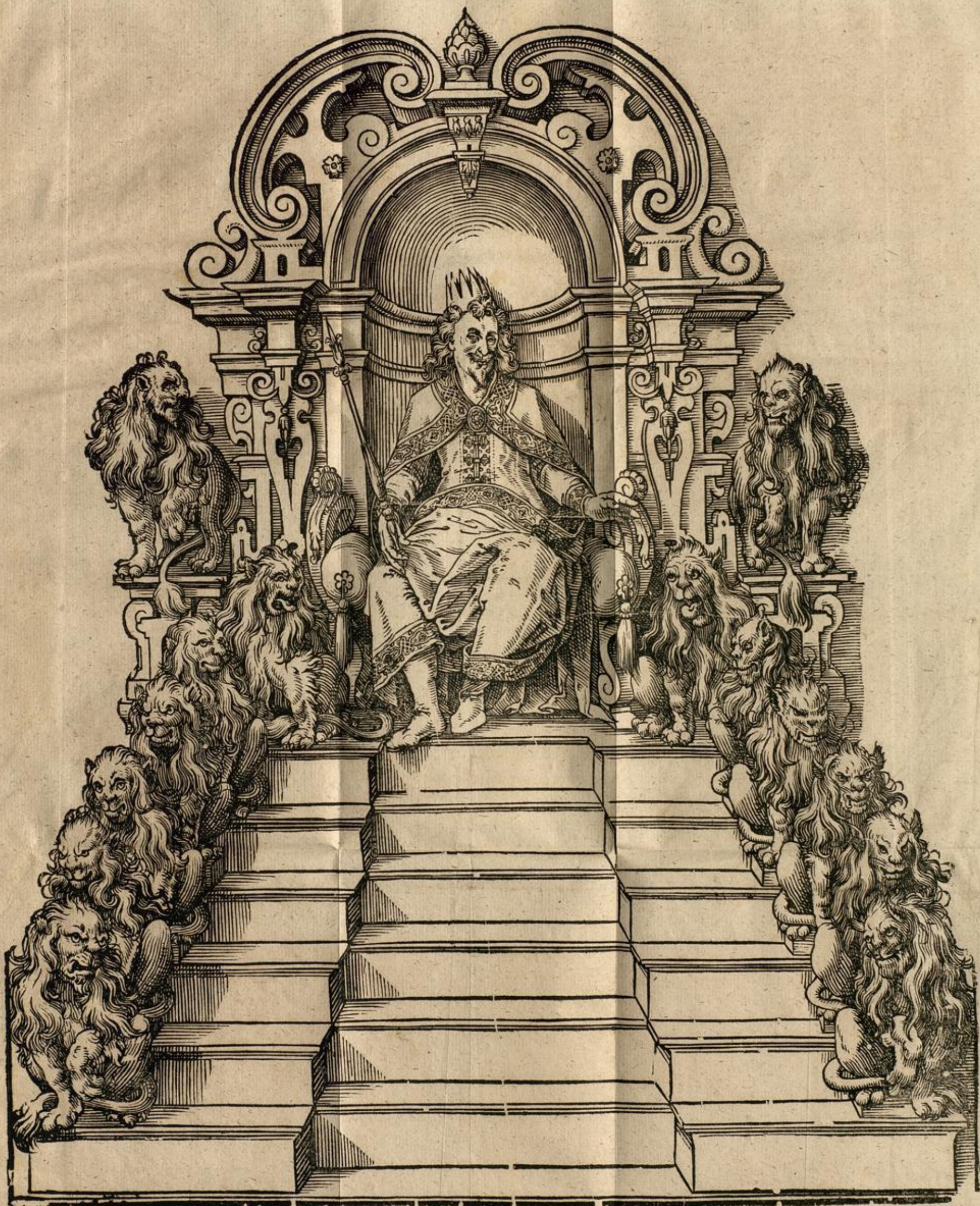
habe? Woraus zuschliessen/daß uns vielmehr unwissend als wissend seye. Christoph Bie-
 heur in seiner Beschreibung frembder Materialien am 41. und 42. Blat
 urtheilet hiervon also und sagt: Ich habe auf der Burg zu Oldenburg aus einem Becher ge-
 runken/ welcher als ein Horn formiret/ und von schöner alfrantzischen Arbeit/ als Wappen
 und andern Zierathen gar künstlich gearbeitet/ welcher in der Prob weder Gold noch Silber
 hält/ weder Kupfer noch Messing; daß man also nicht wissen kan/ was vor Materi darzu seye/
 als schätze ich es für ein unzeitiges Silber/ welches im Wachsthum mit Gold und Kupfer
 vermischet gewesen/ / und ist also ein Electrum. Jedoch ist es so wenig zu ergründen/ was es
 sey/ als daß der Werkmeister/ so es verfertigt/ kan erforschen werden: **bishero erwehnter**
Bieheur / woselbst er auch die Histori des Horns beschreibet. Was eigentlich Electrum
 seye/ berichte Petrus Albinus in der **Meisnischen Berg-Chronik** am 126. Blat mit
 diesen Worten: Electrum, das ist/ Silbrig- Gold (oder wie es etliche nennen/ goldig Sil-
 ber) ist / da in der Mark natürlichen Goldes der 5. Theil/ nemlich 3. Loth 3. Silber innen ist/
 oder wie Agricola schreibet: Ubi quinta argenti portio inest in quatuor auri partibus,
 Nach welcher Meinung eigentlich zureden/ wenig Electrum bey uns seyn würde. Paulanias
 hat das Electrum also beschrieben: ἡλεκτρον ἀναμεμιγνυμένον ἀργύρου καὶ χρυσοῦ. Brodæus, damit wir die-
 ses auch nicht fürüber lassen / wil nicht zugeben/ daß Electrum ein Metall sey / sondern wil pro-
 biren/ daß es eine mixtura auri argentique seye/ gleich als wan man sonst zwey Theil Sil-
 ber zu zwey Theil Gold schlige / oder den vierden Theil zu drey Theilen Gold / und ferner/nach
 Plinii ijo angozogenem loco, von dem Electro naturali non mixto ab opificibus, wird
 dieses oblerviret/ daß es dem Gift widerstehe. Weil es aber nicht mehr bräuchlich zu unsern
 Zeiten / wollen wirs desto ehe fürüber lassen. Etliche halten es vor æs Corinthiacum, vor
Corinthisches Erz. Herr Georg-Philipp Harsdörfer hält in den **Mathematischen**
Erquickstunden dritten Theils vierden Theil bey der LX. Frage am 346.
 Blat / und im grossen Schauplatz **Lust- und Lehrreicher Geschichten zwey-**
ten hundert Tit. 109. am 26. Blat / darfür/ es seye dieses Horn ein Electrum magicum,
 einer Art vermischten Metalles / und werde in Conjunctione Saturni und Mercurii bereitet/
 wie Paracellus lehret in l. de constellat. spec. darzu kommet folgendes: Silber und Gold /
 3 10. Kupfer und Stahl. 3. 5. Zinn und Bley. 3. 11. Quecksilber 3 11.
 Diese Metall müssen wol gereinigt werden / daraus man die Magische Wafen schmiedet/
 davon schreibet Johann Staricius anfangs seines **Nelden-Schatzes** mit am 18. Bl.
 und nennet aus dem Paracello dieses Electrum magicum das künstliche sieben Eins/
 oder ein sieben Metall / als darin alle natürliche Tugenden der sieben Metall / als zusam-
 men geschmolzen / nicht allein / sondern auch übernatürliche Tugenden und mehr dan groß
 verborgen liegen. Aus diesem Electro, sagt Paracellus ferner / ein Trink- oder Speiß- Ge-
 schirr gemacht / als dan mag niemand mit Gift vergehen / und eine Zauberey beygebracht wer-
 den / als darin eine große wunderbarliche Zuneigung/ die es dem Menschen durch Mithülfe
 oder Mitwürkung der sieben Himmels Planeten und Ober-gestirn hat / verborgen / (Wesiche
 droben das 12. Blat) also daß es vor großen Mitleiden und Feigsten Tropfen schwiiget und
 maculirt / so halt es der Mensch in seine Hände nimt oder fasset / worauf man acht geben
 solle. Dahero haben die Alten viele auf dieses Electrum gehalten/ und viele Trink- und
 Speiß-geschirr daraus gemacht / deren man noch zu Zeiten in der Erden vergraben findet und
 ausgräbt. Es sind auch viele Beschmeide und Kleinodien daraus gemacht worden / als
 Ringe/ Armbänder/ Ketten/ Schaufennige/ Sigilla/ Figuren/ Glocken/ Spiegel/ Münzen/
 und sonst vielerley Kleinodien/ und/ etwan von weniger Erkenntnis wegen / versilbert und ver-
 güldet / welches bey unsern Zeiten gar aus dem Gebrauch kommen / in Betrachtung liegt/ und
 vergessen ist worden. **So weit Paracellus.** Hierauf seze ich über unser Horn diese Wort:
Verbindnis der Kunst und Natur. Es sind die Kunst und Natur gleich als die
 rechte und linke Hand einander behülfflich/ und befördern gesamt alle Werke zu endlicher Voll-
 ständigkeit. Die Indianer achten des Goldes und Silbers nicht/ es seye dan vermittelst künst-
 licher Arbeit zu Nutzen gebracht. Nach Betrachtung der Materi wird der Discurs fortge-
 setzet zum

XV. Von Darstellung der Proposition, Form und Gestalt des Horns / wel-
 che in der curieuten Relation nach des Hamelmanni einseitigen Figur fürgestellt ist / ich aber
 repräsentire es in der ganzen Gestalt auf allen Seiten/ an welchem die Kunstliebende Na-
 tur

zur / und die naturab:mende Kunst keinen Fleiß gespart; ist krumm wie der halbe Mond / und gleichet ohne den Deckel fast eine Jäger-Horn/wie erwehnet/nur daß es zu eingehendem Schall kein Loch / aber drey Füße hat / daß es aufrecht / wie es im Kupfer sùrgestellt / stehen kan. Des Horns GröÙe nach der Länge und Krümme von Lit. A. bis S. erstreckt sich auf eine Oldenburger Ehle und ein Quartier / weniger ein Viertel vom Quartier. Die Länge des Horns ohne den Deckel A. B. C. ist eine Oldenburger Ehle weniger ein Viertel vom Quartier. Das Mundloch hat in der Circumferenz eine halbe Ehle weniger eines Fingers breit. Das Horn hält in sich eine halbe Oldenburgische Kanne / ist schwer und wieget vier Pfund weniger vier Loth. Eben die Regel / welche verständige Bildschnitzer zu haben pflegen / in dem sie einen vollkommenen Menschen auszuhauen pflegen / daß die Länge drey mal so groß als die Breite / und die Breite ein Drittel der Höhe seye / ist gleichfalls gar bequem in acht genommen in der Proportion des Deckels von A. bis B. und C. dessen Länge ist doppelt gegen der Höhe und dreyfach gegen der Breite. Gottes sichtbare Kirche hat eine Höhe des Regiments / eine Länge der Ausstreckung / eine Breite der Macht und Authorität. Die Materie belangend / so ist selbige alhier / wie vorhin gedacht / köstlich / lieblich / und dauerhaft: Das Gold ist glänzend / unverwesslich / das Silber lauter und rein. So sind die Gnaden-Gaben der Kinder Gottes fürerrestlich in der Natur / theur in ihrer Annehmlichkeit / ewig in ihrem Nutzen ; so sind die Ordnungen Gottes in seiner Kirchen heilig / tröstlich / unwidersprüchlich ; So ist die Vollkommenheit seiner verkörarten Heiligen unbegreiflich. Ich sage dieses darum / dieweil ich vieler hohen / vieler hochgelahrten / vieler scharfsinniger Männer Judicia über dieses Horn gehört / da einige den Deckel verglichen einem rechten Architectonischen Kirchen-Gebäu / welches den Augen Perspectivs-weise einen schönen Anblick / und dem Gemüthe eine große Ergötzlichkeit mittheilet / dahero ihn / nemlich den Deckel / einige verglichen haben dem Tempel Salomons / andere dessen Thron / und noch andere einer dreyfachen Cron. Aus welcher Veranlassung ich ordentlich weiter nachzufinnen Ursach geben wil. In der ganzen Welt hat man zu allen Zeiten / auch mitten unter den blinden Heyden / sehr viel auf den Gottesdienst gehalten / aldiweil man befunden / daß ohne denselben kein richtiges Regiment noch standhafte Policiey zuwegen gebracht werden könnte / dahero hat ein Land dem andern / und eine Nation der andern / in Auserbauung prächtiger Tempel und Gottes-Häusern / in Formir- und Zubereitung künstlicher Gözen-Bilder / in Justur- und Unterhaltung der Gözendienner / und dergleichen Werken der scheinenden Frömmigkeit bevor zuthun / sich euseferst bemühet. Man bedenke nur den wunderwürdigen Tempel Dianæ zu Epheso / dergleichen auf der ganzen Welt nicht gewesen ist an Höhe / Länge und Breite / dessen Holzwerk von Cederbäumen / deren Stiegen von unten bis unters Dach aus einem einzigen Weinstock verfertigt / dessen 127. Säulen aufs allerköstlichste / deren Pilaren von Porphyr-Stein und glatten Marmor / deren Pforten / Thüren und Dach aus Cypressen Holz mit Silber / Gold und Edelgesteinen ausgezieret / an welchem allem die kunstreichste Bildhauer die nachdenklichste Bilder eingehauen und geschmizelt. Diesem Tempel sind Hörner von Hirschen / wie auch der Dianæ Tempel zu Rom Kinders Hörner gewidmet und darein gehenget worden / wie Rosini lib. 2. Antiq. Rom. cap. 6. pag. 152. zu lesen. Livius lib. 1. dec. 1. gedenket eines aufgehengten Ochsen Horns daselbst einer abscheulichen GröÙe / wie auch der Altar von Hörner aufgeführt gewesen. Daß die Altäre Hörner gehabt haben / ist zu lesen Jerem. 17. v. 1. wo durch aber die beyde Seiten des Altars verstanden werden. Ich wil nichts sagen von der Heyden Tempeln / wau sie schon von der Cybele, dem Herculi, der Fortuna, oder allen Göttern zu Ehren erbauet worden / wie der Tempel Cretis zu Gnossen / Scipionis und Timothei, Agrippæ zu Rom / und Adriani zu Athen. Der König Salomon liese zu seinen Bauesesen holen Hiram von Tyro / der war ein Meister in Erz voller Weisheit und Verstand / und Kunst zu arbeiten allerley Erzwerk. Unter allen herrlichen / großen und kostbaren Gebäuden / so König Salomon nach seiner hohen Weisheit und überschwenglichen Reichthum in seiner Königlichem Staat und mächtigem Reiche hat aufgerichtet / und aller Welt sùrgestellt / sind zwey die allerfürnemste gewesen / nemlich das Erste und das Letzte / der Tempel zu Jerusalem und sein Königliches Thron der Justiz. Teneer ist gleichsam der Thron Gottes über den Cherubin der Herrligkeit in den allerheiligsten / so den Himmel abbildet: Dieser aber des Statthalters Gottes. In dem ersten sollte Gott gedienet werden nach seinem Wort: In dem andern dem ganzen Reich nach dem göttlichen Reichs- und Land-



Landesbibliothek Oldenburg





Sandrecht fürgestanden werden. In jenem wurden durch den Hohenpriester des Volkes Sachen für Gott verpfleget: in diesem der Unterthanen zeitliche Wohlfahrt für dem Könige und für seinen Räten. Nachdem der Tempel mit dem äußerlichen Holz und Maurwerk / auch der innerliche Schmuck guten Theils fertiget war / liese Salomon / bevor er das heilige Geräthe gemacht / und der Tempel eingeweihet wurde / noch zwei sonderbare Säulen fertiget / und an einen gewissen Ort des Tempels setzen / wie davon zu lesen das II. Buch der Königen Cap. 7. v. 5. 2. Chron. c. 3. v. 15. & cap. 4. v. 12. derselben Materi wird ehern genennet / weil sie aus Erze gemacht worden. Es hat aber Salomon sonderlich des schönen hellglänzenden Corinthischen Erz sich bedienet / und bey dem Tempel-geräthe verarbeiten lassen / woraus auch ermelte Säulen mögen gemacht worden seyn / deren herrliche Zierde und kostlicher Schmuck im 2. Buch der Königen 25. v. 13. 2c. und Jerem. 52. v. 20. 2c. beschrieben werden. Die eine stunte zur Rechten / die andere zur Linken am Thor vor der Halle Salomonis: Jene hiesse Jachin / das ist / feste machen / diese Boas / bey ihm ist Stärke / Kraft. Über dieser Säulen geheime Bedcutung sind mancherley Gedanken. Sie haben nicht allein zum Schmuck und Zierath / sondern / wie andere Sachen im Tempel / zur gewissen Erinnerung dienen müssen / darüber ich den hochgelahrten Geistlichen ihre Meinung überlasse.

**Nachricht / Unterricht / Bericht /
Lehre / Warnung / samt Gesetzen /
und was diesen nachzuschätzen /
Was ein rechtes Urtheil spricht /
Was geschrieben / und geschehn /
Was gehört ist / und gesehn /
sieht in diesem Ehren-Tempel /
durch die Tugend und Exempel.**

Was aber den Stul oder Thron Salomonis anbelangt / so ist dessen Materia gewesen von Helfenbein und Gold. Die Form wird im 1. B. der Königen 10. v. 18. 19. 20. 2. B. der Kön. 25. v. 13. 2c. 20. 2. Chron. 9. v. 18. 19. Jerem. 52. v. 20. 2c. also beschrieben: Der König machte auch einen Helfenbeinen Stul oder Thron / und überzoge ihn mit ganz wolgeläutertem Gold. Derselbe ward erhöhet und hatte sechs Staffeln / und das Haupt am Thron war hinten rund / und waren Lehnen auf beyden Seiten um den Sitz / und zwei Löwen stunten an den Lehnen / und zwölf Löwen stunten auf den sechs Staffeln auf beyden Seiten / nach beygefügter Figur / desgleichen ist nie gemacht worden in allen Königreichen / gleich wie das erste Werk Salomonis am Tempel und dessen Geräthe am köstlichsten war / als darunter Salomo zehn güldene Leuchter / fünf zur Rechten und fünf zur Linken machen lassen. In der Stifelhütten hatte Bezaleel / der Kunstmeister einen aus einem Klumpen feinem Gold durchgeriebene Arbeit gemacht / nicht gegossen / noch einzig Stück angelehret / sondern durch eine solche künstliche Arbeit / dergleichen nicht wol mehr in der Welt seyn möchte. Dieser Leuchter hat einen Schaft oder Stamm gehabt / aus dessen Seiten sechs Röhren ausgerieben / drey zur Rechten und drey zur Linken. Eine jegliche Röhre hat auch drey Schalen wie Mandeln / oder halbe Nußschalen / samt seinen runden Knöpfen und Blumen. Er hatte sieben Lampen über sich / die waren Abends und Morgens zugerichtet / daß sie des Nachts brenneten 2c. Also war dieses letzte Kunstwerk eine sonderliche Anzeigung seiner Majestät und Herrlichkeit / und also auch seiner Königlichen Majestät am nächsten / dan der Thron Salomonis war nicht allein von der ältesten Materi / sondern die Form / Zierde und Kunst aus Göttlicher Weißheit / daß desgleichen in keinem Königreich gefunden / und geben die Rabbinen für / es seye dieser Thron auch gen Babel geführt / und da an solcher Arbeit keine Verletzung geschehen / habe König Nebucadnezar in allen seinen Königreichen keinen Werkmeister finden können / der solches repariren können / wie vorhin am 24. Mat ist gemeldet worden. Dergleichen ist nicht gemacht in allen Königreichen wegen dessen Magnificenz / gestalt GOTT vor allem zuversiehn gegeben / wie hoch Er den Ort halte / da der Stul der Gerechtigkeit (Solum Iustitiae) aufgerichtet seye / daß davon nur eine reine saubere und güldene Urtheil solten gehört / gefällt und ausgesprochen werden / mit der Überschrift:

Schrift: In Sapiencia potestas. Und dieser Unterschrift: Virtutem sacra Salomon cum Pallade iungit: dergleichen ist nicht gemacht in allen Königreichen / wegen der herrlichen Königlichlichen und fürtrefflichen Tugenden/welche dardurch fürgebildet werden /massen eine jegliche Stufe einen gewissen Lehrspruch gehabt / welche in des Löwen linker Klauen ohnzweifelich / wie in seiner Tafel / eingegraben gewesen / gleich die Könige und Fürsten in H. Schrift durch den Löwen verstanden werden / 1. B. Mos. 49. 2. Sam. 1. Ezech. 19 dahero siehet man dieselbe mehrentheils in großer Herrn Wapen / gleich der Löu das Merk und Wapen des Stams Juda ist gewesen / und wird dafür gehalten / daß David dessen Bild in seinem Signet und Wapen geführet / wie auch seine Nachkommene im Reich. Der Löue lästet sein Brüllen hören auf den Bergen und wendet seinen Gang vor niemand um. Spr. Salom. c. 30. v. 3. Er ist wachsam und wedelt mit seinem Schwanz: Er schonet der Schwachen / und achtets seiner Grosmüthigkeit nicht gemäß an den Demüthigen und Beringen seine Stärke zubeweisen / aber was frech und stark eifern und ähren ist / das zermalmet er: Er denket nicht alzeit andere Thiere zubeschädigen / es ist ihm gnug / daß er mit seinem Gesicht andern die Furcht einjaget.. Er bleibet unbewegt stehen / wie die Schrift bezeuget Prov. 30. v. 30. jedoch erschricket er vor des Hahnen Stimme. Also sollen auch Könige und Fürsten grosmüthig und tapfer vor ihrem Volk sich erzeigen: Ihre Klugheit sehen lassen / der Wachsamkeit sich gebrauchen / gestalt es sich nicht geziemet / daß derjenige / dem so viele Völker anvertrauet sind / und dannenhero mit tausend Sorgen umgeben ist / die ganze Nacht hindurch schlaffe / sondern er wacher und sorget vor sie / verschonet der Beringen.

Sic tu Romane memento:
parcere subjectis, & debellare superbos.

Seneca in Octavia.

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
consulere patriæ, Parcere afflictis, ferâ
cæde abstinere, tempus atq; iræ dare,
Orbi quietem, seculo pacem suo:
Hæ summa virtus, petitur hac Cælum viâ.

Auch halten die Könige und Fürsten mit David ihren Mund zu vor der Stimme der Prediger und Prophezen Gottes. Sie gründen ihren Stul auf die Furcht Gottes. beschirmen ihn mit Gerechtigkeit / PIETATE ET JUSTITIA, umgeben ihn mit Liebe und Gehorsam / pieren und schmücken ihn mit den Friedens-Künsten / gestalt Christlicher Potentaten högste Sorgfalt seyn solle / das Reich in Wohlstand / Ruhe und Ueberfluß zuerhalten / darzu mehr Weisheit und Klugheit / als Tapferkeit / solches zu erlangen / erfordert wird / wie König Salomon in den Sprichwörtern Cap. 24. v. 3. 4. redet. In Verracht- und Erfahrung des König Salomons hoher Weisheit die Königin von Mittag mit diesen Worten herausgebrochen:

Ich habe viel gehört / doch muß dich gestehen /
Daß ich die Helfte nicht von dem gehört hab /
Was heut der Augenschein zugegen selbstn gab;
Ich hab zwar viel gehört / doch hab ich mehr gesehen.

Wan nun der König sich auf das Gesäße begeben / und auf die beyde neben-Löwen seine Hände geleyet / so war dieses das Monitum oder Lehrspruch: Scito, coram quo tu ledeas &c. Du solt wissen / für wem du auf diesem Thron sithest. Nemlich dessen Stul / Thron und Cron im Himmel ist / für welchem aller Menschen / sonderlich der Königen / seiner Statthaltern / Wege offenbar sind. Also ist dieser Majestätischer Thron König Salomonis / der damaln durch die ganze Welt ist berühmt worden / zum Veyispiel gesezet / um Gericht und Gerechtigkeit zuüben auf Erden / allen Christlichen Regenten / die von Gottes Gnaden auf solche hohe Throne auf Erden von andern erhoben / daß sie zwar Götter / aber doch auch sterbliche Menschen seyen / die ihre Erone für Gottes Gnaden Thron mit gutem Gewissen niederlegen sollen / damit sie also ewiglich für seinem Thron der Herrligkeit leben mögen. Si parva licet componere magnis. Wan man große Dinge mit geringen Sachen darf vergleichen; So dünket mich / es seye obgedachter Herrn Judicium am 26. Blat nicht allerdings Fehl geschlagen

schlagen/in dem sie dieses Horn mit Salomonis Tempel und Thron verglichen. Ein
 Abriss eines köstlichen Hauses wird bisweilen von Holz gemacht / meistens theils nur auf Papier
 oder auf ein Bret gerissen. Dieses Horns Deckel ist gleichsam eine Idea oder Abrissbild des
 ganzen Werks Salomonis; Ich sage / es seye gleichsam nur eine Entwerfung; ja ein unvol-
 kommene Muster desselben. Es ist von Mosaischer Arbeit / und sind die Bilder / Vögel/
 Thiere/ Blumen und alles aufs künstlichst und natürlichst gebildet / und sähig genug aller Au-
 gen an sich zu locken/ und zur Bewunderung zubringen. Der geschehene Bruch dieses Horns
 kan / gleich jenes/ von keinem Künstler wieder verfertigt werden. Es repräsentiret einpräc-
 htiges Ansehen/ indem man mit grosser Lust betrachret die Schöne deren nach der Kunst auf-
 gerichteten Gebäuden / die gezierete Schösser / die Höhe der Palläste/ die starke Pfeiler und
 Säulen/ die Menge der Thürnen/ die Feste der Mauern/ die Stärke der Hauptwerken und Boll-
 werken / und aller deren Länge / deren Breite/ deren Weite/ deren Ründe / deren Höhe von oben
 bis unten mit allerhand köst- und künstlichen Bildwerken gezieret / so wol an dem Königlichen
 Cronwerk des Deckels als am Horn selbst an die nachdenkliche künstlich schön gearbeitete Zu-
 gend- Bilder so wol an Menschen und Thieren / wie man dan daran findet tapfere Manns-
 und schöne Weibs-Personen / zu Kriegs- und Friedens Zeiten geschickt zu sechten/ und zu
 berben/ nackende und bekleidete / zu Ross und Fuß. Unter den vierfüßigen Thieren stellen sich
 dar oben am Deckel und unten im Horn die starke Löwen / unter den Vögeln schwinget sich
 der doppelte Reichs-Adler empor/ und zeigen sich gehörnte Vögel. Unter dem Ungezie-
 fer erscheinen Schlangen / Lindwürm und Schildkröte; Unter den lieblichen Blu-
 men raget die reine Silberweisse Lilie empor. Ja was noch das wunderbarste an diesem wun-
 derbaren alten Horn ist/ so scheint das selbe durch seine an und in sich habende Schilden und
 Wapen/ nach Art der Egyptischen Bilder- Schriften / eine geheime Bedeutung / ja gleichsam
 ein rechter Prophet zu seyn / und hat vor langen undenklichen Jahren durch sein blosses An-
 schauen gleichsam geweissaget / was wir zu unsern Zeiten zum Theil erlebet haben / und gleich-
 wie es annoch dienet zum Vorbild; also wird es der lieben Posterität dienen zum Nach-
 bild/ daß man die nachdenkliche Wort des geistlichen und hocherleuchteten Propheten Joe-
 bis c. 1. v. 2. wol ausrufen möge. Höret diß ihr Elteren / und merket auf alle in-
 wohner im Land / ob ein solches geschehen sey bey euren Zeiten / oder bey eu-
 rer Väter Zeiten? Saget euren Kindern darvon / und lassets eure Kinder
 sagen / und dieselbe Kinder ihren Nachkommenen. Gebet mir doch zu / ihr
 an Stand und Verstand hochbegabte Lesere / daß ich von solchen heimlich verbor-
 genen Dingen zuschreiben mich unterfangen / und ferner meine Feder anfrische zu erzehlen/
 welches zugleich einen geistlichen Nutzen / und sonderbaren Lust und liebliche Ergözung nach
 sich führet / in dem einige Sinnreiche/ wie vorhin am 62. Blat erwehnet / den Deckel dieses so
 genannten Horns von A. bis B. ringsum einer dreyfachen Crone verglichen / zielende auf
 die drey Nordische Cronen / als Dennemark / Norwegen / Schweden / welche
 Abwechselungsweise vor alters / wie auch hernach / sind vereiniger gewesen. Diese drey
 Königreiche sind der Augspurgischen reinen Evangelischen Religion und Lehre zugethan /
 welche durch die Königliche Macht wider alle Anfälle ihrer Feinden beschützet / wie hingegen
 die Hoheit der Königlichen Würden durch die Heiligkeit der Religion erhalten wird. A COR-
 NU Coronam, quæ est regium gestamen, dictam, refert Valer. Pierius lib. 41. Hiero-
 glyph. fol. 304. b. wie die Cron von dem Horn / also komte das Wort Horn von
 der Cron her/ welche ist eine Königliche Tracht/ wie dan das Wort Horn in H. Schrift of-
 ters vor den König genommen und verstanden wird/ und kommen das Horn/ die Stra-
 len und Cron in der Gleichheit zusammen. Coronæ Regiæ, ex instituto veteri, Radium
 referunt similitudinem, darvon zu lesen Pierius all. 7. Mercklich stehet im Buch Strach/
 cap. 47. v. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. 13. Zur Zeit Davids weissagete Nathan / und David
 war unter den Kindern Israel auserkohren / wie das Fette am Opfer Gott
 geeignet war. Er gieng mit Löwen um. Er rief den Herrn den Hoch-
 sten an/ der stärkt ihm seine Hand/ daß er erwürget den starken Krieger / und
 erhöhet das Horn seines Volks. Er ehret ihn mit göttlichem Segen/
 daß er die Königliche Crone krieget. Er zerbrach ihr Horn / und dan-
 ket

let Gott. Der Herr vergab ihm seine Sünde / und erhöhet sein Horn ewiglich / und machet einen Bund mit ihm / daß das Königreich und Königlicher Stul in Israel auf ihm bleiben solle. Besiehe auch Dan. 7. v. 21. also waren vor alters die Hörner der Würden / der Macht / der Stärke / der Gewalt / des Reichs / und des Ansehens bey allen Völkern unter die Wapen gerechnet / wie Hanna 1. Sam. 2. v. 1. beche-
re Mein Horn ist erhöhet in dem Herrn / und v. 10. Der Herr wird erhöhen das Horn seines Gesalbten / 2c. Ps. 75. v. 11. Ps. 112. v. 6. 9. D. Ola. Worm. in mon. Dan. lib. 5. fol. 403. 404. Daher führen hohe Herrn in ihren Wapen Hörner / davon sagt Arolus Palschalius Coron. lib. 10. c. 25. gar schön. Cum Regum & sublimium hominum sit potentia in hoc hominum genera, per effigiem CORNU significatur summa illa, cujus in omnia imperium est, potentia & autoritas, und kurz hernach: Nulla causa est, qva propter quisqvam miretur, si Cornu censetur inter præcipua Symbola Regiæ sublimitatis, si ipsum inter diademata & Coronas locum invenit. Dahin auch ziehen die Kronen der Tugend / der Geschicklichkeit / des Ansehens, der Tugend / der Gottesfurcht / der Gerechtigkeit / der Ehren und so weiter. Aber! was richten wir unsere Augen auf die eussertliche Form und Gestalt? in dem wir hierauf verspüren / daß ein mehrers Darhinter stecke / daß ein größeres Geheimnis darin verborgen seye / daher schreite ich mit der curieusem Relation zum Numero

XVI. als gleichsam zum Hauptwerk / wo selbst man sich berufter auf eines berühmten Theologi (welches ein vertriebener Prediger aus Ungarn seyn solle) darüber ertheiltes geistliches Bedenken / welches ich bishero nicht theilhaft werden können / wiewol es zu Copen hagen in Druck solle gegeben seyn / und ich mich sehr darum bemühet. Ersche und befinde aber darin so wol in der Schrift / als Bildern und beygefüzten Bericht einige Irrungen / welche in Gegenhaltung dieses Berichts gar leicht können beobachtet werden. Wan eine gelahrte Feder dieses Horns gründliche Beschaffenheit mit denen darinn verborgenen Geheimnissen würde eröffnen können; Was würden wir hören! wie würden wir uns verwundern! Turnehus aduersar. lib. 8. cap. 10. schreibt unter andern diese Wort: Crustas & Emblemata nominat Cicero valorum ornamenta, inter quæ videtur interuisse, quod crustæ tectoria quædam erant, & tanquam bractearum quædam illitæ, & laminæ inductæ, in aurataque: Emblemata preciosiora erant, & operis exquisitoris, exemptiliaque erant, cum illigata essent vel affixa: Crustæ autem etsi revelli poterant, tamen firmitus in hærebant. Daher kan man billich dieses Horn unter die Emblematica, unter die Sinn-Bild-Kunst / und wegen der vielen darinn befindlichen Waffen / Wapen / Schilden / Spiessen / Pferden 2c. unter die Herold-Kunst / bringen darvon hernach ein mehrers. Von dem vorhin am 20. Blat gedachten in Jütland gefundenen Horn / hat der berühmte Italia-nische Philosophus, und Philologus Fortunius Licetus von Bononien nach Padua an den Medicum Thomam Bartholinum diese Wort geschrieben. Ad explicationem verustiorum Emblematum Aurei cornu Danici quod attinet, eequidem in capite XL. (35.) mei voluminis de Præcorum Annulis hujusmodi rem ago paulo diligentiori dissertatione, cuius Summa est: Cornu fabricatum fuisse, jussu Regis antiquissimi apud Cimbros, non in alium usum quam ad tentandum Præsidum vigilantiam in regendis Provinciis, & populorum integritatem in abstinencia à furtis, ideoque projectum expositumque fuisse in bivio Ripensi, simulachra verò in eo formata cenleo nihil aliud indicasse, quam optimi Regis Danici mores & attributa tum belli, tum pacis tempore, Regnum sibi subjectum benè gubernantis, & Rempublicam prudenter ac justè administrantis. Quam opinionem ex apta singulorum Emblematum explicatione confirmo, distinctè quibusque particulis eorum examinatis, in clyti Wormii diligentiam suspiciens, & ab ejus placitis non admodum discedens, etsi non semper iis adhærens. Eben dergleichen Judicium kan von diesem Oldenburgischen Horn gefällt werden. Ein Verständiger betrachte nur dieses Horn mit sonderbarem Bedacht / ich halte mich versichert / daß er seine Gedanken mit wunderlichen Betrachtungen / seine Phantasie voller Abrissen großer sinnreichen Speculationen / und sein Gemüthe zu Ausdruckung mancherley Vorstellungen und lehrensamen Urtheilen angereizet finden werde / gestalt hierin so viele Geheimnisse tief verborgen liegen / und so künstlich durch das ganze Horn eingewickelt und durchflochten / daß der Allerschärf Sinnigste dieselbe anders nicht / als durch eine lange Aufmerksam-

tung zu erkennen / und dennoch zu begreifen nicht vermag / gestalt ich dafür halte / daß der
 noch solle geboren werden / welcher die eigentliche Ausleg- und Bedeutung dieses unsers
 Horns würde nachsinnen oder eröffnen können / Dan viel / wie auch dieses / hat seinen geheimen
 Verstand / das man oft ohne Verstand anzusehen pfleget. Wer kan der alten **Wes-**
sen Hieroglyphica und **Geheim** Schriften recht verstehen und erklären? Die **Chaldæer**
 haben so bald nach der Sündfluth / und hernach die **Egypter** ihre ganze **Weltweisheit**
 (Philosophiam) an stat der Buchstaben durch gewisse Figuren / Characteren / Zeichen und
 allerhand Thieren / verblümter Weise / angedeutet / massen die Kunst zu ihrer Lehrmeisterinn
 die Natur hat / und aus ihren Werken die Gründe ihrer Lehrsätzen beobachtet. Solches
 Geheimnis ist von ihnen **ARS HIEROGLYPHICA** genennet / und von dem Egypti-
 schen Priester **HOXO** vor 3200. Jahren in zwey Büchern verabsasset / nachgehends von
 den Juden und Griechen hochgehalten / und ferner durch Pythagoram in Italien aus Ju-
 daea und in Egypten eingeführet worden / dessen man annoch bey den Römern so wol au-
 genscheinliche statliche Anzeige an den Flamm-Sculen / Ehren-Zeichen / Triumphbögen und
 alten Münzen / dardurch Käysere und Helden ihr Andenken zuverewigen gemeinet gewesen /
 als auch schriftliche / gedruckte und in Kupfer gestochene Beweissthumer findet ; Ja es ist
 auch den Römern bey ihren allgemeinen Begräbnissen solche Kunstart üblich gewesen / über
 welche Mylteria und Inventiones der hochgelahrter Pater Athanasius Kircherus in
 seinen Schriften sich sehr ergötzet. Wir geben zwar unsere Gedanken ofters darüber / wie
H. D. Worm über das Jütlandische Horn / allein es bestehet fast alles auf Muthmassungen
 und Gerathwol. Ich gebe **Jamblichio** Deysfall / da er schreibt in seinen Mysteriis / daß
 der hohe Verstand der Hieroglyphen nicht von sich selbst zulernen und zu fassen seye / sondern
 beneben großem Fleiß / Mühe und Nachdenken / auch beynah eine himlische Weißheit erfor-
 dere / suntemal / sagt er / die Egyptischen Theologen der Natur und den Göttern selbst wun-
 derbarlich nachfolgen / welche auch mit allerhand Bildern und Figuren viele Mylteria und
 unerforschliche Heimlichkeiten andeuten. Ob ich zwar meine Schwachheit gern erkenne /
 meine Wissenschaft zu schlecht / mein Verstand so hoch sich nicht versteiget / die Geheimnissen
 über meinen Beruf / und über meine Geffissenheit sind / Davus, non Oedipus, sum ; So
 wil ich jedoch / weil einem jeden / sein Sentiment darüber zu geben / frey gelassen ist / ferner / wie
 vorhin / von der eusserlichen warhaften Abbildung in eine unvorgreifliche muthmass-
 liche Speculationes und schlechte Gedanken / ohne einiges Menschen Ein- oder Vordriff / an-
 bey eröffnen / und zwar nach gegebener Anlaß beygefüger Buchstaben / aber / mit füglich
 Ordnung / darnebst mich wenden zu der innerlichen Betrachtung der denkwürdig-
 sten eingegoffenen Simbildern / woltschicklichen Kirchen und Regiments-
 Lehren / als in welchen Stücken dieser Länder herrlicher Wolstand und glückliche Aufnahme
 vornemlich bestehet. Cicero sagt in *Orat. ad Verrem*, es hette **Scipio** dafür gehalten / es
 seyen die Bilder zur Zierde der Tempeln und der Stätten erfunden und eingeführet worden /
 damit die Nachkömlinge daran gewisse Zeugnisse herten / beydes der Religion und der Mannli-
 chen Thaten ihrer Voreltern. Der Künstler dieses Horns ist in allem ein Folger und Nachah-
 ner der Natur. Er belüftiget des Anschauenden Augen / die inn- und eusserliche Sinne / aufs be-
 ste durch die Manigfaltigkeit und Abwechselung vieler Sachen / in Staltungen der Personen /
 deren entblößten und verdeckten Glieder / Schicklichkeit / deren Thun und sonderlichen Verrich-
 tungen / oder eusserlichen Stellungen / welche gänzlich eine von der andern unterscheiden / und
 dergestalt nach alter Manierkunstföliglich vorgebildet / nachdem es die Ort. Räume oder der
 Bildnissen Eigenschaft erheisset / darbey allemal in allen Vorstellungen ein fleißiges Abse-
 hen auf die schamhafte Erbarkeit gerichtet / daß die Wunder-Bilder nach dem Geschlechte
 nicht allein die Augen / sondern das Herz selbst lieblosen / und die lebhaftesten Geister des Men-
 schen durch deren belustrende Anschauung erfreulichen / gestalt man sieher der vierfüßigen und
 geflügelten Thieren Prinzen / die Cronen der Blumen / und sonst allerhand Sattungen in
 vielfältiger Verenderung. Sic varietas delectat. Also ist in der Verenderung die Belu-
 stigung. Wan ich nun vors erste die sehende Augen nicht bloß auf das Kunstwerk des **De-**
fels von **A. bis B.** und wieder zu **C.** schlage / sondern vielmehr die Scharfsichtigkeit des
 Verstandes / auf die wesentliche Eigenschaft dieser kunstartigen Form und deren Figuren
 lenke ; so repräsentiret der Deckel ein wunder selzames schönes Gebäu beydes zur
Religion oder **Gottesdienst** / und zur **Politicy** / auch zum nützlichen Gebrauch / und

zur Defension oder Vertheidigung mit einer gewissen Symmetria, Proportion und Pro-
spectiv. zur Religion der Gottesdienst gehören Kirchen / Thürne / Glocken / Sacristey-
en / ic. zur Politcey gehören Schlösser / Rathhäuser / Wächter / ic. zum nützlichen Ge-
brauch gehören Logiamenter / Gänge / ic. zur Defension oder Vertheidigung Muren /
Thürne / Basteyen / Wehr und Waffen / Leute zu Ross und zu Fuß. Alles findet sich alhier
beyammen / daß man also solche sinnliche Betrachtung gleichsam mit entzuckten Sinnen
und Geister zusehend anfangen muß / dieses Horn ein rechtes Wunder-Horn zu nennen.
Est nobis Ihesaurus in vasis testaceis. Wir haben alhie Cornu Copiæ multorum ar-
canorum, das Füll-Horn / einen grossen Schatz in irdischen Gefässen / welchen man zwar
zuerkennen und zu erforschen fleißig untersucht / aber schwerlich / ja gar nicht erforschen kan.
Gleichwie man mehr auf die innere Gemüts-Gaben / als auf die äusserliche Leibs-Gestalt sie-
het; also solle man auch vielmehr auf die Geheimne und verborgene Bedeutung / als auf die
äusserliche Gestalt seine Gedanken werfen. Zusehend sehen wir von A. bis C. neun Abthei-
lungen abwärts; obenwärts von A. bis P. aber ein wunderschönes Castell mit de Cronwerk / dar-
an 5. Wandlungen / und drey herrliche und prächtige Thürnen: zimlich schön / herrlich und
prächtig sind sie anzusehen nach der Kunstschicklichkeit. Demittelste und höchste Thurn
wird von mir genennet Turris Excellentiæ, der Thurn des Ruhms und der Herrlig-
keit / welchen man füglich nennen könnte den Geistlichen Wacht-Thurn / sub Lit. A.
woselbst / nemlich auf dem Haupt-Gesims / eine Nymphe oder Jungfer mit einem Speer in
der rechten Hand hält / als ob sie Schildwache hielte / mit der Beschrift: PRO REGE
ET GREGE, sc. vigilo vor den König und das Volk / nemlich / wache ich. Dar-
von Cicero in 7. Philipp. sagt: Idcirco in hac custodia, tanquam in specula colloca-
ti sumus, ut populum Romanum metu nostrâ vigiliâ redderemus. Eben darum sind
wir anhero auf die Wacht oder Warch gesetzt / daß wir das Römische Volk durch unser Wa-
chen und fleißiges Aufsehen für aller Furcht befreien sollen. Christlich darneben darvon zu re-
den / so redet der Königl. Prophet David warhaftig: Nili Dominus custodiverit civita-
tem, frustra vigilat, qui custodit eam. Wo der H. Er nicht das Haus bauet /
wo der H. Er nicht die Stadt behüthet / so wachet der Wächter umsonst /
Psalm. 117. v. 1. 2. DEUS est supremus Custos Religionis & Libertatis. Der
ander Thurn zur Rechten wird von mir genennet Turris Pietatis, der unbewegliche
Thurn der Gottesfurcht / und der dritte Thurn zur Linken / Turris Iustitiæ,
der Thurn der Gerechtigkeit.

Ihr Helden / die ihr Euch der Gottesfurcht ergeben /
und liebet die Gerechtigkeit /

Halt manlich an / Ihr sollet immer leben;
Euch dämpf t keine Zeit /

Dan Gottsfurcht = und Rechtfertigkeit seyn /
Beschütz die W. lt / und nimm den Himmel ein.

An jedem Thurn sind zwey köstliche Drachen-Köpf als Canalen oder Abrienen / und
also auf den dreyen sechs / mit der Beschrift: FLUE INDESINENTER. Fließe
nach und nach / nemlich / die immerfließende Oldenburger Gnaden-Quelle /
dergleichen werden an beyden Thürnen der größten Füßen Lit. I. 1. 2. auch gesehen. Daß
man sagen möge mit Ephraim: Ich bin reich / ich habe genug / Hof. 12. v. 8. Dan
Gottes Brunnlein haben Wassers die Fülle. Psal. 67. v. 10. das ist ein Merkmal
der Helden oder Regenten Gottseligkeit. Das heisset / die Drumen heraus fließen lassen /
und die Wasser-Bäche auf die Gassen / Sprüchw. 5. v. 16. Ein Merkmal der Liebe gegen
ihre Unterthanen; Ein Merkmal ihrer Gutthätigkeit / daß sie ihre reiche Quelle nicht für sich
behalten. Was nuzet eine Quelle / wan man nicht daraus schöpfen mag? sondern sie müs-
sen Gutes thun / und so wenig / wie eine Quelle / müd werden / noch aufhören. Gal 6. v. 9.
So werden sie desto reichlicher in ihrem Stande gesegnet / eben wie eine Quelle / je mehr man
schöpft / je reicher quillet sie. Stehende Wasser aber werden stinkend: also wo die Brunnlein
der Gutthätigkeit quillen / da machts G. Dt wie eine Wasserquelle / welcher es nimmer an
Wasser fehlet. Esa. 58. v. 12. Fluit indefinenter. Es fließet immer nach und nach.
Zwischen

Zwischen A. und B. in den dreyen Thürnen präsentiren sich XV. theils Manns- theils Weibs- Bilder / dergleichen unterwärts mehr zusehen / worvon hernach. Mitten zwischen sechs Thürnen zu beyden ausgeholten Seiten stehen vier starke Löwen als Bilder der Tapferkeit und Verdienstes / anzuzeigen / daß man ohne Tapferkeit und rühmliches Wobverhalten in diesen Thron nicht eingehen könne / mit der Obtschrift: PRO RELIGIONE ET REGIONE. PRO LEGE ET GREGE. PRO ARIS ET FOCIS: **Vor Gott und das Vaterland. Vor die reine Lehr und des Landes Ehr.** In der Mitten zwischen den vier Löwen sitzt einer auf einem schnelllaufenden Pferd / in der rechten (im Kupfer verkehrt in der linken) Hand ein blosses Schwert haltend. Der Held und das Pferd werden zum Krieg gerüstet / aber vom Herrn kommt das Hehl und die Victoria, mit der Obtschrift: CUM DEO ET VICTRICIBUS ARMIS. **Gott und tapfre Waffen können Rettung schaffen.** Dieser also scheinende Thron oder Cron / nemlich der Deckel von A. bis B. ist mit künstlichen Bildern von Menschen und Thieren / drüber und drunten / mit zierlichen Simsen / Hölungen / Pfeiler / und Zierathen / alle mit erhobener oder gesunkener Arbeit / kunstmeisterlich gegossen / und auf das reichste verguldet. Die schöne Gallerien / kleine und große Seiten stehen gar ordentlich nach und an einander / also daß es einem Königlischen Thron und Cron ähnlich scheinet. Die tapfere Helden und wolverdiente Heroische Prinzen sind von Alters / nach Alberti Cranzii Bericht / jederseit vor eine Cron und Zierde der Welt gehalten worden / als von den auch die Heyden gesagt / daß die Götter sie mit Tugend becrönet hetten. **Du bist geschmückt / sagt der Herr zum Fürsten zu Tyro / Ezech. 28. v. 13. mit allerley Edelgestein / mit Sarder / Topas / Amethyst / Smaragden und Gold.** Also gebühret einem Regenten inniglich mit allerhand Christ- Heroischen Tugenden geschmückt zu seyn ; um das Königlische Bruststück sollen / dem Namen nach / stehen. Clementia, Humanitas, Religio, Iustitia, Sapientia, Temperantia, Integritas, Amor, Notitia Artium, Veritas, Severitas. Von dem hochberühmten Römer Scipione lesen wir / als er die Pædiam oder Zucht und Unterrichtung des Persischen Königs Cyri bey dem Xenophonte gelesen / seye er mit inbrünstiger Begierde / dem König Cyro in Tugenden gleich zu werden / einzündet worden.

**Daß man erst Fuß für Fuß den Pfad der Tugend halte.
Sodan daß Fried und Ruh ob Land und Leuten walte;
Daß man die Dankbarkeit der Gutthat füge bey/
Und sonst wolvergüßt in seinem Stande sey;
Daß man im Regiment der Milte sich befleisse /
Behutsam in der That / und recht fürsichtig helffe;
Hiernebst und da man sich im Leben mässig hält;
So wird der Helden Ruhm besteigen alle Welt.**

Unter dieser dreyscheinenden Cron zwischen B. und C. sind noch drey Abtheilungen zu sehen : Erstlich ist eine starke Mauer mit 15. Thürnlein / hiernebst in der Mitten stehen mit alten Buchstaben (nicht die Wort: O DELTAS, sondern) die Namen der dreyen Königen oder Weisen aus Morgenland / wie sie genemmet werden / Balthasar / Jaspas / Melchior / welche das Christkindlein gesucht / zu Betlehem gefunden / und beehret haben / darvon wird in dem Vapsthum viel ungewisses erzehlet / daß nemlich der Weisen drey gewesen / denen sie von unterschiedenen Verehrungen besondere Namen gegeben / als Melchior / Balthasar / und Caspar ; haben gesagt / es seyen Könige gewesen / und dahin die Worte des 72. Ps. v. 10. gezogen. **Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen. Die Könige aus dem Reich Arabien und Saba werden Geschenke bringen.** Da doch Sabara gegen dem Jüdischen Land nicht gegen Morgen / sondern gegen Mittag gelegen gewesen / wie Matth. 1. 2. v. 42. zu sehen. Dieses und

sind anders / was sie von der Versey- und Verbringung ihrer Körper aus Parthiagen Cæsar
 stantinopel/ gen Meyland/ von Meyland gen Edl'n am Rhein im Jahr Christi 1169. unter
 dem Bischof Reinaldo/ einem Grafen von Dassel/ schreiben / wil ich mich nicht irren lassen.
 Der Evangelist nennet sie Magos, weise Leute. Aus den Historien ist bekant / daß die Per-
 sianer ihre Gelährten und Priester also genennet haben / welche bey ihnen in großem Ansehen
 gewesen / daß sie auch / nach Herodoti Zeugnis / das Königreich an sich gezogen haben. Auch
 sind einige der Meynung / daß das Wort *Magi*, dar durch die Weisen aus Morgenland ver-
 standen worden / dem Wort *Magistratus* seinen Ursprung gegeben habe / anzudeuten / es gehör-
 zu weise Leute zur Verwaltung des Regiments. Die 3. drey Könige beschen-
 ten das liebe Christ-Kindlein ungebeten mit den allerwertheften Einkunften ihres Landes /
 und opfern ihm Golt / als ihrem Könige : Weyrrauch als ihrem GOTT / und Myrrhen /
 als ihrem Messia / oder einem sterblichen Menschen ; Der Weyrrauch ist ein Zeichen seiner
 Gottheit : das Golt seiner Menschheit / und die Myrrhen seines Priesterthums : wie so
 Hes der Poet kürzlich verfasst.

*Aurum, Thus, Myrrham, Regique, Deoque, Hominique
 Dona ferunt.*

Die Alten / berichten hiervon also : *Jaspas fert Myrrham, Thus Melchior, Bal-
 hazar aurum.* Lindanus *Panopl. Ev. lib. 4. cap. 100. pag. 676.* berichtet / als ob
 Caspar den Weyrrauch / Melchior die Myrrhen / und Balthasar das Golt / of-
 feriret hetten. In diesen dreyen Stücken lieget eine fürtreffliche Confectio, der Weisen
 Arzney genant / verborgen / wird wol mit denen fürnemsten Schätzen verglichen / weil sie den
 natürlichen / lebendigen und sinnlichen Geist stärket und erhält ; wird gemacht aus
 Golt-Blätlein / Weyrrauch / Myrrhen. Nach dem Wort Balthasar siehet man eines
 Englischen Hundes / oder Lieger-Thiers-Kopf mit dem Hals / und gleichet merk-
 lich der Zahl 9. Ob dessen Bedeutung zielen mag auf die Huth oder Wachsamkeit / ist
 unbestimmt. Sonsten sind diese drey Namen mit Mauern / Thürnen und Brust-
 wehren von oben und unten herum wol versichert und umstüelt von B. bis C. dan oben-
 werts siehet vorgedachte Maur mit XV. Thürnelein ; untenwärts aber einen noch stär-
 kere Maur mit XII. Basteyen / und XII. Bildern nach der Zahl der XII. Aposteln /
 daß aus allen diesen Ein- Ab und Ausheilungen erscheinet / es müsse dieses HAN zu-
 gleich dem Priesterthum und der Königlichen oder Obrigkeitlichen Würden
 gewidmet gewesen seyn / dan gleichwie die Religion eine wahrhafte Grund'est ist der Cro-
 nen und Scepter ; Also kan man sagen / daß die Macht der Königlichen Würden
 die Religion wider ihre Feinde schütze / vor aller Unbilligkeit vertheidige / und derselben zu
 einer unüberwindlicher Vormauer diene. Gott ist der getreue Beschürmer / der mit der Wa-
 genburg seiner heiligen Wächter eine starke Maur- und Friedens-Schild ist / und hat
 über seine wahre Christliche Kirche die Könige und Fürsten nicht allein zu treue Pflege-
 re / sondern auch zu festen Mauern darum geordnet / sie zu beschützen / alle Verwüst- und Ver-
 heerung abzuwenden und zu verhüten / gleich die 3. drey Könige von hinten und vort
 vor aller Gefahr zwischen zwey feste Mauern eingeschlossen / verwahrt / besetzt und versichert
 sind. Gleichwie der 3. drey Königen Namen in einem unauflöselichen Zierband zusam-
 men verknüpft sind ; Also sind die beyde ober und unter- Thürne und Basteyen durch die feste
 Mauer unzertrenlich aneinander gehenget / wie die wahre Religion aus Natur und ih-
 rem Wesen ein gewisses und festes Band der Einigkeit ist. *Unitate fortiores. Florent
 Concordia Regna. Concordia insuperabilis. Eintracht macht Macht. Drey
 Dinge können in einem Christlichen Regenten nicht voneinander gesondert werden / Rex,
 Lex, GREG, der König / das Gesetz oder Recht und die Unterthanen. Der König
 soll regieren und befehlen ; Das Recht soll ihn unterweisen / was er befehlen sol ; die Un-
 terthanen aber sollen dem rechtmässigen Befehl gehorsamen. Und dieses ist ein Vincu-
 lum oder Sancta Liga, ein heiliges Band / welches die Obrigkeit mit den Unterthanen
 in Eintracht und Gerechtigkeit zusammen hält. Die Liebe der Unterthanen ist die beste
 Wehr. Keine Festung / keine Thürne / keine Basteyen / keine Wehr und Waffen können die*

ad pl. y

COMITATUS HOIENSIS

PARS

Vehfa Fluv.

Heiligenrod

Stur

COMITA

Jpner

US

Deigen

Horsler

Harbste

Ganderkeho

Flerigster

Nienland

echentlet



ILLUSTRI ET GENEROSI
 COMITI AC DNO DNO
 ANTONIO JUNIHERO
 COMITI IN OLDENBURG AC
 DELMENH. DYNASTA
 INDIVERET KNIPHAU
 DNO SVO CLEMENTISS.
 Humiliter ded. A.

ARCHIEPISCOPATUS
 BREMENENSIS



NOVA
 COMITATUS
 OLDENBURG
 AC DELMENH. DYNASTIA
 IUDICEN ET
 KNIPHAU
 DESCRITIO



VERBODEN TOEGANG
TOE DEZELVE
BIBLIOTHEEK
VAN DE
PROVINCIE
VAN OLDENBURG
OP DEN
15 DE MAERT 1785



Regenten besser beschützen und bewahren. Unum in expugnabile munimentum, Amor Civium. sagt Seneca de clement. lib. 1. cap. 19. Eine Festung ist unüberwindlich durch die Liebe der Bürger. Die Liebe muß mit der Furcht / und die Furcht mit der Liebe vermengert seyn / ich sage mit einer Ehrerbietenden Furcht / mit einer fürsamen Ehrerbietung und Liebe: Daß sie ihn lieben / als ihren Beschützer / und fürchten als die Seele des Gesetzes / von welchen die gemeine Wolsahrt dependiret / dan inwendig wird man sich keiner Trennung / und von aussen keines gefährlichen Anschlags zu befürchten haben. Amor Civium arx inaccessa.

Der Unterthanen Herz und gleicher Muth Ist eines Fürsten Trutz und höchstes Gut.

Es sind unen XII. Basteyen oder Thürner / auf deren jeder ist bald ein Manns-bald ein Weibsbild mit einem Speer / bald in der rechten / bald in der linken Hand haltend / zum Schutz und Schirm zu sehen. Aus den Geschichte Büchern hat man von vielen 100. Jahren her erfahren / daß oftmal eben so viel Herz und Muth in den Weibsbildern als in den Männern verspüret worden. Sie habē öfters die allerlistigste Feinde darnieder gelegt / das Vaterland durch ihre Klugheit erhalten / Regimenter verwaltet / schier über die Natur Krieg geführt / und andersmehr ausgerichtet. Die streitbare Dehnische Frauen rühmet Saxo Gram. Hist. Dan. Lib. VII. fol. 115. mit gar schönen Worten: Fuere quondam inquit, apud Danos foeminae, quae formam suam in virilem habitum convertentes, omnia penè temporum monumenta ad excolendam militiam conferebant, ne virtutis nervos luxuriae contagione hebetari paterentur. Si quidem delicatum vivendi genus perosa, corpus animumque patientia ac labore durare solebant, totamque foeminae levitatis molliem abdicantes, muliebre ingenium virili uti severitia cogebant. Sed tanta cura rei militaris noticiam captabant, ut foeminas exuisse quivis putaret, praecipue vero quibus aut ingenii vigor, aut decora corporum proceritas erat, id vitae genus incedere consueverant. Haec ergo perinde ac nativae conditionis immemores, rigoremque blanditiae anteferentes, bella pro basis intentabant, sanguinemque non oscula delibantes, armorum potius quam amorum officia frequentabant, manusque, quas in telas aptare debuerant, telorum obsequiis exhibebant, ut ammon lecto, sed letho studentes spiculis appetere, quos mulcere specie potuissent. Haec Saxo. Das Hochgräfl. Haus Oldenburg ist vor 200. Jahren nach Herrn Dieterichen dem glückseligen / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / in drey Stämme getheilet gewesen / als in den Königl. / Herzogl. und Gräfl. Stamm / woraus der gnädige Gott starke Thürne / feste Mauern / Basteyen und prächtige Palläste erhöhet und aufgerichtet. Zählet die Thürne / Leget Fleiß an ihre Mauern / und erhöhet ihre Palläste? Ps. 48. v. 13. 14. Solche Thürne sind die großmüthige Schutzherrn / als selbst die Festungen des Landes / wie sie Pericles bey dem Thucydide nennet / welche / Gott zu Ehren / Beförderung und Ausbreitung seines Namens / Kirchen / und Schulen erbauen / aufrichten / reichlich unterhalten / und die reine Lehre einführen / auch die liebe Gerechtigkeit hegen und pflegen sollen / als dan sind sie gleich den Freystätten / zu welchen die Berrübte fliehen ; sind gleichsam wie feurige Mauern um die Statt und Schutz - Engel / durch welche Gott Rettung schafft / mit der Obchrift:

TALES AMBIO DEFENSORES. Solche Schutzherrn will ich haben.

Es haben vormals viele Könige und Gewaltige ihnen selbst Schutz - Ehn- und Lust - Thürne aufrichten lassen. Assa / der König in Juda / tratte nach seines Herrn Vatters Tod ans Regiment / dessen Grundfeste und Seulen / wie sie im V. Buch Mos. cap. 5. von Gott ihm gesetzt und geordnet / waren diesem guten Regenten durch seine Vorfahren sehr verrücket und bruchfällig gemacht / gedachte auf deren Restabilirung / und machte von den allerstärksten und mächtigsten / nemlich von der Religion und Gottesdienst / den Anfang solcher Reduction , auf dieses Fundament baute er die andere hochnöthige Stütze / die Gerechtigkeit / daß also das Gebäu an Schöne / Herrlichkeit / Größe und Stärke / merklich zunahm / gestalt er sein Volk im 2. Buch Chron. 14. vers. 7. zum Thurn - Bau aufmunterte mit diesen Worten: Lasset uns die Stätte bauen / und Mauern herum führen / und Thürne / Thüre und Riegel / weil das

Land noch für uns ist/ dan wir haben den HERRN gesucht/ und er hat uns
 Ruhe gegeben umher. Also baueten sie/ und giengen glücklich von statten. Es haben
 die Könige und Gewaltige vormals Lust- Thürne bauen lassen/ wie solcher war der Thurn
 Salomonis/ Cant 7. 8. welchen er auf Libanon gebauet/ der nach Damasco gesehen. Sol-
 che Schösser und Lust- Thürne hat Jotham/ ein König in Juda/ in die Wälder gebau-
 et/ 2. Chron. 27 v. 4. Was darf ich von weitem Exempel herführen? Dieses Horn gibe
 an Tag/ daß diejenige aus dem alten Hochgräflichen Haus Oldenburg entspringen-
 de Regenten dergleichen herrliche Ehren- und Lust- Thürne bauen/ mit sonderbarem
 Gepränge ihre Bildnisse und Gedächtnisse/ als einen theuren Schatz/ in Verwahrung
 setzen/ und der Unsterblichkeit einverleiben: würden. Die Königreiche Dennemark
 und Norwegen haben vor allen andern triumphiren/ daß die glorwürdigste aus dem Haus
 Oldenburg herentsprossene IX. Könige einen heiligen Eifer in dem Gottesdienst jederzeit
 verspüren lassen/ die Augspurgische Religion rein und lauter unterhalten/ und darfür gehalten/
 man könne die wahren Triumphen in Aufnehm- und Beforderung der Ehre Gottes finden/
 dahero sie keine andere Religionen und Secten in ihren Reichen und Landen geduldet/ we-
 der die Keiungkeit ihrer Lehr verunreiniget/ vielweniger ihren Mund zu den unglückseligen
 Babylonischen Wäcken gehalten/ noch daraus getrunken. Aus den Tempelrinnen die rei-
 ne und richtige Ausleg- und Erklärung göttlichen Worts/ und die Vertheidigung der heil-
 lichen göttlichen Wahrheit/ dan seine Könige sind bishero gewesen Wächter und Beschir-
 mer der beyden Tafeln des göttlichen Gesetzes/ und haben sich erzeiget als Schilden auf Er-
 den. Es schreibet M. Ziegel in Scandia, daß in Norwegen ein Wasser/ Trollheta ge-
 nant/ in seinem Abfluff ein solches Getöse und Geräusch anrichten solle/ daß es über drey
 Schcenos, das ist/ über 15. Meilen könne gehört werden. Diese Wasserbächlein des Ev-
 angelischen Worts Gottes/ die Canalen der freyen Künsten/ die Strömelein der Weis-
 heit rinnen und ergiessen sich nicht nur 15. Meilen über diese Königreiche und Landen/ son-
 dern ergiessen sich über die ganze Welt aus/ so mit keinen Chinischen und Ophirischen
 Schätzen sich bezahlen lassen. Zähle die Thürne/ die Mauern/ die Palläste/
 die Schösser/ die Seulen/ die Pfeiler und die Spitzen/ auch die Damen
 mit ihren Schutz- Speeren. In der Statt Jerusalem hat man/ nach etlicher
 Bericht/ LX. Thürne gezehlet. Diese Thürne solten nicht allein gezehlet/ sondern ihre Hö-
 he/ Länge/ Breite/ und Breite solte auch eigentlich beobachtet und gezehlet werden/ um Got-
 tes Schutz und Schirm dardurch zu erkennen. Wird man die aus dem Königlichen Stamm
 entsprossene tapfere Heroische und Heldenmäßige Könige zu Dennemark- Norwe-
 gen und Herzogen zu Schleswig/ Holstein/ auch die Königliche und Herzog-
 liche Princeffinnen mit der Hochgräf. Ast erstammte zählen; So wird man mit
 Verwunderung fast jeder an der Zahl deren LX. antreffen/ und so viele hohe Damen fin-
 den/ welche an Königliche- Chur- Fürsten und Gräfliche hohe Häuser sind ver-
 wählet worden/ als das wahre Band treuherziger Gesellschaft/ eine Wastel der Stätten/
 und ein Schirm- Schild der Länder. Der Herz seye deren noch Lebenden
 Stärke/ Schutz und Schirm/ Gott seye in ihren Pallästen bekant/ daß
 Er ihr Schutz seye/ dieweil sie zu seinem Thron eingehen mit Danken/ und
 zu seinen Vorhöfen mit Loben. Hierauf wil ich aufs kurzte zählen und besichtigen die
 Thürne/ Palläste und geistliche Gebäue des Königlichen Hauses/ da sich dan erstlich prä-
 sentirt Christianus der Erste/ entsprossen aus dem Hochgräf. Haus Oldenburg/ ein groß-
 mütziger Heroischer Herz von langschöner Statur/ großem Verstand und rühmtlicher
 Freygebigkeit/ welchen Gott erhoben im Jahr 1448. zum Könige in Dennemark und
 Norwegen/ und im Jahr 1457. zum Könige in Schweden; Er hat die drey Länder/
 Holstein/ Stormarn/ und Dithmarsen vom Kayser Friederichen III. zu Her-
 zogthimern erheben lassen/ und im Jahr 1479. den 1. Junii die löbliche Universtat zu
 Copenhagen fundirt/ darinnen Gott bekant ist. In gedachten dreyen Königrei-
 chen succedirte im Jahr 1483. sein Sohn König Johannes/ und diesem wiederum
 sein Sohn König Christianus II. von deren beyden unlöblichem Regiment mit ihrem
 Aus-

Ausgang ist unter vielen mercklich zu lesen Hamelmanni Oldenburg. Chronik fol. 218. &c. 225. &c. an dessen Stelle wurde seines Vatters Bruder **Fridericus** der I. erhoben / ein gerechter / milder / friedlicher / freundlicher und erwünschter Herr / der im Jahr 1524. die reine Evangelische Lehre in diese Königreiche eingeführt / und sich um die ganze Christenheit wol verdient gemacht. So kan die Gottesfurcht die Königreich erhalten. Ihm folget sein Sohn **Christianus** III. ein frommer / gerechter / kluger und mit vielen heroischen Tugenden begabter König.

**So machten diesen König ewig leben /
Die Gottesfurcht / Gerechtigkeit darneben. !**

Und diesem folgte abermal sein Sohn König **Fridericus** II. der das gewaltige Schloß **Croneburg** am Sunt erbauet / und im Jahr 1586. die Königliche Ritter-Schul zu **Sora** gestiftet. Nichts als Gottseligkeit beschützt ein Königreich. Als dessen Sohn / der tapfere heroische König **Christianus** / der vierdte dieses Namens / im Jahr 1587. den 12. April um 4. Uhr nach Mittag / zur Freude und Wolsart der ganzen Königreichs / auf diese Welt glücklich geboren / hat der hochweise und um die freye Künsten sich wol verdient gemachter Königlicher Statthalter / Herr **Henrich von Ranzow** / bey der H. Tauf zum stets wehrenden Gedächtnis ein güldenes Gefäß mit dieser eingegrabenen Uberschrift / und nach dieser Proportion aller unterthänigst offeriret.



DEUS

TRINUS ET UNUS

largiatur huic regio Nato

Abavi sui CHRISTIANI felicitatem

& fortunam. Proavi FRIDERICI

I. mansuetudinem & benevolentiam.

Avi paterni CHRISTIANI III. pietatem

& clementiam. Avi materni UDAL-

RICI Megapolitani exactum judi-

cium & candorem : FRIDE-

RICI II. magnanimi-

ratem & prudenti-

am :

Ac

horum omnium suorum

Majorum , contra hostes suos ,

gloriosas victorias.

Hæ enim

Virtutes ex tot Regibus

& paterno & Regio sanguine

in illum defluxere , talesque decant tot Regum prolem !

Wem ist nicht bewust / daß dieser auf dem güldenen Kleinod herzgründlich gethaner Wunsch in der That erfüllet seye? In dem dieser Heroische kluge Held sein Leben / Handel und Wandel richtete nach der Schnur des Gottesdiensts / reiner Religion und Billigkeit / freundlich und mild gegen alle sich erwies; Wittwen und Waisen beschirmete / den Armen half; die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Personen administrirte / aufrichtig handelte / die Tugend durch Lohn erweckete / die Vornehmste nach ihren Verdiensten ehrete / den Kaufhandel besorderte / Land und Leute in Frieden / sonder grosse Schakungen / bey ihrer Religion und Privilegienschuze / bey verschiedenen schweren Kriegen wider vielfältige Anstöße und Widrigkeiten conservirte , und seine Crone mit Segen befrönte / alles durch Befestigung der Gottesfurcht.

K

Sap.

Sap. 16. v. 12. nach dem rechte schönen Denkspruch: REGNA FIRMAT PIETAS.
Die Gottseligkeit bestetiget die Königreiche.

Regna pius firmat Rex, ô felicia Regna!
Fulcit ubi pietas, firma columna, thronum.

Er war glücklich in Erbauung deren mehrertheils nach seinem Namen erbauten Städten / als
Christianstätt in Schonen / Christianien in Norwegen / Christianopel in Dletingen /
Christianpreß in Schleswig / und Glückstätt an der Elbe. Er hat das herrliche
Schloß Friederichsburg mit solcher Kunstarbeit aufführen lassen / daß man fast in ganz
Italien dergleichen kostbare Palläste und Zierathen bey einander nicht finden wird. Im Jahr
1643. auf dem grossen Beylager habe ich mit Verwunderung gesehen das herrliche von ihm
aufgerichtetes Kunstwerk eines wilden streitenden Pferdes und Löuens zu Glückstätt in
dem Schloßplatz.

Hier / wo der Elbefluß das Zimberland befeuchtet:

Hier / wo der Häuser Pracht am schönen Ufer leuchtet /

Der Häuser volles Glücks / die der so grosse Held /

Der Held aus Dennemark zur Wohnung ihm bestellt.

Wer hat jemals einen solchen Lust - Thurn ohne Stiegen / und Stufen erbauet / als die-
ser gloriwürdigste König Christian der Vierte / zu Copenhagen seræ & grata Posterit-
tati also aufführen lassen / daß er sich immer nach und nach ganz Schneckenweiß fast unver-
merkt bis zur Zinnen erhöhet. Gleichfals sind auch die Fenster Schneckenweiß herum gefüh-
ret / und eines nach und nach ein wenig höher als das andere / daß man also aller Orten gnug
Licht hat. Oben auf ist ein grosser und weiter Umgang / darauf man ferne in das Meer se-
hen / und durch allerhand Stern- und Fern - Gläser den Himmel betrachten kan / daran stehen
diese Worte / theils geschrieben / theils mit dem Schwert / dem Herze und der Königs Crone
gebildet.

DOCTRINAM ET GLADIUM

DIRIGE JEHOVAH

IN CORDE

REGIS

CHRISTIANI IV.

1642.

In welchem besagten Jahr ich zu Copenhagen selbst auf diesem Wunder Lust - Thurn gewesen / de
Anfang des gelegten Fundaments der Zirkelrunden Wunder - Kirchen / gleich einem Amphi-
theatro, auffer der Statt ohne Säulen und Pfeiler nach dem hölzernen damaligen Ent-
wurf bey dem Baumeister / wie auch nachgehends auf dem Hochf. Erzbischöflichen Beylager
zu Glückstätt die in vorige Kirche gehörige gegossene messingene Pfeiler gießen gesehen.

Arma regat Pietas, pietatem fortiter arma defendant. Felix Rex pius atq; potens.

Die Gottesfurcht erhält zugleich den König und sein Königreich.

Er war von Witz und Jahren seiner Zeit der älteste in der Christenheit / hatte sein Königlich
Leben in das 71. Jahr / und die Regierung in das 52. Jahr verlängert / und erhielt den Ruhm /
daß Er / nach vorgesehtem Wunsch / gleichsam ein Auszug / Spiegel und lebendiges Exempel
aller vorhergehenden Königen zu Dennemark - Norwegen und heroischer Gemüther / ja ein
Denischer Josaphat genennet wurde / cujus æternaturæ virtutes æternæ admiratio-
nis cultum merentur. Dieser war der Felsen / daraus Friedrich der III. anfangs Erzbi-
schoff zu Bremen und Behrden / hernach Hochlöblichster Successor am Königreich / gehauen
war / welcher gleichfals herrliche Geist - und Weltliche Thürne aufgerichtet / unter andern zu
Gottes Ehr / und Fortpflanzung seines heiligen seligmachenden Wortes die veröhdete hohe
Domn - Kirche zu Bremen zu Erweiterung der ungeenderten reinen Augspurgischen
Confession und Erquickung vieler 1000. darnach seuffenden Christen Seelen herrlich und mit
grosser Müß wieder eröffnet / daher Gott bey so trübseligen schweren Zeiten hinweg sein
gnädiger Schutzherr / sein fester Thurn / seine Stärke / EBENEZER, und erhöhetes Fels gewe-
sen.

sen. 1. B. Sam. 7. v. 12. und seinen damals bevorstehenden Leids. Thurn in einen Freuden. Lust. und Friedens. Thurn verwandelt hat / indem Er nemlich im Jahr 1660 den 17. 27. Octobr. sein Königlich. Wahl. Recht / durch der sämtlichen Ständen einhellige Erklärung / zu einem freyen Erb. Königreich / Mann. und Fräulicher Linie erhoben hat. Ps. 78. v. 4. 6. Joel 1. v. 2. 3. Dieses sind herrliche aufgeführte Throne / Thürne und Bürge um der lieben Posterit. et willen / köstliche gebauete Palläste um der lieben Nachkommenen willen.

Hierauf rede Eure Königl. M. die anhero auf dem Königlich. Thron mit höchstge. tierter Ehre sitzen / mit aller unterthänigster Reverenz an / als die sagen können: Dieses Horn / dieses Wunder. Horn / dieses Kleinod / dieser Schatz ist anhero mein mit seinem Pracht / mit seiner Zierde und Herrlichkeit Dahero haben Eure Kö. nigliche Majestät sich auch herzlich zu erfreuen über die darbey aus gelegte Güter das Geblüts / über die Güter des Gemüths / des Verstands und Weisheit / über die Güter des Leibs / über Stärke und Tapferkeit / über die Güter des Blüets / über Ehre / Wohlstand und Herrlichkeit dero Glorwürdigsten Vorfahren. Ey so wird auch Eurer Königl. M. dieses Helden. und Zu. gend. Horn consecrirt. gewidmet und zugeignet / damit / durch des Grundgütigen Got. tes Gnade / Eure Königl. M. auch nach dero Königl. Symbolo. Tempel / Vorhöfe und Thore der Gottesfurcht und Thürne der Gerechtigkeit aufrichten mögen / jene zu Ausbrei. tung Gottes reinen unverfälichten Worts. diese zu des ganzen Reichs und Landen / auch zu der Unterthanen zeitlichen Wohlfarth. Der höchste Gott lasse aller dero glorwürdigsten Vorfah. ren Christliche Helden. Tugenden auf Eure Königl. M. und Dero liebe Posterit. et der iren / sie zieren mit dem Thurn der Majestät und Herrlichkeit / Dero Königl. Autorität stützen auf die Weisheit und Fürsichtigkeit / als auf einen Fuß / und starke Seule / darauf die Erde gegründet ist / Syr 3. v. 19. Er lasse den Thurn der Gütigkeit hin und wieder hersür blicken / Er lasse hochprächig hersür leuchten den Thurn der Großmütigkeit / und besetzen den Thurn der Liebe / des Friedens und Einigkeit / ich bitte und wünsche mit jenem Autho. re de Cornice Danico allerunterthänigst:

Fronte serenatá Parnassia dona capesse,
 Quæ cello fateor Principe digna minus,
 Exopto Cornu Tibi, supplicee voce, Salutis,
 Ut Cornu Regni cum Pietate geras:
 Cujusvis contra lævissima Cornua Momi
 Assere me Cornu vique potente Tuà!

Zähle die Thürne / die Pfeiler und Säulen derer aus dem Königlich. Stamm entsprossenen tapfern Herzogen zu Schleswig. Holstein Herzog Adolph hat Helden Muthig die streitbare Dithmarsen zum Gehorsam gebracht. Der Hochgelahrte Herzog Johan Adolph hat die köstbare weitberühmte Bibliothec auf Gottorp fundirt. Herzog Friderichs Lob hat nicht im Bezirk dieser obern Welt eingefasset werden können / son. dern sich auch geschwungen bis an die unsern Füßen entgegen gelegene Dertter / ja gar in die neue Welt. Man besche auf der Hochfürstl. Residenz Gottorp die Bibliothec und die Kunst. Kammer / so wird man befinden ungewönlliche grosse überaus künstlich gemachte Ebenbilder des Himmels und der Erden / woselbst des ruhmwürdigsten Herzog Friderichs aus eigner in. ention herrührender doppelter Globus von Kupfer wird zusehen seyn / dessen diameter Elfthalb Fuß / draße. niret von aussen die Geographiam des ganzen Erdtrenses / und von innen den Himmel mit allen bekanten Sternen / von vergüldeitem Silber in schöne Si. gure verfasset Im Globo an der Axixi hanget ein runder Tisch / so mit einer Wand umgeben / auf welcher 10. Personen gemählig sitzen / und den Auf. und Niedergang der Alterismorum mit Lusten sehen können. Vermittelt eines innerlichen Horizonts von aussen ist die Erd. Kugel mit ihren Ländern / Strömen / und Seen verzeichnet / desselben Globi Bewegung geschichee nach der Bewegung des Himmels in behörlichen 24. Stunden durch künstliche grosse Räder / welche von einer vom Berg laufender Wasserquelle nach gewisser Maas getrieben werden =

Man kan auch / wan man wil / gar leicht durch Vortheil des Archimedis Schraube ohn Ende umdrehen ; Unter den Gelährten fällt eine subtile Frage vor: Ob die Sonne oder die Erde sich bewege ? In dieser Hochf. Kunst-Kammer befindet sich ein überaus künstlich durch gebrochener Messinger Globus, woraus beyderley Meynung kan behauptet werden. Erstlich stellet er vor von innen und aussen die Alterismos, die Sphæra Copernicana genant / nach dessen Symbolo mit einem durch die Welt-Kugel gesteckten Braspiess / und der Weyschrift: **Ich halte/ es sey die Welt bethört / die das Feuer um den Braten kehrt.** Gleich ich unter des Copernici eigner Hand in einem alten Stambuch gelesen und gemahlet gesehen. Dieses Globi diameter von 4. Fuß stellet gar deutlich für Augen des Copernici Meynung / daß nemlich die Sonne/ als Centrum univerti, mit den Fixsternen still stehe / die Erd-Kugel sich innerhalb 24. Stunden herum drehe und bewege / worbey auch die andern Planeten in ihrer Ordnung mit tierlichen Figuren von massirtem Silber auf ihren Sphæris stehen / jeglicher seinen Characterem in der Hand haltend just den Motum der natürlichen Planeten S.S.S. und ihre Periodos (auch allerdings das primum mobile) nach gewissen Zeiten und Jahren absolviren : Zum andern wird oben auf selbiger Sphæra des Prolomæi Hypothesis, da die Erde still stehet / und der Himmel herum gehet / gezeigt / an welchem Weltlein die Sonne ihren Auf- und Niedergang mit gehöriger Tages Länge / die Horas Civiles, Babylonicas und Judaicas, wie auch die declinationem solis zeigt. Diese beyderley Hypotheses werden durch ein einziges Räder- und Uhrwerk getrieben / und kan jeglichem Corpori nach Proportion in ihren Motibus gnug thun. Man wird ferner dorten fast unzählbar viele die herrligste/ kostbarste und allerhöchste mathematische Instrumenten und andre wundersamste pretioie Sachen / stehend/ liegend/hangend/ mit ergötzlichen Augen sehen. Hier sind ganze Häuser/ grosse Sammern und Stuben mit vielen tausenden der selttesten/ raren und kostbaren Büchern bekleidet und erfüllet anzutreffen/ wer dort und hier hinein kommt / der ist gleichsam in der ganzen Welt. Er hat vor sich allerhand Raritäten, Seltenheiten / Manufacturen / Schätze und Herrlichkeiten der Christen / der Heyden / Juden / Turken / Persianer / und Mohren / der zahmen und wilden Menschen / der Natur in dreyen Elementen an ungemeynen Creaturen/ aus allen Theilen der Welt / der alten und neuen ; Dieser Herzog Friedrich hat auch die Friederichsstadt erbauen lassen / dessen succedirender Herr Sohn / Herzog Christian Albrecht hat im Jahr 1661. die Universität zum Kiel gestiftet und gepflanzt / daraus Gottes reines Wort und Weisheit häufig rinnet. Wan ich aller aus diesen also entsprossener theils noch lebender tapferer Helden Namen / aus der Pflönischen / Glücks-Nor- und Sunderburgischen Linten/ beybringen wolte/ würde ich meinen Zweck weit überschreiten/ von deren einigen hiernegst/ anizo schliesse ich mit dem Wunsch/ canescant seclis innumera-bilibus ! Hierauf schreite ich zum Hauptstam oder dritten Ast / darinnen wir merklich befinden/ wie Gott der Allmächtige ihm unter vielen andern / auch diese hohe Gabe und Wohlthat verliehen/ daß nicht allein der Sieghafte Lorbeer - sondern auch der Friedliebende Del-Zweig ihre hochgepriesene Häupter umwunden und gezieret haben/ indem daraus zu Friedens- und Krieges-Zeiten gottesfürchtige/ klug-verständige / tapfere/ gerechte und namhafte Helden entsprungen. Begehret man in Krieges-Sachen tapfere Helden / so geben sich an Graf Ulrich / der Erste / Graf Otto / der Erste / Graf Johan / der Erste / Graf Friedrich / Christian / der II. Graf Moritz / der I. und III. Graf Burchard / Graf Johan der X. Graf Conrad / der I und II. Graf Christian / hernach König in Dennemark / Graf Gerhard / Graf Johan / der XIV. Graf Christopher und dessen Bruders Sohn Graf Johan der XVI. deren auch etliche Animosi & Bellicosi, tapfere Helden und Krieges-Leute benbenamet worden. Wil man Gottesfürchtige/ Gerechtigkeith liebhabende / auch in Sprachen und freyen Künsten geübte Herrn haben/ so wird man ein herrliches Muster finden an Graf Christianen dem II IV. VI und VII. Graf Conraden dem I. Graf Moritzen dem III. Graf Dieterichen dem Glückseligen / Graf Christophern & arte & marte valentem / welcher auf beyde Sättel nemlich zur Feder und Schwert gerecht gewesen. Graf Georgen/ der die Bibel mit eigener Hand abgeschrieben. Graf Johansen den XIV. und XV / deren auch etliche zu hohen und geistlichen Aemptern erhoben/ und docti, eloquentes, doctrina præstantes, doctorum Fautores, ac Promotores singulares, sapientes, prudentes

dentis & religiosi, das ist. Gelahrte/ Verehrte/ aller Gelahrte/ Folgemothige/ klugverständige/ Christliche Herrn genennet worden. Als da ist Graf **Wildebrandus**/ Bischof zu Paderborn und Utrecht/ Graf **Otto**/ Erzbischoff zu Bremen/ Graf **Dieterich**/ Groß Meister des Teutschen Ordens in Preussen/ Graf **Moritz** DECANUS ET COADIUTOR/ Graf **Nicolaus** Erzbischof zu Bremen/ und viel andre mehr. Verlangt jemand diesem Discurs gemäß einige Herrn Grafen/ die herliche Kirchen und Gebäuen aufführen lassen; So hat Graf **Johan** die Kirche **Twivelstede** erbauet; ich wil nicht gedenken/ wie Graf **Huno** im Jahr 1052. zu **Kastede** eine schöne grosse raumige Kirche von Quadersteinen in die Ehre St. Ulrichs aufgeführt/ und im Jahr 1059. von dem Erzbischoffen **Adelbert** zu Bremen einweihen lassen/ und nachdem sein Sohn **Friederich** den Löwen in dem Kampff zu **Soplar** glücklich erlegt/ haben **Graf Huno** und **Graf Friederich**/ Vatter und Sohn/ ein **Benedictiner-Closter** in die Ehre der Heil. **Dreifaltigkeit** und der **Jungfer Maria** aufgerichtet/ reichlich begabet/ und im Jahr 1091. von dem Erzbischoffen **Liemaro** zu Bremen bekräftigen lassen: Ich wil nicht erwehnen/ wie Graf **Udo** im Jahr 1097. das herliche Kloster mit 300. Zellen zur **Huda** im **Stedingerland** erbauet. Sondern es wird gnug seyn/ hier anzumerken/ das Graf **Johan X.** die schöne **Pfarrkirche** St. **Lamberti** in **Oldenburg** mit seinem Bruder und Bettern gestiftet/ und die Kirche zu **Aurich** im **Brockmerland** gebauet. Es wird gnug seyn alhier anzumerken/ wie Graf **Berhard** im Jahr 1475 eine Capelle zu **Wardenburg**/ Graf **Johan der XIV.** die Häuser **Oldenburg**/ **Nienburg**/ **Apen**/ und **Westerburg**/c. bemauret und bezieret. wie Herr Graf **Johan XVI.** den Thurn oder **Pharum** den Seefahrenden zum besten/ worin auch zugleich der Gottesdienst verrichtet wird/ erbauet auf der Insel **Wangeroge**; wie andere Nachfolgere dergleichen/ insonderheit gerhan der unergleichliche Herr Graf **Anthon Günther**/ der viele herliche Gebäude und Kirchen/ als das Schloss zu **Oldenburg**/ das schöne **Haus** zu **Kastede**/ das **Lusthaus** zu **Elsstern**/ verschiedene **Meyerereyen**/ die Kirche S. **Nicolai** in **Oldenburg** und zur **Osterburg** und etliche Clöster theils erbauet/ repariret/ gestiftet/ und reichlich begabet hat. Wan ich alle Gottes- und Schuß-Häuser/ Palläste/ Thürne und Castelen/ so diejenige aus dem **Hochgräf.** Haus **Oldenburg** entsprossene Könige/ Herzogen und Grafen erbauet/ hersagen solte/ so würde es einen eignen Tractat erfordern/ daher verlass ich/ nach zimlichem Aufenthalt/ den Deckel und besche

Das Horn an sich selbst von D. bis S. woran viele Thürne mit bewaffneten Leuten/ Gotteshäuser/ andächtige Personen/ Geist- und Weltliche Gemähde/ kunstreiche Bilder/ mancherley Wapen von Adler/ von Löwen/ von Lilien/ und dergleichen Zierathen ansehen/ das man sich billig über die schöne Harmonie des Horns mit dem Deckel verwundern muß; Auf dem Deckel ist keine Schrift als der dreyen H. Königen Namen/ welche Buchstaben vor die älteste Schrift zu halten/ aber die andere am Horn scheinen längst hernach hierin gegraben zu seyn/ als um das Mundloch Lit. D. stehen diese Wort: O MATER DEI MEMENTO MEL. woraus so wol als aus folgender Schrift klar erhellet/ das dieses Horns Schrift im finstern Dapsthum/ durch Anordnung der Geistlichen/ darauf seye gegraben worden. Herr **Claus Worm** sel. zu **Copenhaagen** hat auf dem 395. Blat *Mon. Dan.* einen Abriß eines silbern übergülderten Horns aus seiner mit gezeigten Kunst-Kammer benzeseket/ worauf gleichfalls die altbuchstäbliche Schrift allein zu finden; MATER DEI MEMENTO MEL. Gedeneckt aber darbey nicht von dessen Alter. Ich habe ein altes Wapen der **Dom-Kirchen** in **Bremen** gesehen/ oben auf dem Helm stunden zwey Kreuzweiss übereinander stehende gelbe Schlüssel/ und diese wiederum untenwärts im rothen Schild mit der Unterschrift: ARMA. ET. INSIGNIA. SANCTÆ. ECCLESIAE. BREMENSIS. O. FILL. DEI. MEMENTO. MEL. O. MARIA. MATER. DEI. MEMENTO. MEL. Bey dem Anfang der Schrift auf unserm Horn O MATER DEI, weist eine rechte Hand mit dem Zeig-Finger/ **Siehe**/ das man gleichsam darauf merken solle. Zwischen MATER und DEI ist ein Adlers Kopf/ das man nemlich mit scharfen Augen gleichsam **Himmel** lauf sehen solle.

In der zweyten Reihe Lit. E. erscheinet wieder ein Gemäuer mit dreymal zwölf/ als **XXXVI.** Thürnen/ je drey und drey beysammen gezieret/ darzwischen **XI.** prächtige Tempel

le (so auch wie Schloffer oder Raeh. Häuser erscheinen) zu sehen / sämpelich mit dem Gemäur und Thürnen umgeben / dahin die Armen und Elenden stehen mögen / Häuser und Tempel zum Schuz der Frommen / und zur Raeh der Bösen / wo man dem Herrn das Gericht hält / und Gott selbst mit im Gericht sitzt / mit der Weyschrift: *Stabiliat Deus in robora suo.*
Gott befestige diese Häuser in seiner Kraft!

Utque alios alii de religione docerent,

Contiguas pietas jubet habere domos.

Omnium Domos Regis vigilia defendit, omnium otium illius labor,

Omnium delicias illius industria, omnium vacationum illius occupatio.

Gleich unter den XI. schönen Tempeln sind sub Lit. F. auch XI. schöne Nymphen oder Jungfern / und Jünglingen: fünf Dames spielen auf der Lauten. Martianus Capella rühmet Orphæum, Amphionem und Arionem in diesen Worten: Nam Orphæus, Amphion, Arionque doctissimi, aurata omnes testudine consonantes, flexaminum pariter dedere concentum. Dan Orphæus, Amphion und Arion haben mit ihren zusammenklingenden güldenen Lauten ein liebliches Gesehön verursacht. Der berühmte Poet Homerus führet im Anfang seiner Iliadis auch die Götter ein / so auf ihren Instrumenten geschlagen / da er sagt:

Formosam Citharam manibus tenebat Apollo.

Mularum, vocem variantes hæque canebant.

Apollo ließ die Cyther klingen / Die Musen drunter lieblich singen.

Die sechs Jünglinge aber haben merckliche Schilde mit nachdentlichen Wapen gezeeret vor sich. Es sind die Wapen mit den Waffen verbunden / damit die Tempel / Kirchen oder der Gottesdienst / Gerecht und Gerechtigkeit zuhand haben / und zuvertheidigen. Das Wort Schild hat vor sich die Deutung des Schuges und Beschirmung / daher die Regenten in Gottes Wort genennet werden *Clypei terræ*, Schilde auf Erden; Wan nun Wapen / Schild und Helm des Adels Kennzeichen sind; So kan man anders nicht urtheilen / als daß aus diesem Horn herfür leuchtet die rechte Heroldkunst / (*Ars Caduceatoria*) genant / weilen der Herolden Ambt gewesen / Wapen zuertheilen / indem sie in dem Heer alt worden / und alte versuchte Soldaten gewesen / welche wegen wolgeleisteter Zehnjähriger Dienst / nachdem sie das vierzigste Jahr erlangt hatten / zur Ruhe gesetzt worden / um die löblich verrichtete Thaten / oder derselben Wertmahle in die Schilde zu bezeichnen / und also ein Ehren-Gedächtnis daraus zu machen / weilen man denen / die ihr Leben aufsetzen / nichts dafür geben / oder sie darzu anfrischen kan / als vermittelst des verewigten Nachruhms. Daher sehen wir in den Wapen Adler / Löwen / Pferde / Linderwürme / und dergleichen. Der Ursprung des Teutschen Adels hat mit Kayser Carlen dem Großen meistens angefangen / je nach und nach zugenommen / indem er das mit Waffen ritterlich eroberte Land unter seine Soldaten ausgetheilet / und mit dem Beding verlichen / daß sie ihm / in begebenden Kriegszeiten / mit einem / zweyen / dreyen / und mehr Rossen / nachdem das Lehr-Guth wenig oder viel werth / zu dienen schuldig seyn sollten; und weil sie ihr Leben mehrmals in der Gefahr eingebüßet / hat doch ihren Helden-Namen die Hoheit des Adelsandes verlängert. Je herrlicher nun die Familien und Geschlechter sind / je prächtiger ist der Schild und Helm / welchen die Voreltern mit Schild / Wehr und Waffen durch allerhand Rittermäßige Tugenden und Tapferkeit rühmlich erhalten. Also hat dieser Kayser Carl / nachdem er mit dem streitbaren **Widukindo** drey und dreyssig Jahr lang schwere Kriege geführt / ihn zum Christlichen Glauben gebracht / zum Groß-Herzogen in Sachsen erhoben / und sein Wapen / welches zuvor ein schwarzer springender Hengst gewesen / in einen weissen blanken Hengst verwandelt / zum Gedächtnis / daß er were aus der Finsternis zum Licht des Christl. Glaubens kommen. In unserm Horn stehet fast in der Mitten auf einem Schild der Vögel König / ein Adler / und zwar mit einem doppelten Kopf / oder mit zwey Köpfen / welchen Gebrauch etliche herführen wollen von der gewaltigen Niederlag der Römer / als der tapfere Arminius in XII. Jahr Christi Alters / den *Quintilius Varum* in Westphalen zwischen der Lippe und Ems erlegte. Andere meinen / es käme der Gebrauch des doppelten Adlers Kopfes von beyden Reichen gegen Morgen und Abend her / wie man noch dergleichen alte Münze mit den doppelten Köpfen findet / und were zuwünschen / daß / nach neulicher glücklicher Entsetzung der Kayserl. Residenz Statt Wien / und in die Flucht geschlagenen Erbfeinds / der Türken

Letzt / mit zusammen gesetzten Kräften und Sinnen / vermittels Göttlicher Hülfe / beyde / wie
 der unter einen Christlichen Huth und Haupt gebracht werden möchten !

*Picta biceps Aquila, hinc occasum, hinc respicit Austrum,
 Alter ait, noster est Cæsaris, alter, erit.*

Wozu der grundgütige Gott seine Gnade verleihen wolle ! Sonsten wird der doppelte Römi-
 sche Adler ausgelegt auf die zweyerley Kaiserliche Reichs-Sorge: die eine Regierungs-Sor-
 ge vor des Landes Wohlwesen / daß jederman in allen Landen nach Standes Gebühr in Ruh
 und Friede leben möge: die andere Sorge aber seye um der Kirchen Wohlfarth / daß der Schutz
 über den Kirchen-Stand gehalten werde / das Wort Gottes im Schwang gehe / und sich das
 Volk zu Gott bekehre. Der Sinnreiche Hispanier Saavedra gibt dieses politische Morale
 und sagt: Ein Regent solle / gleich dem Adler / mit dreyen Dingen begabet seyn / nemlich
 mit scharfen Augen / die Missethaten zuerkennen: mit leichten Flügeln / dieselbe zu
 strafen: mit starken Klauen / damit sie hierinnen nicht schwach werden. Auf der rechten
 Hand des zweyköpfigen Adlers hat eine Jungfer im Schild acht Lilien / welches Wapen
 des Adlers und Lilien Kayser Carolus / wegen Siegreichen und unvergleichlichen Thaten
 der Grosse zugenant / mit seinen Nachfolgenden geführt / so auf dem dritten Blat des 1. Theils /
 und auf dem ersten Blat des Nürnbergischen neuen Wapenbuchs dritten Theils
 befindlich / auch alhier in der freyen Kayserl. Reichsstadt Bremen dem Roland auf der
 Brust stehet. Die Krone aller Blumen / die Königl. Lilien / sind ein Zeichen der Hoffnung / wie dan
 Kayser Alexander / Pius, Augustus, Emilianus, und Claudius auf ihre Münze prägen las-
 sen eine Göttin / haltend eine Lillie / mit der Überschrift: SPES PUBLICA. SPES AUGUSTA.
 Auf der Faustina Münze stehet bey einer Lillie eine Göttin / welche das Füll-Hörn (cornu co-
 pia) in der Hand hält / mit der Beschrift: BONÆ SPES. mit zwey l.

Werk- ja Wunderwürdig ist / daß auf diesem Horn (welches doch etliche hundert Jahr
 bey dem Hochgräf. Hauff Oldenburg beweislich gewesen /) nachfolgende Wapen zu finden /
 als die dritte Jungfer hält das Königl. Dehnische Wapen mit den dreyen Löwen /
 werden von den Herolden Leoparden genennet / davon Elverveldius also singet.

*Danidos illustris ternorum sceptrâ Leonum;
 In croceo jactant carula colla solo.*

Wozu ich setze die Beschrift: Tres, sed individui, unzertrenlich und unüberwind-
 lich. Und gleichwie in dem Königl. Dehnischen Wapen der Lindwurm gegenüber stehet /
 also ist so bald unter den 3. Löwen im Horn gleichfalls ein Lindwurm im freyen Feld zwischen
 den Sculen zu sehen / welche Everveldius einen rothen Drachen nennet:

*Terribilis Slavos pernibus extulit alis,
 Et loca propugnat sangvinolenta Draco.*

Gleichwie unter den Vögeln der Adler / unter den Blumen die Lillie / also ist unter den Thieren
 der Löu ein König / und eine Bildung der Adlichen Großmütigkeit / Milde und Wachsam-
 keit:

*Ut Leo quadrupedum Rex creditur esse Ferarum;
 Sic Aquila omnigenas eminet inter aves,
 Rex est ille potens, Regina potentior hæc est,
 Nubila quæ pennis tranat opaca suis,*

Der König Salomon war unter den Königen zu seiner Zeit / wie die Lillie unter den
 Blumen / wie der Adler unter den Vögeln / wie der Löu unter den Thieren / wel-
 cher auch von der Höhe seines Königl. Löwen-Stuls / wie mit scharfen Ad-
 lers-Augen / umher sahe / 1^o Buch. der Kön. 10. vers. 18. über den Adler und Löwen / Chre-
 ben wir / was von Saul und Jonathan die H. Schrift sagt 2. Sam. 1. v. 23. Leichter dan die
 Adler (sich gegen den Himmel zuschwingen) und stärker dan die Löwen / wegen ihrer Tapferkeit /
 deren beyden Adlen Thieren Bilder mögen wol in Kriegs-Paniren geführt werden; Dan die
 beyde Tugenden Geschwindigkeit und Tapferkeit im Krieg müssen beyeinander seyn.

Stärke und Macht ohne Geschwindigkeit und Geschicklichkeit ist träg und untauglich: Geschwindigkeit ohne Tapferkeit ist mehr den Hirschen als den Löwen gleich. Wie unter den vierfüßigen Thieren dem Löwen / und unter den Vögeln dem Adler; also wird unter den Blumen der Lilien die Königl. Würde beygelegt/ welche Königl. Blume einem Scepter gleicht/ und lieblichen Geruch von sich gibt/ gleich die Laute einen angenehmen Klang.

Noch zwey Jungfern halten jede in ihren Schilden einen Löwen / deutende auf die Herrschaften Jheber un Kniphausen / das beyde Herrschaften / so Löwen in ihren Schilden führen/ an die Gräfl. Linie kommen würden / wie auch erfolget; Die letzte Jungfer hält in ihrem Schild einen Bischoffs-Huth mit zwey Spitzen / anzuzeigen / daß aus dem Hochgräfl. Oldenburgischen Hauß etliche Erz- und Bischöffe entsprossen würden. Dahero merklich ist/ daß die andern fünf Jungfern / ie zwischen den andern Jünglingen Abwechslungs-Weise vermischer auf den Lauten in ihren Thoren und Vorhöfen Gottes Stärke gleichsam lobend und seinen Namen preisend sprechen aus dem 40. Ps. v. 5. Ps 121 v. 4. und unter sich sagen/ Wir wollen reden von den Wunder / welche Gott vormals an uns erwiesen hat: wir wollen es verkündigen und darvon reden/ wiewol es nicht gnug zu erzehlen ist/ dan freylich hatauch unter uns der H. Erz gestiftet ein Gedächtnis seiner Wunder / der gnädige und barmherzige H. Erz.

Drum auf ihr Teutsche Nymphen auf / seyd immerhin beflissen.
Der tapfern Ehren Helden Lob Kunstzlerlich zu begrüßen.

Laßt die verführte Scepten
Den Finger Streit besiretten /
Ihr Lob weit auszubreiten /
Auf Lauten Chören /
Laßt euch stets hören!

Unter den fünf Jungfern / so auf der Lauten spielen / und den andern folget ein zimlich raumiges Gefach mit Lit. G. bezeichnet / worin vier Seulen wie gleichfals bey Lit. K. und L. die Seulen sind zuweilen Träger / darauf etwas ruhet / oder daran etwas aufgehenge / oder erhalten wird. Jeweilen sind es auch Schmuck-Seulen zugleich edler allein. Auf dem Horn finden sich zu drey malen / als bey G. K. und L. Seulen / jedesmal vier beyammen / fast eine jede hat ihre verborgene Bedeutung / als bey Lit. G. stehen auf vier Seulen in alter Blatteutscher Schrift / aber mit Romanischen Buchstaben / diese Wort: *Aue. Maria. ic. bghere. in. hohemelen. migt. henob. ghen.* ist so viel: AVE MARIA, ich begehre in hohen Himmel möge hinauf gehen. Es ist bekant / daß die blinde Leute im Papsthum neben Gott schreyen und bitten zu der H. Marien / zu den Engeln / zu den Patriarchen / zu den Propheten / zu den Evangelisten / zu den Aposteln / zu allen Märtern 2c. nach gehabter eigener Litaney; Mariam bitten sie / sie solle sie schützen an allen Orten / ihnen Frieden auf Erden und endlich das ewige Leben im Himmel schenken und verehren: schleppen sich mit dem Rosen-Kranz / mit dem Pater noster, mit der AVE MARIA, haben der Jungfer Maria zu Ehren den ganzen Psalter Davids verendert / und alles / was vom König David zu dem Allmächtigen Gott geredet / auf die Jungfrau Marien gezogen / als: in dich / liebe Frau / hoffe ich / ich werde nimmermehr zu Schanden werden / in deine Hände befehle ich meinen Geist / liebe Frau / und so fort an. Da man doch Gott den H. Erzen allein anbeten und ihm allein dienen solle. M. Henrich Sebalduß in. *Breviar. Hist. p. m. 314.* sagt/ es sey ihm zu Belig/ von einem / der mit in Bayern gewesen / erzehlet / daß der tapfere und fromme König *Gustavus Adolphus* in Schweden eine ganz silberne Mariam tief in der Erden in einem Gewölbe wol verwahret / gefunden / worbey auch Essen und Trinken und anders gestanden; da nun die Alten Weiber / und Einfältigen des Orts solches erfahren / weren sie zugelauffen / schreyende; Ach du liebe Maria bleibe doch bey uns / wir wollen dir gern mehr Essen und Trincken vortragen: ach / ach / bleibe / und was der Klage Reden wegen des Bildes Maria mehr gewesen seyn mögen. Aber die

Die silberne Maria war gewändert / und die Mutter des H. Ern Jesu mag wol diese Stunde noch nichts darvon erfahren haben/dan weil Abraham nichts von uns weiß / und auch Israc uns nicht kenne/ist wol vermuthlich/das sich die liebe Maria im Himmel wol wenig um Gözenbilder mag bekümmern. O Blindheit! O Thorheit! bey so hellem Lichte des Evangelij! Ich kan alhier nicht umgehen/zu erwehnen des im Jahr 1458. zu Lunden in Schonen von König Christan I. unter Anrufung der H. Mutter Gottes Mariæ gestifteten Ritter-Ordens St. Marten oder des Elephanten/dessen Zeichen ist eine güldene Kette von Elephanten/so Castellen auf dem Rücken tragen/und von Sporen gemacht/daran unten der Mutter Gottes Bildnis mit Sonnenstralen umgeben/ und an solchem wieder ein güldener Ring/ darinnen drey Nägel in der mitte sind/hanget; Inwendig dieser Ketten ist das Dehnische Wapen/nemlich/Drey Löwen von grüner Farb / so die Herolden Leoparden nennen in einem gülden/ und mit Menschen Herzen gefäeten Felde / darvon Pontanus also saget:

*Turrigeri hæc celebres cingunt Elephantis honores,
Fama volans quorum tollitur æqva polo,*

Etwas näher zum Zweck zu kömen/so ist die H. Jungfer Maria in dem Oldenburger Land/ und der Gegent vor Alters in großen Würden gehalten worden. Wie Graf Udo / zu Oldenburg/ fast vor 700. Jahren das herliche Kloster / Hude genant/ mit 300. Cellen/ Cistercienser Ordens im Stedingger Land erbauet/meldet Hermann Hamelmann in der Oldenburgischen Chronik am 25. Blat/dessen Abt und Brüder werden von Pappst Alexandern IV. in einem Diplomate vom Jahr 1256. 7. id. Febr. genennet/Abbas et Fratres Portus Sanctæ Mariæ, Ordinis Cisterciensis. auch meldet gedachter Hamelmann am 32. Blat / wie Graf Huno Gott den H. Ern fleißig angeruffen um Errettung seines Sohns Graf Friderichs im Löwen Kampf/ und der Jungfrau Marien (nach der Zeit Gewonheit) eine Gelübde gethan/ ihr zu Ehren ein Christliches Kloster zu bauen/so fern Gott ihm und seinem Sohn/ in solchem gefährlichen Furchmen/Glück und Segen geben wolte: auf erfolgte glückliche Rettung/haben beyde Herrn Grafen Huno und Friderich/ Vater und Sohn/ein Kloster Benedictiner Ordens in die Ehre der H. Jungfrauen Marien zu Rastede erbauet/und im Jahr 1091. von Erzbischoff Limaro zu Bremen einweihen lassen. vid. Gabr. Bucelin. Part. Germ. Sacr. 2. fol. 72.

Zwischen und theils auf gedachten XII. Seulen sithern Schlangen/ Scorpionen/ Drachen/ Lindwürmer/ und andere grausame Thiere / zu bedeuten/ das der Teufel die Höllische Schlange/ und grausamer Drache/ Apoc. 12. v. 3. 4. diesen Seulen Spinnenseind seye/ und wo sie sind / da sucht er sie zu fällen / zu schwächen / oder gar wegzubringen. Wie ist es in der unartigen Welt jedes und allemal geschehen / das / wo Gott seinen Tempel durch gute Ordnung aufgerichtet / der Teufel / als ein listiger Affe Gottes / seine Capelle meisterlich wisse nachzubauen / und an die Seiten zusehen. Aber Gott ist es / der jene erhält und fest machet. Psalm 75. vers. 4. Ich der H. Er. halte seine Seulen fest. Firmabo columnas. Du Gott bist alwissend/ und weise / gütig und gerecht / stark und mächtig/ gerecht und warhaftig / du bist mein Hort / mein Fels / meine Burg / mein festes Schloß / mein starcker Thurn / meine Kraft / mein Helm / mein Schild / mein Schutz und Horn meines Heils! Psalm. 18. vers. 23. Psalm. 31. vers. 4. Psalm. 61. vers. 4. Psalm. 44. vers. 2. Die Fundamental-Gesetze sind mit einem unauflöselichen Band und Pfand befestiget und gegründet / auf solchen stehet firmamentum status, und die momenta rerum, sie sind norma, forma, & cynosura zart und unbeweglich. Mercklich ist an unserm Horn / das unter den ersten vier Seulen Lit. H. und über den andern vier Seulen Lit. I. 2. und unter den dritten vier Seulen Lit. M. jedesmal ein alter Weithender Mann zusehen/worvon hernach : anzuzeigen/das die Gemeine des lebendigen Gottes seyen Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit/wie sie Paulus genennet / und anhero gezogen werden mag/1. Tim. 3. v. 15. oder aber/das alles in der Kirchen sein ordentlich zugehen solle/wan solches geschehe/so werde die Kirche auch beständig und unbeweglich seyn/wie eine Eherne Seule. Das auch Gott selbst dieser Kirchen und deren Gemeine eine statre Seule seyn wolle/wan sie nur den Gottes dienst mit willigen Herzen verrichten/ und in solchem willigen und Wortseligen Vorhaben beständig verbleiben.

Hiernach folgen sub Lit. H. abermal einige erhöhere Thürne/darauf sechs Frau-Personen

W

nen

nien mit Speeren gleichsam auf der Wacht stehen / mit der Beschrift: *Tempora pessima sunt, VIGILEMUS.* Vorbey mir einfallt / was Jerem. 2. v. 15. sehet: **Er bestellet zu Jerusalem** (in seiner Kirchen) **Wächter auf die Mauern** / welche den ganzen Tag und Nacht nimmer stillschweigen / sondern immer des HErrn gedenken. Es. 62. v. 6. darin sind zwey schöne gedoppelte Portalen: In dem ersten sehet ein nackender Mann / hält gleich der Hercules in der linken Hand einen Keul / in der rechten ein Creuz. Hercules ist ein Bild eines tapfern / standhaften / von Wollust und Gemüths-Neitzungen unbeweglichen Hel- dens / wird von Ovidio Claviger, **Kolbe-Träger** genennet. Vermerkende das **Del- menhorstische Wapen** mit der Obschrift: *In hoc signo vinces.* Hiernezt sitzt einer auf einem schnellfüchtigen Pferd / nach des Virgilij Vers:

Quadrupedante putrem fonitu quatit ungula terram.

In dem dritten Portal hält ein Weibsbild die linke Hand in die Höhe / gleichsam sagen- de: *Sursum Corda. Spes mea Christus.* **Aufwärts mein Herz / Christus ist mei- ne Hoffnung:** Lasset uns mit den Herzen immer höher nach dem Thurn der ewigen Herz- ligkeit steigen / worauf ich meine Hoffnung gegründet habe! Darbey hat im vierten Portal ei- nes alten Mannes Bild recht unter dem Adler die Hände Creuzweise übereinander auf die Brust geschlagen / als berhete es / wie Agaperus in seiner Annahnungs-Rede an den großen Kayser Justinianum schreibet: **Es sol beydes ein jeder Mensch / der seiner Wol- farth begierig ist / seine Zuflucht zu der Hülfe Gottes nehmen;** vor allen a- ber ein Kayser (ein jeglicher Christlicher Regent und General) als der nicht für seine Person / sondern für die Wolfarth aller bekümmert ist; dan in dem er von Gott beschirmet wird / hat er zweyfachen Nutzen zu gewarten / daß er einmal sei- ne Feinde Steghaft überwindet / und dan die Seinige in Sicherheit bringet. Eben dieser Kayser / an welchen erstgedachte Annahnungs- Schrift abgangen / schreibet von sich selbst: **Also richte ich mein Herz nach des Allmächtigen Gottes Bey- stand / daß ich weder meine Waffen / noch meinen Soldaten / noch meinem selbst eigenen Verstand zu viel traue: sondern alle meine Hoffnung einig und allein gestellet seyn lasse auf die Vernehmung der höchsten Drenfaltigkeit.** in pr. de concep. ff. ad Tribon. Ich erinnere mich hierbey / wie König Christtander III. zum Symbolo geführt: **Zu Gott mein Trost allein / sonst ander kein.** Welchem im Jahr 1558. den 26. Decembris 8. Tage vor seinem Ende / durch eine ihm erschienene Ge- stalt / angekündigt worden / wan er noch etwas zu bestellen hette / wie es nach seinem Tod in sei- nem Königreich solte gehalten werden / so möchte er es thun / dan über 8. Tagen würde er sein Leben beschließen / und in ein solches Reich versetzt werden / welches weit schöner und seliger als das Dehnische Reich nicht were. Hierauf hat der gottselige König seine Sachen bestellet / die Königin getrübet / seinem Sohn / dem neuerwählten König Friederich II. sein Reich treu- lich befohlen; etc und ist 8. Tag hernach auf den Neuen Jahrs Tag 1559. seines Alters im 55. 4. Monat und 20. Tag im 24. Jahr seiner Regierung selig gestorben. Also führet der gottse- lige Herr Graf Anthon Günther zum Symbolo oder Dentspruch: *Auxilium meum in Domino.* **Meine Hülfe stehet zum HErrn;** berhete Tag und Nacht / vor gnädige Erhaltung seiner Land und Leuten / und hielte die Wolfarth seiner treuen Unterthanen vor den größten Schatz. Diesem nezt sehet man über dem ersten Fuß Lit. L. ein Haus / worüber zwey Rosen stehen / die dritte scheint hinter dem Haus verborgen zu seyn. Es ist Reichskün- dig / daß Herr Graf Anthon Günther von einer Frau Gräfin Elisabeth von Weissen- wolf einen Sohn gezeuget / Herr Anthon genant / welcher / wegen seinen Qualitäten / von Kayserl. Majestät in den Grafen- Stand erhoben / und mit einem herrlichen Wapen gezieret worden / als darin sind Adler / Pferd / Balken / und Rosen / wie in dem Nürnberg-Wapen-Buch Part. 4. pag. 1 und in meiner Oldenb. Chron. fol. 406. zu sehen. Wer wil sich nicht verwundern / daß alle diese Stücke in diesem Horn zu finden sind; als sub Lit. F. ist der zwey Köpfige Adler / wie er im Wapen sehet / woraus leicht zu schlies- sen / daß diejenige / welche mit Adlern / beborab mit einem doppelten Adler in dem Wapen be- gnadiget worden / sich es vor eine große Ehre zu halten haben. Pferde sind sub Lit. H. und au- dern Orten mehr. die Balken sehen sub Lit. N. und die Rosen alhier über der Kirchen mit

mit 3 Fenstern/ sub Lit. H. mit der Beschrift: **Meine Herligkeit erneuet sich. Jos. 29.**
 9. 20. die Zeit bringet Rosen. Die Blumen bedeuten eine Erquickung und Freudigkeit;
 Stertchen wol/ sind fastes voll/ und werden mit der teuschen Lillie verglichen/ in
 perpetuo vigore, in steter Blüte Hol. 14. v. 6. hierunter steht in dem ersten Fuß Lit. I.
 ein aufgerichteter alter andächtiger Mann/ gleichsam rufende nach der Hülfe des
 Herrn/ und hierunter ist ein trabendes Pferd/ darauf einer mit dem Jäger-Horn blasend sitzt/
 daß man sagen möchte:

Es trabet/ es trappet und klappet das Pferd/

Es schüttert/ erbittert und zittert die Erd.

Es ist gar merklich/ daß alhier in dem ersten Fuß/ wiederum im zweiten und abermal bey dem
 dritten Fuß/ auch bey Lit. O auf einem schnelllaufenden Pferd ein Jäger ins Horn
 blasend gesehen wird. Daß der alten Teutschen ganzes Leben und Wesen in Jachten und Krieges
 Übungen bestanden/ ist bekant. Vorhin am 9. Blat ist gesagt/ daß die Jagt mit Fug der Krieg zu
 Friedens Zeiten geneuet werde/ als dadurch man der Arbeit/ Hunger/ Durst/ Frost gewöhne/
 der wilden Thieren-Listen erlernen/ sich der Waffen mit Tapferkeit gebrauchen kan/ und einen
 Feind suchet/ dessen Obfieg viel verantwortlicher ist/ als der durch die Menschen und Christen
 Mord erhalten wird. Vom Nutzen des Jagens schreibt vorgemeldeter Hochgelahrter Königl.
 Dehnischer Statthalter Herr **Henrich von Ranzou** / *Lib. de sanitate cap. 9* so ich al-
 so verdeutschte: Endlich so läßt sich ansehen/ daß das Jagen eine sehr grose Gleichnis mit der
 Kriegsrüstung habe: Dan da hat man einen Obristen/ dem man folgen und gehorchen muß/
 der läufft hinan und locket den Feind heraus/ der hat seine Wächter hin und wieder auf de War-
 ten/ der bestellet einen Hinterhalt/ der schlägt nicht öffentlich/ und sihet/ wie er im Fall der Noth
 möge davon kommen: durch die Wälder/ und offene Felder schicket er vorhin die Fußgänger/
 das öffentliche Feld umringet er mit Reutern; wan er das Jäger-Horn läffet aufblasen/ so
 weis man/ wohin oder woher/ so weis man/ ob Leute vorhanden/ oder nicht/ so weis man auch/
 daß man aufbrechen und darvon ziehen solle. Daher man also billig und wol schliessen mag/
 daß jagen/ und kriegen oder kämpfen nicht weit von einander/ sondern eins dem andern fast
 gleich seye. Bey solcher furweiligen Lust gewöhner man Arbeit/ Frost/ Hitze/ Hunger/ Durst/
 und Gedult zu leiden: durch das Hetzen und Jagen wird der ganze Leib des Jägers bewegt/
 und wird also die innerliche Natürliche Hitze vermehret/ die Arme und Hände werden vom
 Leiten der Jagt-Hunde bewegt/ das Gehör wird durch und von der Hundengeräusche/ Wellen
 und Geschrey geschärft/ die Brust und Gliedmassen/ die zum Reden dienen/ werden durchs
 Jägers-Geschrey erlustiget und gereinigt: wan der Jäger dem süchtigen Wild mit allem Fleiß
 nachfolget/ so wird er dadurch/ allerley leichtlich zu thun und auszurichten/ aufgemundet/ die
 Schärfe des Gesichts ist ganz und gar auf die schnelle wilde Thiere/ und auf die folgende Jagt-
 Hunde gerichtet/ dadurch dan auch das Gesicht besser und schärfer wird; die Jagten üben
 und bewegen nicht allein alle Kräfte und Gliedmassen des Leibes/ sondern erfrischen und er-
 quicken auch sonderlich das Gemüthe/ sprechende bey einem guten Fang; **Gott hat mirs be-
 scheret.** Nun werden in diesem unserm Horn verschiedene Reuter zu Pferd/ ein Jäger-
 Horn in der Hand haltende/ gesehen/ welches wegen dieser Histori gar wol zu merken ist/ wie
 Van Barthol. Anhorn in *Magiologia* Part. 2. cap. 4. pag. 297. von den Erdgeistern in
 den Wäldern und Büschen erzehlet/ daß sie sich ofters den Jägern entweder günstig oder wi-
 drig erzeigten. Auch gedenken die alten Historien der **Wald-Schwester** und **Wald-
 Jungfrauen**/ die hin und wieder in den Wäldern/ sonderlich in den Wittendichtigen Ländern
 ihre ohne Menschen Händen gemachte schöne Wohnungen haben/ und denen zu ihnen kom-
 menden Leuten Gutheraten erweisen/ massen sonderlich von **Hotherso** einem Könia aus Schwe-
 den/ geschrieben wird/ daß er auf einer Jagt in die Irre gerathen/ seine Leute verloren/ und in
 eine solche Wohnung der Wald-Jungfrauen kommen/ welche ihn mit seinem eigenen Namen
 nennet/ und bewillkommet; Er sie aber gefragt/ wer sie seyen? Sie ihm geantwortet:
**Durch ihr Anstiften/ Hülff und Beystand würden schwere Kriege geführet/
 and wohnten sie selber/ ob sie gleich von niemanden gesehen würden/ dem
 Streiten und Feldschlachten bey/ und verschafften ihren Freunden mit heim-
 licher Hülff erwünschten Sieg: Vermahneten ihn zugleich/ er solte König
 Balderum in Dennemark/ welcher von den Göttern erzeuget/ nicht beleidigen.**

Nachdem diese Wald-Jungfrau solches mit ihm geredet / ist alles einmahl verschwunden / und hat er sich unter dem bloßen Himmel im freyen Feld befunden. Sinner allem / was Er gesehen und gehöret / mit großer Verwunderung nach / und hielte es vor eine lauterer Verdien- dung des Teufels / wie es warhaftig war. Casp. Schot. *phys. Curios.* p. m. 340. 341. und Si- mon. Majol. tom. 7. p. m. 6. 7. welche Relation süßlicher zuerzehlen sich geschiet hette bey Num. V. und IX. droben am 6. und 10. Blat.

Neben diesem Jäger zu Pferd / Lit. I. 2. sehen abermal zwey Männer übereinander / deren jeder in der linken Hand einen Keul / in der Rechten aber jeder ein Kreuz hält / so ich auslege auf des vormaligen Erzstifts Bremen Wapen : *Crux hollium victrix*. Als da- selbst aus der Oldenburgischen famili zu Erzbischöffen sind erwehlet worden Graf Otto Anno 1349. Graf Nicolaus Anno 1421 Herzog Johan Adolph aus Holstein im Jahr 1585. des- sen Bruder Herzog Johan Fridrich im Jahr 1596. Herzog Fridrich / des großen König Christians IV. Sohn / der hernach zur Königl. Cron gelanget.

Darnest ist unten wieder einer zu Pferd / darüber ein Mann / wie vormals erwehnet / die Hände in einander geschlagen hat. Sedult ist euch nöthig. Hebr. 10. v. 36. Selig ist der Mann / der die Ansehung erduldet / Jac. 1. v. 12.

Vidie ego jactatos multo discrimine iustos,
Et vidi nullum de seruisse Deum.

Auf dem kleinen oder dritten Fuß Lit. I. 3. sind zwey gehörnte Vögel zu sehen. Hesiodus und Varinus schreiben / das in Aethiopia große Vögel mit Hörnern auf dem Schnabel seyen / und würden Rhinoceros genennet. Besiehe H. Olearij Gottorpische Kunst. Kammer pag. 25. auch solle der Vogel / Dynon genant / daselbst ein Einhorn vor der Stirn haben. Mercklich ist es / das dergleichen Vogels. Kopf mit zwey Hörner und gleichen Schnabel Graf Reginborn / Herzog Walberts erster Sohn / auf dem Degen Knopf geführet. Besie- he Hameln. Oldenb. Chron. fol 13. darbey an dem Horn Lit. I. 3. nochmals drey Männer mit Kolben und drey Schilden / in deren jeden ein Kreuz befindlich / welches ich ausle- ge auf die drey Bischümer / Paterborn / Utrecht und Lübeck / welche alle drey Kreuz- en in ihren Wapen führen / wie im ersten Theil des Nürnbergischen Wapen- Buchs am 10. und 11. Blat zusehen mit der Beschrift. *Crux vera vera comes victoria. In cruce triumphus: Crucis gloria immortalis*. Wie dan Graf Willebrand von Ol- denburg im Jahr 1223. zu einem Bischof zu Paterborn erkohren / zweymal zum Heili- gen Grab nach Jerusalem gereiset / hat nach zweyen Jahren dieses Bischof resigniret / das Bischofthum zu Utrecht angetretten / daselbst das herrliche Kloster Servatii gestiftet / worin Er auch begraben lieget / hat vor seinem Tod mit ausgestreckter Hand gesagt. *Dies ist die Hand / die von niemand Geschenke noch Gaben empfangen / und wissentlich keinem jemals Unrecht gethan hat*. dessen Bruder Ludolf ist ein Canonicus zu Paterborn und Utrecht gewesen : aus dem Königl. Ast des Oldenburgischen Stammes sind zu Lübeck Bischöffen gewesen Herzog Johan Adolph von Holstein / welcher im Jahr 1596. dieses Stift seinem Herrn Bruder Herzogen Johan Fridrichen überlassen / und im hohen Alter im Jahr 1634. gestorben ; dem succedirt Herzog Johan von Holstein / und solchem wieder Herzog Johan Georg / und nach dessen Tode Herzog Christian Albrecht / an- 30 regirender Herzog zu Holstein in Gottorp ; demselben folget sein Herr Bruder Herzog Augustus Fridericus. *Quibus vitam et secunda Omnia!*

Hier zwischen rennen abermal zwey zu Pferd / Hörner in der Hand haltende / schnell dar- von / unsern darvon ist der kleine gehörnte Vogel in einer Rahmen gleichsam mit der Über- schrift : *Parva, sed mea. Klein aber mein. Domus Propria, domus optima. Eigen Herd ist Selts werth*. Sich in seinem Stand mit dem von Gott verliehenen Land beunügen lassen / ist gleichsam die Quelle des Edlen Friedens und stiller Ruh / gleichwie der löbliche König Christian III. sich mit dem Seinigen vergnügen lassen / und denen / die ihn zum Krieg / Länder zu erobern / gerathen / beantwortet : *Ich habe so viel Land und Leute / als ich regieren kan : Ich wil deswegen weiter kein Blut vergießen. Und weil dieses Thierlein in eine Rahmz eingefasset ist / fällt mir ein / wie Kayser Augustus dem Röm. Reich*

Reich gerahen / daß sie ihre Reiche mit gewissen Umkreissen ein fangen und einschließen solten/befördernde/daß/ wan er nach neuen Ländern streben würde/er die alten Grenzen dardurch verlieren möchte. Wan man dieses Thierchen recht betrachet / so kommt es einiger massen mit demjenigen/welches das **Bischthum Schleswig** im Wapen führet / etwas überein/ wofelbst **Herzog Friderichs** / Königs zu **Dennemark** Sohn / auch **H. Friderich** genant/ **Bischoff** gewesen / wie auch **Herzog Friderich** / **Herzog Adolfs** zu **Holslein** Sohn / und hernach **König Christian IV.** Bruder **Ulricus** .c.

Bis hierzu ist das Horn mit seinen Bildern obenwärts Kunstreichig herunter gelaufen; Nunmehr kehret es sich Kunstreichig um/ und erstreckt sich wieder empor; da dan in **Lit. M.** drey Personen / darunter ein bewaffneter Reuter / sich befinden / welchen man auf den tapfern **Dietmarser Reuter** appliciren kan/mit der **Beyschrift**: **Pro aris & focis, Vor Gott und das Vaterland.** **Vincenti. Wer siegt / der Arlegt**/verstehe die **Cron** von **Palmzweigen** gewunden. Das **Adeliche Helden Thier**/ das **Pferd**/wird wegen seiner guten Eigenschaftvielmals in der **Römer Heer** zeichen und **Wapen** gefunden / **Bellicolum qvippe & magnanimum animal Equus**, **Gloriaque & Victoriæ cupidum**, & **quod armatos vehat**, **ac denique quod velox ac impetu furoris, uri Martem decet, plenum &c.**

Wey **Lit. N.** halten vier Jungfern eine jede das **Oldenburger Wapen** mit den **Balken** / bedeutet die **Standhaftigkeit** in allen Vorfällen / mit der **Beyschrift**: **Semper idem: wie man mich leget/ doch unberweget.** Hierneben stehet des **Bischthums Behrden Wapen**/ wie es im 1. Th. des **Nürnbergischen Wapenbuchs** am 10. Bl. zu sehen / worfelbst gleichsam aus diesem Stamm **Bischoffen** gewesen.

Besser hinaufwärts sub **Lit. O.** trafailliren fünf Reuter / darüber **Lit. P.** fünf Jungfern/wie auch sub **Lit. Q.** vier Löwen/ alle im Portal / so mit denen auf dem **Deckel** sub **Lit. B.** übereinstimmen.

Zum letzten sub **Lit. R.** in einem runden Gefäß eine Jungfrau / **Lit. S.** hat einen Zettel in der Hand mit einer alt **Nieder-Sächsischen** Schrift: **Drinc al wit.** worvon hernach ein mehreres.

Dieses sind also meine zwar geringe aber ganz unvorgreifliche **Geist- und Weltliche** Erklärungs-Gedanken über dieses Horn/darbey ich erkenne nochmals meine **Schwachheit**/und wil die erste **Præsentation** des Horns von der Jungfer und deren geführten Worten zuglauben/ niemand aufdringen/zumal ich dimalts sagen könnte mit **Q. Curtio Rufo** 9. 1. 34. **Equidem plura transcribo, quam credo: nam nec adfirmare solitiae, de quibus dubito: nec subducere, quæ accepi.** Allein es mag das Horn herkommen/woher es wolle / so ist das Horn fürhanden / und wird jederman auf Begehren gezeigt. Ein **Klug Verständiger**/welchen ein **favorabler Wind** aus des **Appollinis Höle** angewehet/gebe seine bessere Gedanken über die **Materi** des Horns/über die daraufstehende **Wapen** und **sonderliche Inventiones**, von wem und wan es gemacht seye / und wer doch dem **Künstler** dieses Horns solche **Wapen** und **Figuren** möge eingezeisset haben / an Tag / er wird sich um die **Curieuse Welt** wol verdient machen/wie mein geliebter **Freund Herr Happel** selbst mit mir desiderirt, welcher zum

XVII. mal discurreret von des **Horns alten Gebrauch** / davon ich gleichfals meine unverfängliche Gedanken beyfügen wil / ob man erwan sein **Alter** darausbeyläufig abnehmen möge. Im 1. B. **Sam. 16. v. 1.** befiehet der **H. Er. Samuel** / daß er sein **Horn mit Oele** füllen/hingehen und salben solte / den er erwöhlet hette; und **Samuel** nahm v. 13. sein **Delhorn** / und salbte **David** mitten unter seinen **Brüdern** / und der **Geist** des **H. Ern** geriech über **David** vom dem Tage an und fürter / wie wir es auch von **Saul** // **Salomone** und andern / über welche nach der **Salbung** des **Oels** der **Geist** des **H. Ern** von dem Tage an und fürter gerahen ist / mit mehrern abnehmen. Von der **Hörner Gebrauch** haben meine **vormalige beyde alte hochwerte Freunde** **H. D. Petrus Lotichius** in **Notis ad Perronium** pag. 221. und **Herr Doctor Olaus Wormius** lib. V. **mon. Danic. fol. 37. 8. & seq.** weitläufig geschrieben / und aus der **Altheit** erwiesen / daß die **Gemeine** mit dem **Schall** der **krummen Hörner** zum **Gehöre Gottes** Wortis seye zusammen gerufen worden. Die **tapfere Helden** haben vor **Altens** im **Krieg Hörner** gleich die **heutigen Jäger-Hörner** an der **Seiten** oder am **Halfe** geführt / wie dan von des **großen Rolands-Horn** / **Olivant** genennet / und von seinem

Schwert / Durendal genant / viel fabuliret wird / daß er das Horn und Schwert allezeit in Heerzügen bey sich geführt / und damit wunderliche Sachen im Streit und Feld-Schlachten verrichtet haben solle. Wan er das Horn geblasen / sind die Feinde heftig darob erschrocken / und welchen er mit seinem Schwert verwundet / hat darvon sterben müssen. Wie wol das ungezweifelt / daß man Hörner im Krieg und Streit gebrauchet hat / die Soldaten beysammen zurufen / und Sie damit im Kampf aufzumuntern / sind Heer-Hörner genant worden / besitze *Rosin. antiq. Rom. Lib. 10. cap. 5. pag. m. 967.* an deren Stelle man heutiges Tages die Trompetten gebrauchet / und solche Hörner sind von alters vor Dohsen oder Büffels-Hörner gemacht gewesen / womit heutiges Tages die Hirten die Röhre und Schweidie beysammen zu blasen pflegen / Daherò à porcis das Wort Porcellen blasen den Ursprung mag genommen haben. Wan die Persier reisen sollen / hat man ihnen die Strund mit einem blasenden Horn angedeutet / wie die Nachwächter in Teutschland die Stunden auszublasen pflegen. Es haben die Alten auch von den Hörner Musicalische Pfeifen zur Lusten und Freuden bey ihren Gastereyen gebrauchet / worunter die Bramische Spielzeuge / deren droben am 22. Blat mit dem Abriss gedacht ist / und von Elephanten-Zähnen gemacht seyn sollen / zu rechnen sind. Es meldet Herr Olaus Worm. in *monum. Danic. fol. 390.* er habe in seinem geschriebenen Lexico gefunden: Cornu evacuavit. Et strenuè Cornua animalium evacuavit. Er hat das Horn weidlich ausgetrunken.

Cornua quia fuerant accommodata pocula quondam.

In latis usu crebra fodalitiis.

Warum die Alten den Bacchum mit Hörner abgemahlet / ist zu lesen in *Camerat. Hor. Subcis. Cent. I. c. 93. p. 434. & seqq.* Hinc Ovidius: Accedant capiti cornua, Bacchus eris. Pomponius Lætus in *vita Valentiniani* berichtet / es werde Bacchus deswegen mit Hörnern abgebildet / weil die Alten zu Erweckung größerer Freude aus großen Hörnern getrunken haben / und erzehlet: Es habe König Philippus denenjenigen / so er seine Gnade bezeugen wollen / aus einem Horn zugetrunket. Vielleicht sind dergleichen Trinkgeschirre / als PERSEUS, der letzte Macedonische König / gefangen worden / in des Emili; Triumpff herumgetragen worden / in *vit. Emili; P. Marci* schreibt / es seyen große silberne Becher in Form wie die Hörner gedrehet / und weite Trinkschalen / alle in schöner Zierde und ziemlicher Größe / im Pomp herumgetragen worden. Herr Olearius sel. erzehlet in der *Persianischen Reise-Beschreibung am 732. Blat* / eines ertischen gehaltenen Tartarischen Panquets / daß ihre Trinkgeschirre gewesen lange Röhnhörner / aus welchen sie ein Getränk / Bragga genant / so von Hirsen gebrauet / und der Höfen an Farbe und Dichte gleich siehet / neben dem Brandwein



frisch herum gehen lieffen / sie bekamen / sagt er / in kurzer Zeit alle gute Käusche / und wurden so laut / daß man sein eignes Wort kaum hören konnte / ungeachtet ihr Fürst gegenwärtig war. Von den alten Witternächigen Teutschen schreibt Cæsar. *Comment. lib. VI.* daß sie wostmündire Uthörner bey ihren vornehmen Gelachen an stat der Trinkgeschirren gebrauchet. *Urorum Cornua, inquit, studiosè conquisita ad labris argento circumcludunt, atque in amplissimis epulis pro poculis utuntur.* Von dergleichen Gebrauch berichtet auch *Plinius lib. IX. cap. 37.* daß die Thracier / Römer / Engländer / und andere Völcker aus Hörner getrunken / erweisee *Olaus Worm. lib. 5. Mon. Dan. fol. 387. & seqq.* Die Römer haben auf den Gastmahlen aus Rindshörner / so übergüldet un ver silbert gewesen / einander weidlich zugetrunket / wie *Rosinus in Antiq. Rom. lib. 5. cap. 28. pag. m. 509.* solches in einer Holzfigur / da ein Römer jauchzend das Horn unter den Gästen in die Höhe hilt. Daß die alten Friesen an statt anderer Trinkgeschirren aus Thieren Hörnern / so oben / in der Mitten / und unten vergüldet / oder ver silbert gewesen /

wesen / bey den Gastmahlengerunten / beschreibet Cornel. Kempis, *lib. 1. de Reb. Frisicis* cap. 20. & cap. 21. pag. 78. & 81. nach beygefüger Figur. In dem Oldenburger Land ist es annoch bey vielen gebräuchlich / daraus gläsernen Hörner getrunten wird / gleich ich selbst den zwey schöne lange gläserne Hörner mitdarauf gemachten silbernen Deckeln / und daran hangenden silbernen Ketten / daß man sie gleich Jäger-Hörner anhangen / und einen guten Rausch daraus trinken kan / geerbet habe ; deren bestes aber zu Oldenburg zerbrochen / das andre habe ich noch im Besitz. Insonderheit müssen die Hörner bey den **Dehnen** sehr gebräuchlich gewesen seyn. Herr Olaus Worm. gedenket in *Monum. Dan. fol. 390.* des **Vitis Horn** und **Diurs Horn** / wie auch daß Egillus Scallagrimus vom König Erico Blodoxe in Norwegen zu Gast gebeten und mit lustiger Erledigung der Hörner alle Hof-Leute darnieder geleger. Was zwischen König Halmundi 2. in Norwegen drey Söhnen / Hagbarto, Halmundo und Helvico / und zwischen Sigari Königs in Dennemark drey Söhnen Siwaldo II. Alfo und Algero vor ein Streit erwachsen / wie Hagbartus in jener Schwester Sygne sich verliebet / und diese wieder in jenen / wie Alfus und Algerus Halmundum und Helvicum erödtet. Wie gleichfals Hagbartus diese beyde wieder erleget / und er aus Dennemark gewichen / und aus erbranter Lieb gegen die Sygne in Weibskleidern wieder in Dennemark kommen / ergriffen / und ans Creuz gehenget / ist in Henning. *Geneal. IV. Monarch Tom. 8. fac. 198. und 220.* zulesen. Als dieser Hagbartus nun zum Creuz geführt worden / hat König Sigari Gemahl ihm ein Horn mit Wein gefüllet überreicht / damit er vermöge des Spruchs proverb. 34. v. 5. seine Sorgen lindern / und mit desto fröhlichem Muth zum Gerichte / wie Saxo, *lib. 7.* erzehlet / gehen möchte mit dieser Vermahnung.

Nunc insolens Hagbarthe,
Qvem morte dignum Concio
Adjudicavit omnis,
Sitis fugendæ gratiâ,
Oris dabis bibendum,

Scypho liqvore corneo,
Ob hoc metum refutans,
Vitæ supremo tempore,
Audacibus labellis,
Lethale liba poculum &c

Der König Haquinus in Norwegen hat nach gehaltenen Schlacht ermüdet einen Trunk Wein aus dem Horn gewünschet / wie in einem alten Lied stehet:

Jeger saa tråtaemodig aff gandske Herte min:
Stifundet Gud / i Kummerig / jeg hosde it Horn und Byn.

Heu labor immensis fessos quam vellicat artus!
Qvis mihi jam præbet cornua plena mero?

Der Herzog von Mendoza hat ein Trinkgeschirr von einem Einhorn gehabt / welches man vor das allerrestichste / so jemals auf der Welt gefunden worden / geschäset / sich vor bereiten dem Gift und ansteckenden Seuchen zu bewahren. Mart. Zeil. *Epist. Cent. 3. pag. m. 498.* Saxo *lib. 8.* erzehlet unter des Agarthihochi köstbare Schätze ein köstliches Horn da er sagt: Huic adjacebat ingens bubali cornu, exqvisito gemmarum fulgore operiosius cultum, nec cœlaturæ artificio vacuum. Unser Oldenburgisches Horn / wird zwar ein Horn genennet / nicht in Betrachtung der Materi und Gebrauch / sondern in Betrachtung der Form / nemlich eines Horns. Besiehe droben Num. XV. fol. 25. & seq. alles an diesem Horn ist / wie vorher gesagt / wunderbar ; wunderbar ist die Materi / wunderbar ist die Form / wunderbar sind die daraufstehende Figuren insgesamt ; Daher muß auch der Gebrauch dieses Horns wunderbar gewesen seyn / darvon und dessen Herkommen / Alter oder Jahrzeit / wan dieses Horn solle verfertigt seyn / man lieber das EPECHEIN besetzen solle / als viel ungeräumtes erzehlen / dieweil man keine einzige Anzeige zur Muthmaßung daran findet / gestalt es weder bey den alten Römern noch andern Völkern im Gebrauch gewesen / daß sie die Jahrzahl in den alten monumentis exprimiret / oder austrücklich beygesetzt hetten / wie zu sehen aus den Antiquitäten und Römischen Schriften / so Petrus Appianus aus ganz Europa zusammen getragen und in ein Buch verfaßt hat / auch Manutius, Gruterus und andere. Ich wolte dan muthmaßlich von des Englischen Hundes (oder was es vor ein Thier seyn möge.) Kopfs-Figur zwischen B. und C. schließen / daß das Horn im neunten Seculo seye gemacht worden ; Mein es scheint / das Horn seye noch älter / welches man aus andern Umständen her suchen muß.

muß. Damit ich aber gar nicht stillschweigen möchte / so wil ich gleichwol meine nachtraß-
 liche aber unvorgreiffliche Gedanken darvon beysetzen / und zwar so wolte ich unbeweislich nicht
 sagen / daß dieses Horn zu Zeiten Quintilii Vari Niederlage in Westphalen / deren droben am
 17. Blat gedacht / unter den kostbaren Römischen Beuten seye erobert / den herrlichen Kleinod-
 dien / Gold und Silber zu Statbergen / dem Abgott Irmenseul zu Ehren / darvon droben am
 18. Blat / seye bengelegt / und von König Carolo M. zum Christlichen Gebrauch gewidmet
 worden / sondern ich wil gern in etwas näher hinzutreten / zumaln ich droben am 16. und fol-
 genden Blättern erzählet / in was vor einer grausamen Heidnischen Abgötterey die arme Hei-
 dnische Sassen und Friesen / darin die Oldenburger mit begriffen / gestocken / bis daß König Carle
 der Grosse den Heidnischen tapfern Heiden **Widelinden** nach drey und dreissig Jährigen
 geführten Krieg zum Christenthum gebracht / viele crestlich / geistliche Leute aus **Engelland** /
 als *s. Bonifacium* / *St. Winfridum* / *St. Wilhadum* / *St. Wigbertum* und andere mehr /
 zu sich kommen lassen / welche durch ihre fleißige Unterrichtung die arme Leute von der Blind-
 heit ab - zu dem Christenthum geführet / wie dan **St. Wilhadus** im Jahr 756. aus En-
 gelland in Friesland kommen / zu **Stringsfeld** / unfern der izeigen Statt **Ihever** / sich auf-
 gehalten / daselbst herum geprediget / viele tausend Heidnische Friesen durch die heilige
 Taufe zum Christenthum gebracht / solle die Kirche zu **Oldegödens** und die Kirche
 zu **Abbekehave** geworhenet haben / und ist hernach im Jahr 788. wegen seines treueiferi-
 gen Fleisses vom König Carlen dem Grossen zum ersten Bischof zu **Bremen** con-
 secrirt worden / und ist zu **Blexen** im **Dutshadingerland** gestorben / darvon besiehe umstän-
 diger *Ham. Oldenb. Chron. f. 456. 457. Nor. ver. Saxo-Westph. p. 282. 379. 384. & seqq.*
 Wan ich mich nach dieser Historischen Erzählung wieder zu unserm Horn wende / und die vor-
 hergehende Zeit der Heidnischen Abgötterey mit der darauf erfolgten Bekehrung betrachte ;
 So ist fast zuerachten / daß dieses Horn von den damaligen hochverständigen Geistreichen Vä-
 tern aus tiefer Andacht / reifer Nachsinnung und ernstem Fleiß zum Geist- und Politischen
 Gebrauch / als ein eusserliches Zeichen eines heiligen Eysers / mit ihren Hieroglyphischen Bildern
 durch sonderbare Göttliche Eingebung seye inventirt / und von einem damaligen herrlichen
 Kunstmeister verfertigt worden / wie man dan die droben am 31. Blat angezogene Wort an-
 hero appliciren kan / dan solche Hieroglyphen werden von *Ammonio Marcellino Lib. 17.*
mysteriosa Sapientia eine **Heimliche Weisheit** genennet / diweil in solchen Bilders-
 schriften vor alters alle Wissenschaften und Künste verborgen lagen / die niemand als den Prie-
 stern zu wissen vergönet war / darvon *Pierius* einen schönen *Tractat* geschrieben / welche sind ei-
 ne heimliche Entdeckung der Natur und Eigenschaft beydes der Himlischen und irdischen
 Sachen / deren Gebrauch einig und allein den Priestern erlaubet gewesen / welche / wie *Svidas*
meldet / *Hierogramati* / **Heilige Schreiber** / genennet worden / deren auch viele waren / die /
 wie er saget / von zukünftigen Dingen prophezenen und weissagen konten / man lese hiervon
Garzonii Piazza universale 28. Discurs mit das 193. und 194. Blat ; *Dannenhero magg Chi-*
sabo von Rersch. Horn in der allmodischen Sitten-Schule p. m. 98. & seq. dieses künstliche
 Horn das **Götter-Horn** genennet haben / wo selber dieses Horn beschreibet / und von *M. Jo-*
han Prætorio in seiner *Wünschelrutchen* am 174. 175. und 176. allegirt wird. Dieses kunst-
 reiche Wunder-Horn möchten vermuthlich solche Geistreiche **Bischöffe** **König Carlen** dem
 grossen offerirt haben / welcher es im Jahre 785. bey der **Heil. Taufe** dem grossen **Widel-**
ind nebst den **Herzogthümern** und vielen **Ländern** zum Gedächtnis des langwüh-
 rigen drey und dreissig Jährigen Kriegs und erfolgten erleuchteten Bekehrung zum Christen-
 thum möchte verehret und in *Salutem* / auf gutes Glück einander zugert ufen haben.
 wie dan grosse Herrn bey solchen hohen Kindtaufen auch rare Geschenke zu prä-entiren pfie-
 gen ; Ich wil unter vielen nur dieses einige Exempel erzehlen. Als **Carolus V.** **Herzog Phi-**
lippi in **Burgundien** Sohn im Jahr 1500. den 25. Febr. zu **Gent** in **Flandern** geboren und
 getauft worden / hat er folgende herrliche *Patent-Geschenke* bekommen ; 1. bande ihm sein
 Vatter ein das **Herzogthum Lüzelsburg**. 2. **Carl von Croja** einen silbernen Harnisch mit
 Golde besetzt ; 3. Ein güldenes Schwert der Herr von **Bergen**. 4. Ein schönes
 Rindlein mit einem güldenen *Credenzer* am Arm voll Edelmetalle. 5. Die **Herzogin** von
Burgund einen güldenen Schlüssel voller Perlen mit Edelmetallen. 6. **Kayser Maximilians**
 Tochter / **Margaretha** / ein schön silbernes Schiff. 7. Die **Statt Gent** das **Alte** und **Neue**
Testament schön eingebunden / mit der Schrift ; *Scrutamini Scripturas Ioh. 5. v. 39.* Der En-
 glische

nische Scribent Cambdenus hat diese notable Wort aus einem geschriebenen Buch. Ulphus; Toraldi filius, Eboracum divertit, & Cornu, quo bibere consuevit, vino replevit, & coram altari Deo & B. Petro, Apostolorum principi omnes terras & reditus flexis genibus propinavit: Das ist: Ulphus, Toraldi Sohn/ wohnte zu Eborach / (insgemein Yorke) und süßte das Horn/daraus er gewöhnlich trante / mit Wein / und trante vor dem Altar Gott und dem H. Petro / dem Obristen der Aposteln / alle seine Länder und Einkünften auf den Knien sitzend zu. Auch liest man / daß Urfa / erstlich König Helgonis in Dänemark / hernach König Atislonis I. in Schweden Gemahl / ihrem aus erster Ehe geueltem Sohn Rolfom König in Dänemark / ein mit Holt gefülltes Horn und einen Ring verehret / dardurch sie ihren Sohn / mit seinem Stief-Vatter in Frieden zu leben / begütigen wollen. Besiße Henning. *Geneal. IV. Monarch. fac. 196. & 232. D. Worm. mon. Dan. Lib. V. fol. 324.* der kluge Dehnischer Poeten Ausläger Edda gedenket im XXI. Capitel eines Horns Siathhorn genant / aus welchem Horn Mimerus täglich den Saft der Weißheit gerrunten / und also alle andere an Weißheit übertroffen habe. aus dem 30. Capitel Edda erscheinet / daß dieses Horn nicht allein zum Trintgeschir / sondern auch als eine Trompette oder Posaune gebrauchet worden / welches einen Schall in die vier Theile der Welt gegeben habe; *D. Ol. worm. Mon. Dan. Lib. 5. fol. 39.*

Vorhin am 26. Blat habe ich Salomonis Tempel eingeführet / nunmehr wil ich solches appliciren und sagen / als die Heyden den Tempel verunreiniget und **GDZ** den Tag erscheinen ließ / an welchem Juda und sein Volk den Tempel reinigten / den neuen Altar einweiheten / und darauf das erste Opfer wiederum nach dem Geses opfereten. wie große Freude war daselbst zusehen und zu hören? *1. Macc. 4. v. 54. & seqq.* Das Opffer ward wieder angerichtet mit Gesang / Pfeiffen / Harfen / und Cymbeln / alles Volk stiele auf das Angesicht / beheren an und lobeten den H. Ern im Himmel / der ihnen Glück und Sieg gegeben hatte: Sie hielten das Fest des neuen Altars acht Tage / und opfereten Brandopfer und Dankopfer mit freuden; Sie schmückten den Tempel mit glüdeuen Kränzen / und machren neue Thore / und Sellen. Es war sehr große Freude im Volk / daß die Schande von ihnen genommen war / die ihnen die Heyden angeleget hatten; da ward kein frommer Jude gefunden / der sich nicht mit Juda und allem Volk erfreuet / der nicht Gott gedanket / der nicht geberhen hette / daß der neue Altar dem H. Ern / angenehme Opfer darauf zu opfern / immer unbeweglich in seiner Reiniqkeit stehen möge / wie nach dem *2. Sam. 5. und 6.* Der Königl. Prophet David den *22. Psalmen* im höhern Ton intoniret und gesungen; also da der große und herrliche **GDZ** / welcher große Dinge thut / den *33. Jährigen* Krieg nach seiner großen Barmherzigkeit abzuwenden angefangen / und den Tag erscheinen lassen / daß / durch die Sieghafte Wasen / und treue Vorsorge König Carols, der große Widetind / nebst allen seinen Sachsen / ab - aus - und von der Abgöttischen Finsternis zum Christlichen Glauben gebracht; Solte damaln König *Carolus M.* nach geführetem *3. Jährigen* blutigen Krieg sich nicht auch erfreuet und Gott herzlich gedanket haben / als er den **Widetinden** mit allen seinen Sachsen aus und von der Abgötterey zum Christlichen Glauben gebracht / ihn selbst aus der Taufe gehoben / an stat der Gözenbilder zehen Bischöflicher und Salomonische Gottes-Häuser gestiftet und aufgerichtet / und die Gerichte bestellt / der Gott wolgefällige Friede wieder eingeführet / Land und Leute wieder erquicket / und mit dem Band der lieblichen concordie und Einigkeit wol conglutiniret und stabiliret; **O Glückseliges Sachsenland.** Hier hastu Häuser zum Gottes-Dienst / wie heilig ist diese Stätte: Hier ist nichts anders dan Gottes-Haus / und hier ist die Pforte des Himmels / *1. B. M. 28. v. 16. 17.* Dort sind deine Seule zum Gerichte: dort hastu Recht: Hier das Recht: dort findestu Trost: Hier Schutz: dort ist durchs Predig-Ampt im Hause des H. Ern die Seele versorget: Hier ist durchs Regiment dein Leib und Gut verwahret. Solte K. Carle mit Widetindo / nach Veranlassung des Königs Davids / vor beyde theure Gaben Gottes sich nicht höchlich erfreuet / und Gott mit Pfeiffen / Geigen / Harfen / und Lauten ein fröliges Dankopfer gebracht / Widetindo alles Glück / Heil / und Segen gewünschet / und ihm aus dem Horn *Poculum Amoris* / einen Trunt der Liebe / *Poculum Gracituidinis* / einen Trunt der Dankbarkeit / *Poculum Pacis* / einen Trunt des Friedens / *Poculum defensionis* / einen Trunt des leistenden Schuzes wider die andern Heyden und Vetsolger / *Poculum benedictionis* / einen rechten Segens-Trunt / einen gebenedeyten Trunt an zeitlichen und ewigen Gütern zugerunten / und ihm das Horn zum ewigen Gedächtnis eines Paten - Geschenks verehret haben!

Haben / mit dem allgemeinen Zuruf: Vivat Widekindus, wünschet Widelindo Glück/wünscht Glück zum neuen Tempel / wünschet / daß er Friede haben / und bey gutem ruhigen Zustand der eingeführte Gottesdienst in seinem ersten Schwang / das Regiment unzerreuet bleiben / und ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen / das Haus des Herrn besuchet / und ausgebreitet werden möge ! Wündschet Widelindo und seinen Nachkömmlingen / daß ihnen Gott voll des Guten einschenken wolle / auf daß sie Vollauf haben / und an keinem Guten Mangel leiden mögen ! Es müsse Friede seyn inwendig in ihren Mauren und Glück in ihren Pallästen ! Es wachse / blühe und grüne alzeit / nebst des teutschen Reichs Thron / die Macht des Sächsischen Volks zu vieler tausenden Seelen / Heyl und Wolfarth / so daß eine Furcht über alle Heiden umher vor ihm seye / und jedermännlich / in unergebener Dienstbarkeit / das Scepter dieses Reichs beküssen und begrüßen möge ! Wachsen möge der blühende Stab Aaronis, blühen möge die Ruthe Levi, und dieser neuangefangener Gottesdienst werde durch aller Erden Königreiche laut und beruffen ! dieser / dieser ist's / durch welchen das langverlangte Tempel-Geäu in ungläublicher Schöne / in unbeschreiblicher Zierath aufgehen / und zu seiner Vollkommenheit gedeyen wird. Widelind / Widelind wird das Wachsthum / das Bedeyen / das Wolergehen vieler Völker seyn : wachsen wird sein ausgebreiteter Name ; wachsen wird des ganzen Ober- und Nieder-Sächsischen Volkes Glückseligkeit ; wachsen wird Recht und Gerichte. Der gedruckte Arme wieder empor schweben / und der Frevelhafte werde herunter gestürzt. Ps. 75. v. 11. Omnia Cornua impiorum confringam. Exultabuntur verò cornua iusti, inquit Dominus.

Dem grossen Widelind folget in der Regierung sein ältester Sohn Herzog Wigbertus / hatte seinen Sitz zu Wildeshausen / erbaute daselbst eine Kirche und herrliches Collegium in die Ehre S. ALEXANDRI, stirbt im Jahr 825. und liegt daselbst begraben. Sein Sohn / Herzog Walbert zu Sachsen und Engern / vollendete den angefangenen Bau der Kirchen St. ALEXANDRI zu Wildeshausen / reifete nach Rom / brachte St. Alexandri Heiligthum mit sich nach Haus / starb im Jahr 859. und liegt zu Wildeshausen begraben. Daß bey diesen Nachkömmlingen das Horn verblieben seye / ist darbey und dieses vermuthlich / daß besagte Herzogen das Horn bey den grossen Zusammenkünften der Fürnemsten des Landes auf den hohen Gerichts-Tägen zu Dingstätt zum gewöhnlichen Lustgetränke gebraucher haben / bey welchem starken Geränke das Horn etwan von einigen überbliebenen Ungläubigen möchte entwendet worden seyn. Herr. Happel vermeinet mit einem Theologo, es seye durch Krieg oder sonst ein Unglück / nach dem Exempel König Nebucadnezars 2. Reg. 2. v. 7. 13. 2. Chron. 36. v. 10. aus einem Tempel entführer und gottlosen Schwelgern in die Hände gerathen. Vorhin am 12. Blat ist aus der H. Schrift gedacht worden der Theraphim, mit welchem Namen sie die Götter Labaus benennet. Gleichwie nun selbige seine Tochter Rahel entwendet / 1. Buch Mos. 31. v. 19. 30. 35. also mögen einige Mißgünstige dieses Horn auch aus Neid und Mißgunst gestohlen haben / bis es endlich wieder an Tag kommen müssen. Ich kan nicht unterlassen / eine anhero sich schickende Kurzweil aus Barthol. Anhorn *Magiolog.* pag. 845. zu gedenken : In der Deirorum Landschaft in Engeland / sagt er / liegt etliche Meile von dem Ost- Meer ein Flecken / bey welchem sich die berühmten Wasser / *Vilpæ* genant / befinden ; Von dem Flecken ritte ein Bauer aus / seinen in einem andern benachbarten Markt-Flecken wohnenden guten Freund zubesuchen / und kehrete bey später Nacht mit einem kleinen Kausch wieder nach Haus. Unterwegens höret er auf einem nahe an dem Weg gelegenen kleinen Hügel ein grosses Singen / Jauchzen und Jubiliren / verwunderte sich / was das vor Leure seyn müsten / die sich an diesem Ort bey der finstern stillen Nacht so lustig machten / wolte, deshalben / durch Fürwitz gerrieben / diese seltsame Nachtraben etwas näher besichtigen ; Als er nun zum Hügel kommen / hat er an desselben Seiten eine offene Thür erschen / zu deren er fecklich hinzugegangen / hinein gedeutet und ein weites mit vielen Lichtern erfülltes Haus voller Manns- und Weibs-Personen / die sich an einer Mahlzeit lustig und guter Dinge erzeiget / gesehen. Nachdem einer deren / die zu Tisch gedient und eingeschenkt / seiner an der Thür gewar worden / hat er ihm in einem Becher einen Trunk gebotten / welchen er zwar angenommen / aber nicht daraus getrunken sondern ausgeschüttet / den Becher behalten und ist dar-

von gelauffen: Etliche von den Gästen haben ihm zwar nachgeeilet/ ihm den Becher wiederum abzujaagen/ er aber war schon wiederum zu Pferd/ und rittte Sporenstreichs mit samt dem Becher zum Flecken zu; welcher Becher von unbekanter Materi und ungewöhnlicher Farb/ wie auch einer ganz sonderbaren Form gewesen/ und deswegen König Heinrich dem Ältern verehret; Nachmals der Königin Bruder/ David/ König in Schottland/ übersendet und lange Jahr in der Königl. Schottischen Schatz-Kammer aufbehalten; Endlich aber König Heinrich II. welcher denselben auch ansehen begehret/ von König Wilhelm in Schottland wiederum gegeben worden.

Wil man obiger Meinung wider Verhoffen nicht beypflichten/ so haben die Slaven auf ihren Gastgebotten und Zechereyen einen Becher unter dem Namen der Götter des Guten und Bösen/ von jenem käme alles Gutes Glück/ von diesem aber alles Böse/ herumgetragen. Den bösen Gott haben sie nach ihrer Sprach Zcernebock genennet/ Helmold-libr. 1. Slav. cap. 53. pag. m. 125. Sched. Syntagm. 4. de Dis. Germ. 13. ihn geehret und gebethen/ daß er ihnen weder in diesem noch in jenem Leben Schaden möchte/ wie es Pirnenlis ausleger. Schwantewiß solle/ wie Emserus bezeuget/ den Vorzug unter allen Slawischen Abgöttern gehabt haben/ daß sie ihn einen Gott der Götter genennet/ nach seinen Oraculis alle Ding angefangen/ und ihm Jährlich einen Christen-Menschen geopfert haben/ wie Emserus hiervon schreibt: Cumque Magorum constans sit sententia, dæmonia langvine invitari: Sacerdos tamen Swante wizi persuadebat suis, hunc nisi Christiano cruore placari non posse: Unde quotannis illi hominem Christianum, quemcunque fors objecit, litate consueverunt. Dieses Abgotts gedenket Helmoldus libr. 2. Slav. cap. 53. pag. m. 125. & libr. 12. pag. 235. Sched. Syntagm. 4. de Dis. Germ. cap. 2. pag. 502. & seq. Lindenbruch Chron. Caroli Magn. pag. 76. 77. Doctor Cramer erzehlet in der Pommerischen Histori 1. Buch 21. und 22. Capitel am 52. Blat. Es hetten die Heidnische Pfaffen grosse güldene und silberne Becher/ auch andere Arten wunderlicher Trinkgeschirz/ als grosse Büffels Hörner mit Holt und Perlen eingefasset/ bey ihren Heidnischen Festen gebrauchet/ daraus die Eltesten und fürnemste Bürger getrunken. Im 43. Capitel am 103. Blat beschreibet er den Rugianischen Abgott Swantovit/ welcher in der rechten Hand gehabt ein langes Trinkgeschirz aus mancherley Metall gegossen/ nicht anders wie ein Horn formirt/ so immer mit Getränk gefüllet gewesen. Es hetten die Rugianer in großer Menge diesem Gözen nach geendigter Erde; Jährlich ein großes Fest gehalten/ und ihm ihre Erstlinge gebracht. Hierauf hette der hierzu bestellter Pfaff das Horn/ welches der Göze in der rechten Hand/ und er es vorm Jahr mit Getränk gefüllet gehabt/ besichtiget/ nachdem er es nun besunden/ so hette er geweißsaget/ wie die Früchte im folgenden Jahr gerathen würden/ nach welcher Aussage sich die Einwohner gerichtet; dan das volle Horn ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit gewesen/ der Abgang des Getränks im Horn aber hat eine Theurung verkündiget. Nach geschehener Weissagung hette der Pfaff das Horn wieder vollgeschenkt/ dem Swantovit vor den Mund gehalten/ selbst ganz ausgehoffen/ und das Horn nochmals vollgeschenkt/ und es dem Gözen bis auf das künfftige Jahr in die Hand gesteckt; Hierauf hette der Pfaff eine Vermahnung gethan/ daß das Volk ja solchen heiligen Gottesdienst fleißig besuchen möchte/ so würden sie einen gnädigen Gott Swantoviten und von ihm alles Heyl/ Glück und Wolfsarth zugewarten haben; worauf dan das Fest mit Fressen/Saufen/Tanzen/ und andern Wollüsten vollnuzogen worden. 2c. wie dieses Gözen Bild im Jahr 1170. von König Woldemaro I. in Dennemark verstorret worden/ ist an angezogenen Orten zu lesen. Nun möchte jemand sagen/ dieses Rugianisches Horn oder Trinkgeschirz aus allerhand Metall/ quod in dextra vario metalli genere excultum gestabat idolum Swantoviti sagt Saxo Grammaticus Lib. 14. möchte wol eben dasjenige seyn/ welches annoch zu Oldenburg gesehen wird/ und von den nachfolgenden Königen in Dennemark zum Gedächtnis dahin möchte geschenkt und solche Wapen darauf gelöthet worden seyn. Hierauf kan vors erste dienen/ daß zwischen beyden ein großer Unterschied seye/ gleich zwischen Tag und Nacht/ zwischen den Tugenden und Lastern/ zwischen Gott und dem Teufel; des Swantovits Horn war gewidmet zur Abgötterey/ hatte mißbräuchlich seinen Ursprung von St. Vito, welcher zu Zeiten Ludovici pii. Kayf. Caroli M. Sohn/

Sohn / zu den Rugianer gezogen / um sie zum Christlichen Glauben zuführen. Als sie aber von der Religion wieder abgefallen / haben sie ihren Martirer St. Vitum für ihren Gott aufgeworfen / ausgebetet und ihn **Schwantovitz** / vor Sanct Vit. genennet; Ist also unser Oldenburgisches Horn weit älter / wie wol jemand einwerfen und sagen möchte/es seye dieses Horn so alt nicht / als mans außgebe / wie man solches aus den Schriften und dem vormäligen Dialecto zwischen B. und C. bey V. G. und S. unfehlbar abnehmen könnte. Hierauf dienet abermal zur Antwort / daß das Horn an und vor sich selbst älter sey als die Schrift; das Horn ist gegossen / die Schrift aber darin gegraben / vielleicht längst hernach von den Aebten und Mönchen zu Rastede nach ihrer damäligen Phantasie. jenes war ein Horn des Abgotts: dieses ist zu einem Dank- und Lob Opfer des Högsten gewidmet gewesen / gestalt hierin solche Bilder / Zeichen und Hieroglyphische Anzeige zu finden / welche crefftliche Anleitung und Anreizungen zur Gottesfurcht / zu guten Sitten / zu allen Tugenden / zu Befestigung eines Regiments / und statliche zu Kriegs- und Friedens Zeiten dienliche Regeln fürstellen / und daher aus allen Umständen zunenmen ist Cornu Salutis, ein **Horn des Heils** / davon Luc. 1. v. 69. da der Geistvolle Zacharias saget; **Der Herr hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners Davids.** Christus ist das **Horn des Heils** / der ein heilsames Königreich angerichtet wider des Teufels verdämliches Reich / der ist der rechte Ziegenbock von Abend. Dan. 8. v. 5. der dem Widder / dem Teufel / und dessen Hörner zerbrochen hat. Was die sinnreiche Poeten dichten von der **Amalthea Horn** / ist bekant / wie nemlich Jupiter von einer Ziegen- Milch weck aufgezogen / herre zur Dankbarkeit den Ziegen- Hörner die Kraft und Tugend gegeben / daß alles / was man wünschte / in diß Horn kommen / und man heraus nehmen solte / und solches Horn hette er den Nymphis zum Gedächtnis verehret / daher das Sprichwort entstanden: **Cornucopia** *quod ab eis rebus.* **das Horn des Überflusses** / also man ein Überfluß von allen Dingen / die man begehret vorhanden ist / so sagen wir / **daß ist das Horn des Überflusses.** Mit solchem Horn pflegen die Mahler die Göttin Cererem abzubilden / habende in der Hand ein Horn / darin allerley Früchten der Erden. Auf einer Münz des Kayfers Augusti solle auf einer Seiten des Kayfers Bildnis / auf der andern dieses Hül- Horn stehen: wie auch auf anderer Kayser nicht / mit der Weyschrift: **Abundantia Augusti.** **Pax opulentiae mater.** wo eine Obrigkeit wol regiret / da kan man unter dessen Regiment ruhig leben / und ein jeglicher das Seine in Frieden besitzen. Das ist das rechte Cornu copia, daraus allerhand löstliche Früchten können eingesamlet werden. Wie dan auf unserm Horn bey Lit. P. und S. das obriste und letzte Weibsbild wolbebrüstet ist / und mit hinten gebundenen Haren auf oder in einem Becher / Kelch oder Tauffstein stehet / mit Plarddeutschen Besworten; **Drinc all out. das ist: Trink all aus.** Das wolbebrüstetes Weibsbild führet uns in Gottes Wort / woselbst die Regenten genennet werden Säugammen der Kirche Esa. 49. v. 23. und daß die Unterthanen sollen saugen die Brüste ihrer Königen Esa. 60. v. 16. oder aber bedeuten das Predigamt / aus dessen Brüsten man saugen muß die süsse Milch des Evangelij. Petr. 2. v. 2 die beyde Brüste der Kirchen sind Gottes Wort und die Sacramenten Christi / die H. Taufe und das H. Abendmahl / darvon alle Glaubigen saugen / als von den Brüsten ihres Trostes / Esa. 66. v. 11 welcher Trost lieblicher dan Wein Cantie. 7. v. 2. 3. 4. 5. 10. die Wort **Trink all aus**: möchten dahin seyn verstanden worden / weil diese Einwohner vorhin lange Zeit aus dem Becher der Abgötterey getrunken / so solten sie auch nunmehr / nachdem sie durch Gottes Gnaden zum Christenthum vermittelst der H. Tauf geführt / alle das gesegnete Brod des Lebens essen / und aus dem Horn des Heils trinken den Wein des Lebens / den Trank der Unvergänglichkeite / wie unser Herr Christus selber saget: **Trinket alle daraus. Trinket alle** (ihr Christen) **aus diesem Horn / aus diesem Becher / und saget**

**Für solche Himmels- Speiß und Trank
Dem Högsten Gott stets Lob und Dank.**

Hiermit schliesse ich beyüber Vermuthen zugewachsener Weitleufigkeit / und muß demnach sagen und bekennen / daß unser Wissen seye Flichtwort / und unser Weissagen Stückwerk. 1. Cor. 13. v. 9. die Hieroglyphici geben vor / es seye Herdileus ein ausbundiger Meister in Entdeck- und Auflösung der Hieroglyphischen und geheimen Künsten / auch in hoher Betrachtung heiliger Figuren ganz und gar entzuckt / und mit einem hohen Geist erfüllet gewesen / auch

Auch da er gestorben / und ihm / als einem hohen Priester / Esculapius die Abdan-
kung gerhan / seye sein Körper in des Osiridis Zelten / welche durchgehends mit verbor-
genen geheimen Geistlichen Figuren übermahlet gewesen / gelegen / da seye von des
Verstorbenen Körper ein solches helles Licht ausgegangen / und die Zelten dermassen
erleuchtet worden / daß die bis selbsthin heimliche und verborgene Figuren von allen Um-
stehenden mit grosser ja höchster Verwunderung seyen gesehen und verstanden worden. Wir
heitten zu besserer Verständnis der Figuren/ Gebrauch und Materien/ auch deren ungemeynen
uns verborgenen Operation / Wirkung und Eigenschaft unsers Horns wol eines solchen
Herdislei Körper nöthig; allein dieses halte ich nur vor ein Gedicht/ hingegen aber/ besiehe dro-
ben das 9. Blat/ wo uns gewisse Zeugnisse und Beweis ermangeln / da darf man süglich
durch Muthmassungen etwas untersuchen/ und inter ardua & seria & utilia, unter wich-
tige/ernste und nützliche/ zu Zeiten auch jocosa, Scherz- und lustige Reden einmischen. Ich ü-
bergebe diese meine geringe Gedanken den Hochverständigen/ und unterwerfe mich deren ver-
nünftigen Urtheilen/ können sie durch fleißiges Untersuchen etwas bessers aus den verborge-
nen Geheimnissen heraus finden/ wil ich in aller Demuth gern weichen/ allein die Zeit/ die Er-
fahrung und der Ausgang werden die Wahrheit und den geheimen Verstand je länger je mehr
eröffnen? Dan in diesem Wunder-Horn ist/ wie es scheint/ auf Einrach eines Prophetischen
geistreichen Priesters/ durch eine Kunstfertige Hand/ ein Muster und Entwurf eines innerli-
chen Verstands der nachfolgenden Dingen ganz verborgen fürgestellt; daher ist auch die-
ses Horn billich/ jedoch ohne allen Aberglauben/ vor ein ewig Preisbares und unablöschliches
Denkmal annoch folgender Zeiten zuschätzen und hochzuhalten.

Anhang.

Nachdem dieses Tractätlein gänzlich geschlossen / auch der übergebliebene Raum
mit einigen curieuseu Aufgaben/ so aus der Sympathie oder Antipathie
aufzulösen/ ausgefüllt gewesen; da kommt mir H. M. Trogilli Arntiels/
Probst und Pastor zu Apenrade / im Jahr 1683. zum Kiel gedrucktes Tractätlein von
dem im Jahr 1639. bey Tundern gefundenen güldenen Horn (dessen droben am
20. und 21. Bl. gedacht) zu Handen. Daher/ ungeachtet albereit einige Exemplaria di-
struibiret sind/ mich resolviret/ diesen letzten Bogen wieder umsehen / und als einen
Anhang mit gleichförmiger Materi ausfüllen zu lassen / zumal der Herr Probst Arn-
tiel in der Vorrede saget; Es seyen unter denen künstlichen Hörnern der Al-
ten etliche berühmet wegen der Kostbarkeit; Etliche wegen der Antiquität:
Etliche wegen des sonderbaren Gebrauchs: Etliche wegen der kostbaren
Arbeit. Hierunter behielte / sagt er / das Weltbeschreyte 1639 bey der Statt
Tundern gefundenes güldenes Horn für andern den Preis / als welches
besagte Eigenschaften insgesamt in sich begrieffe. D. Worm rühmet dasselbe
von der Würdigkeit der Sachen/ Majestät des Alterthums / Rarität des
Werks/ Fürtreffigkeit der Materi/ Wunderbarligkeit der Figuren. Er
nennet es ein werthes Kleinod/ an dem die ädle Materi mit der Größe an Ge-
wicht und der Majestätischen Zierde gleichsam stritte. Egardus schriebe/ daß es ein
wunderbares/ kostliches künstliches und schätzbares Horn seye / und rechne
es unter die größte Schätze der Königen und Fürsten auf Erden/ und sage /
daß seines gleichen bey keinem Potentaten in der ganzen Welt zu finden.
Es seyen aber die hochgelahrte Männer / so von selbigem Horn geschriben/ gar nicht einig/
was die darauf stehende Figuren bedeuten / und was hierunter verstanden werden möchte?
Der berühmte Medicus und Historicus D. Olaus Worm hette am ersten im Jahr
1641. die Bilder vor Dehnische Hieroglyphica gehalten / und dieselbe sinreich und zier-
lich nach der Kunst der Wolredeneit Hieroglyphicé, oder Ethicé und Politicé erklä-
ret / fast nach Art / wie Natalis Comes die Poetische Gedichte. Besiehe hiervon H. Arn-
tiel 67. 68. 69. Bl. Im nachfolgenden Jahr 1642. hette H. Paulus Egardus / wol-
verdiente

verdienter Prediger zu Dorck in Holstein ein Büchlein unter dem Titel: **Theologische und schriftmäßige Gedanken / und Auslegung über das wunderbare / köstliche und kunstreiche güldenes Horn** / herausgehen lassen / welches nach meiner Edition in Quarto zu Lüneburg im Jahr 1644. gedrucket ist. Er wolte dasselbe vor ein geistliches Horn halten / dessen Bilder Theologisch erklären / und alles auf unsre Christliche Lehre deuten. Besiehe H. Arntiel Vorrede Lit. A. 3. und das 73. 74. Bl. und am 47. Bl. sagt er / daß der berühmte Italianische Philosophus *Fortunius Licetus* zu Padua in seinem Buch von den Ringen der Alten am XL. (ich sage am XXXVI.) Capitel berichtet / es seye dieses güldenes Horn zu keinem andern Ende gemacht / als daß **König Frotho** in Dennemark / der Große / seiner Amselreuten Treu und Wachsamkeit / und seiner Unerschaffen Aufrichtigkeit und Enthaltung vom Diebstal untersuchen wollen / und deswegen dieses Horn an die Wege geworfen / wie die Wort droben am 30. Bl. angezogen sind. Allein H. Arntiel verwirft diese Endursach am besagten Ort / und sagt ferner / es hätte **D. Peter Winstrup** / Bischoff zu Lunden in Schonen / im Jahr 1643. von diesem Horn ein Poetisches Werklein in gebundener Rede unter dem Titel *Cornicen Danicus* sive *Carmen de auro Cornu* verfertigt / in Erklärung der Bilder hauptsächlich Doctori Wormen gefolget / auf den damaligen Einfall der Schweden in Holstein seine besondere Poetische Einfälle gehabt / dieses Kriegs - Horn auf den Königl. Schwedischen General **Gustav von Horn** ausgeblasen / und auf den absonderlichen Zustand des Landes / auch Abtheilung der Königreichen seine besondere Einfälle gerichtet. Im Jahr 1644. hette **H. Enwald Nicolaus Mandulf** / Pastor und Canonicus zu Roschild in Seeland / von diesem Horn ein Tractälein / genant *Tuba Danica* / lassen herausgehen / welcher dafür hielte / daß man mit diesem Horn bald in der Kirchen / bald im Krieg / bald bey den Reichstagen und Weltlichen Zusammentünften / bald bey Gast- und Freudenmahlen / bald bey Begräbnissen geblasen hette / were also ein **Almans - Horn** gewesen. Bald darauf sagt Herr Arntiel / es hette über dieses Horn **D. Worm** eine Philosophische oder Hieroglyphische / der **Egardus** und **Mandulf** eine Theologische / **D. Winstrup** eine Poetische / er / **H. Arntiel** / eine Heydnische Erklärung / jedoch nicht apodictisch / sondern zweifelhaftig aufgesetzt. Es könten in Erklärung der Antiquitäten und in Historischen Sachen nicht allezeit Apodictische Beweishümer gefordert werden / sondern man müste alhier mit Dialectischen Gründen zufrieden seyn. Es seyen doch Viele der Meynung / daß in der Theoretischen Philosophie (dahin Historische Sachen gehören) dialectische Argumenten statt hette. Ein Ding könnte zufälliger Weise in einem oder andern Fall zu unserm Zweck gebraucht werden / und were doch anfänglich zu diesem Gebrauch nicht gewidmet: Zum Exempel sagt er am 48. Bl. es hette **Prinz Christian** dieses Heydnische Abgöttische Horn zu einem Trink - Horn gebraucht / und zu dem Ende eine Schraube daran machen lassen. Im V. Capitel redet der sonst in Antiquitäten wolbelesene Probst von den Kirchen- oder Priester - Hörner / mit welchen die Priester Alten Testaments bey den Opfer- und auf den Fest - Tagen herten zu blasen pflegen / **Jos. 6. v. 5. 3. V. Mos. 25. v. 9. 4. V. Mos. 10. v. 8. 10. 1. Chron. 17. v. 6. 42. Sir. 50. 27. 18.** auch die Heydnische Priester zu ihren Opfer gebraucht; und rechnet unter dieselbe das berufene **Oldenburger Horn** / darauf man geblasen / einen Hall und Schall / Gethön und Geläute darmit gemacht / seye aber / seiner Meynung nach am 35. Bl. mit der Zeit in ein Trink - Horn verwandelt worden. Den Ursprung dieses Horns erzehlet er aus **Hamelmanns** Chronik / und sagt darauf am 37. Blat / es käme diese **Hamelmannsche** Relation aus dem lügenhaften **Bapstum** her / und wolten unter der Päbstlichen Münden Gedichte gerechnet werden / würde ins gemein eine Fabel genant. **Horn. Part. 2. Orb. Polit. p. 103** die Antiquität - Erfahrne / sagt er ferner / welche dieses Horn in Augenschein genommen / und genauer betrachtet herten / wolten dafür halten / daß es anfangs zum Heydnischen Gebrauch / bey dem Opfer und Gözen - Dienst / damit zu blasen / gewidmet / nachgehends aber / da das Heydenthum abgeschaffet / und die Christliche Religion wieder eingeführet / zu einem Trink - Horn gebraucht / und zu diesem Zweck das Mundloch an dem kleinen End zugeschlossen / und eine gehürnte Spitze (so hernachmals zerbrochen) mir bey dem

dem

Dem Buchstab N. daran gesetzt / wie dan auch an dem großen End bey den Buchstaben A. B. C. ein hoher Thurn-Deckel gemacht worden. Am folgenden 38. Bl. macht er mit der Verwandlung des güldenen Horns zum Trinkhorn mit diesem eine Gleichständnis / zc. Der H. Probst Antiel wird mir vergeben / daß ich dem Bericht des also genannten Antiquität-Erfahrenen und üblen Beschauers widerspreche / sintemal dieses Horn ursprünglich hero ein Trink- und niemals ein Blasz-Horn gewesen ist / wie der klare Augenschein ausweiset / dan es kein Mundloch / oben daraus zu blasen / gehabt / woselbst es dicht und zugeslossen ist / hat aber ein gewisses Mundloch daraus zurrinken. Es ist auch das Horn nicht bey N. sondern bey dem Fuß l. zerbrochen. Über dem ist zu verwundern / daß der Herr Probst / als ein antiquität-Erfahrner / sich hierin verleiten lassen / da er selber berichtet / es könne kein Goldarbeiter den Bruch wieder machen / zc. Was vor ein Werkmeister wolte dan / bey Enderung des Gebrauchs / das Mundloch / da man daraus geblasen / die gehürnte Spize angegesetzt / und den Thurn-Deckel darauf bereitet haben? Da Anfang / Mittel und Ende von gleichmässiger unbekannter Materi ist / so kein Feuer annehmen wil. Herr Georg Hornius sagt zwar in *orbe Politico Part. 2. p. m. 114.* Hoc cornu videtur esse ex ære Corinthiaco, quia potus per noctem infusus inde contrahit nauseam. Quomodo autem sub Ottone I. pervenit ad familiam Oldenburgensium, vide vel historiam vel fabulam apud Hamelm. *Part. 1. Chron. Oldenb. c. 10.* Er vermeinet zwar / es seye von Corinthischem Erz / er kan es aber vor gewiß nicht sagen / dan der Geruch aus dem Horn ist alzeit irdisch und widerlig. Er stehet auch im Zweifel / ob ers eine Histori oder Fabel nennen solle / worin sowol der curieuse Hamburgische Polyhistor / wie auch der berühmte Theologus / als in einer unbekanten unergründlichen Sachen / sehr behutsam gehen. jener ist Herr Eberhard Guerner Happel / und dieser / M. Iohannes Herbinus / welcher diese Materi in *Dissertat. de Admirandis mundi cataractis Lib. v. cap. 2. pag. 264. & seq. in press. Amstelod. A. C. 1678* in 4to tractiret / da doch keiner unter diesen dieses Horn mit Augen gesehen gehabt. Wegen des Werkmeisters berufe ich mich auf meine vorhergang ne Meinung mit Verwerfung alles bösen Argwahns. Wie und auf was weise jenes güldene Horn vor 45 Jahren gefunden seye / ist bekant; zu was eigentlichen Gebrauch es aber gewidmet gewesen / und wie es verlohren worden / hat bishero kein Gelahrter vor gewiß sagen können. Quot capita, tot sensus. So viel Köpfe / so viele Meinungen. Wie das Oldenburgische Horn seye verlohren und wieder gefunden worden / kan man anders nicht wissen / als was die Annales und alte Oldenburgische Manuscripta dem Hamelmann benachrichtiget. Einmal / die Geschichte ist offenbar / sagt Herr Happel in *Relat. curies. Part. 1. pag. 35* das Horn ist fürhanden / und unterwirfet sich jedermans freyem Urtheil. Wil man nun unter diesen beyden Hörnern eine Comparailon oder Gleichnis anstellen; So wird jenes Alterthum erwiesen aus den neunzehen nackenden Menschen-Bildern / und ab denen / so auf Pferden ohne Sattel und Steigreifen (darvon die Alten nichts gewußt) sitzen. Dieses unsers Horns Alterthum wird gleichfals erwiesen aus denen theils nackenden / theils schlechtbekleideten Menschen-Bildern und kurzen Röcken / auch aus denen ohne Sattel und Steigreifen abgebildeten leichten Reutern. jenes Horns Kostbarkeit erhellet von dem köstlichen Metall / deß Solt. Dieses Horn besteht von einer bishero unerkannten / und dahero unschätzbaren / und unvergleichlichen Materi. jenes Wunderbarkeit der Figuren besteht in Centaurischen / Satyrischen / Gözen- und Schlangen Bildern / Zauberspiegeln / Zermeklung der Menschen; Dieses Horns Figuren aber in schönen Menschen-Bildern / beyderley Geschlechts / in Schlösser / Kirchen und Rath-Häusern / in starken Löwen / scharfsichtigen Adlern / wolriechenden Lilien / schnellfüchtigen Pferden und dergleichen; jenes Horns kostbare Arbeit an sich selbst besteht in gar rüden / groben / schlechten / ja abscheulichen / und scheuslichen Heydnischen Bildern; dieses Horns kunstbare Arbeit ist wegen der Rarität keines weges nachzumachen / repräsentirende Christliche / Kirchen- und Stats-Regeln / Ritterliche Tugenden / zierliche / schöne und anmuthige Sachen / zc. wie vorhin angezeigt worden.

Welches nun unter diesen beyden Hörnern das wunderbarligste / das rareste / das köstligste / das künstligste / das schätzbarste Horn / die adelste

